

Sendlik-Scheer-Nitschke
Erdkunde
für mittlere Schulen

Zweiter Teil



Ferdinand Hirt in Breslau

Heimattafel.

Ort:

Einwohnerzahl:

Schule: Größe des Klassenzimmers: qm. Größe des Festsaals: qm

Größe der Turnhalle: qm. Größe des Schulhofs: qm.

Höhe des Schulgebäudes: m.

Länge des Schulwegs: Minuten, m.

Turmhöhen unserer Stadt:

Entfernungen: 100 m vom Schulgebäude:

500 m vom Schulgebäude:

1 km:

5 km oder 1 Wegstunde:

10 km:

25 km:

50 km:

100 km:

Flächengrößen: 1 Ar:

1 Morgen = 25 a = 2500 qm:

1 Hektar:

1 qkm:

Marktplatz: Stadtgebiet:

Höhenlage der Schule: m über N. N.

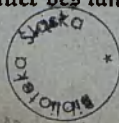
Andere Höhen:

Mittlere Jahrestemperatur: °. Jahres-Niederschlagsmenge: cm.

Dauer des kürzesten Tages: Std. Dauer des längsten Tages: Std.

K 545070

1206858 II



23.12.

10.

Sendlig-Scheer-Nitschke

Erdkunde

für mittlere Schulen

Neu bearbeitet von Dr. Richard Nitschke
Mittelschullehrer in Breslau

Zweiter Teil
Süddeutschland.
Überblick über das Deutsche Reich.
Alpen- und Karpatenländer.

6. Auflage

Mit 54 Bildern, Kartenskizzen und graphischen Darstellungen
sowie 4 mehrfarbigen Landschaftsbildern



Ferdinand Hirt in Breslau

Königsplatz 1

1923

Inhaltsübersicht.

Erster Abschnitt: Süddeutschland.

	Seite
A. Die natürlichen Landschaften	2
I. Süddeutsches Gebirgsland	2
1. Moldau-land	2
2. Oberpfälzer Becken mit Böhmischem Wald und Sichel- gebirge	5
3. Schwäbisch-Fränkisches Stufenland	7
4. Oberrheinische Tiefebene und ihre Randgebirge	14
5. Lothringisches Stufenland	22
II. Deutsches Alpenvorland	24
III. Deutsches Alpenland	28
B. Die Länder	30
1. Bayern	30
2. Württemberg	31
3. Baden	31
4. Hessen	32
5. Elßaß-Lothringen	32

Zweiter Abschnitt: Überblick über das Deutsche Reich.

1. Lage, Grenze, Größen	33
2. Bodengestalt und Gewässer	33
3. Klima	34
4. Bevölkerung	35
5. Wirtschaftsleben	40
6. Staatliche Gliederung	46
7. Verfassung	47
8. Weltstellung	47

Dritter Abschnitt: Alpen- und Karpatenländer.

A. Alpenländer	48
I. Die Alpen	48
II. Alpenstaaten	57
1. Die Schweiz	57
2. Liechtenstein	62
3. Deutsch-Österreich	62
B. Karpatenländer	65
I. Natürliche Landschaften	65
1. Die Karpaten	65
2. Die Ungarische Ebene	67
II. Karpatenstaaten	70
1. Tschechoslowakei	70
2. Magyarien oder Ungarn	72
3. Rumänien	74

Größenwerte zum Vergleich

(in abgerundeten Zahlen).

1. Luftlinien-Entfernungen.

Berlin—Frankfurt a. d. Oder	100 km
Berlin—Görlitz	200 "
Berlin—Hamburg	250 "
Berlin—Breslau	300 "
Berlin—Heimatort	"
Berlin—Bodensee	600 "
Köln—Königsberg	1000 "

5. Berghöhen.

Bastei	300 m
Zobten	700 "
Brocken	1150 "
Schneekoppe	1600 "
Tatra	2700 "
Zugspitze, Olymp	3000 "
Montblanc	4800 "

2. Landflächen.

Helgoland	$\frac{1}{2}$ qkm
Hansestadt Hamburg	400 "
Rügen	1 000 "
Württemberg	20 000 "
Schweiz	40 000 "
Bayern	75 000 "
Preußen	290 000 "
Deutsches Reich	470 000 "
Europa	10 000 000 "

6. Paßhöhen.

Roter-Turmpaß	350 m
Bahn Bayreuth—Hof	600 "
Semmering	1000 "
Brenner, Schipfa-Paß	1350 "
St. Gotthard	2100 "
Stilfser Joch	2750 "

3. Wasserflächen.

Großer Müggelsee	8 qkm
Chiemsee	85 "
Bodensee	540 "
Witsee	400 000 "

7. Stromlängen und Stromgebiete.

Elbe rund	1200 km	150 000 qkm
Rhein	1300 "	200 000 "
Donau	3000 "	800 000 "

4. Ortshöhenlagen.

Schulort	m
Berlin	35 "
Breslau	100 "
München	500 "
Oberwiesental i. Erzgeb.	900 "

8. Bewohnerzahlen.

Schulort	Müll.	Einw.
Hamburg	1	"
Württemberg	$2\frac{1}{2}$	"
Bayern	7	"
Preußen	35	"
Deutsches Reich	62	"
Europa	450	"

Aufgaben: Veranschauliche die Zahlen der Übersichten 4, 5 und 6 durch Eintragung in ein Einliniennetz! Stelle die Stromlängen durch entsprechend lange Gerade dar! Stelle die Höhenlage des Heimatortes und benachbarter Erhebungen fest! Berechne nach 2 und 8 die Bevölkerungsdichten auf ein qkm! Vergleiche Größe, Einwohnerzahl, Bevölkerungsdichte Europas mit deutschen Zahlen!

Erster Abschnitt:

Süddeutschland.

A. Die natürlichen Landschaften.

I. Süddeutsches Gebirgsland.

§ 1. Das Süddeutsche Gebirgsland umfaßt Süddeutschland zwischen Main und Donau. Im Westen greift diese Landschaft in französisches Gebiet hinüber, ostwärts in die Tschechoslowakei. Die Entwässerung erfolgt nach verschiedenen Stromsystemen und Meeren hin (Atlas!). Die Landschaften gehören drei verschiedenen Staaten an. Welchen?

Im einzelnen ergeben sich folgende, meist beckenförmige Landschaften:

1. Das Moldau-land,
2. das Oberpfälzer Becken mit dem Bayrisch-Böhmischen Waldgebirge und dem Sichelgebirge,
3. das Schwäbisch-Fränkische Stufenland,
4. die Oberrheinische Tiefebene mit ihren Randgebirgen,
5. das Lothringische Stufenland.

1. Moldau-land.

§ 2. Gib die natürlichen Grenzen des Moldau-landes nach der Karte an! Was sagt die Karte über die Gewässer? Was lehren die Gewässer über die Abdachung des Landes?

Aus dem Tieflande an der Elbe erhebt sich das von der Elbe durchschnittenen Böhmisches Mittelgebirge (850 m), das durch vulkanische Ausbrüche aufgebaut wurde (Bild 2). Heiße Heilquellen in Karlsbad¹, Teplitz² und Marienbad zeugen von früherer vulkanischer Tätigkeit.

Bei seiner geschützten Lage hat Böhmen ein mildes **Klima**. Die Randgebirge halten zwar die regenbringenden Winde zum Teil auf, aber trotzdem reicht der Niederschlag noch überall für Wiesen und Äcker sowie für Waldwuchs völlig aus.

§ 3. **Bodennutzung, Industrie und Verkehr.** Wertvolle Wälder, deren Holz vielfach zu Holzkohle gebrannt wird, bedecken den Böhmer Wald. Auch die übrigen Gebirge sind gut bewaldet. Was lehrt Buntbild Seite 27 über die Bewaldung? Der Boden ist weithin sehr fruchtbar, und deshalb bildet Böhmen ein Hauptgebiet der Landwirtschaft. Getreide, Zuckerrüben, Hopfen, Obst und Wein werden reichlich angebaut. Weit verbreitet ist die Geflügelzucht. Da auch Kohle und Eisen, besonders um Pilsen, gewonnen werden, so entstand hier eine bedeutende Eisenindustrie. Reiche Braunkohlenlager längs des Erzgebirges liefern die Betriebskraft für mannigfaltige Industrien. Die Güte des böhmischen Hopfens führte

¹ Der Karlsbader Sprudel wirft Wasser von 74° aus.

² Teplitz bedeutet Warmwasser oder Warmbrunn.



1. Aussig liegt zwischen der Ferdinandshöhe (249 m) und dem Marienberg (267 m) links der Elbe, die hier nach ihrem Durchbruche durch das Böhmisches Mittelgebirge die Biele aufnimmt und sich auf eine kurze Strecke nach Osten wendet. Es ist die größte deutsch-tschechische Stadt und besitzt die bedeutendste chemische Fabrik und die belebtesten Flußhäfen der Tschechoslowakei. Gegen 2 Mill. Tonnen Güter kommen jährlich die Elbe herauf nach diesem Umschlagplatze, und gegen $\frac{1}{2}$ Mill. Tonnen gleiten abwärts. Vorn links mündet die Bahn aus dem Egertal, und nach Norden führt eine belebte Straße bei Tollendorf über das Erzgebirge im Hintergrunde.



2. Der Worfotſchberg im Böhmiſchen Mittelgebirge.

Bei Auſſig an der Elbe ſteigen im Landſchaftsbild eine Reihe Baſaltkegel ſteil empor. Unter ihnen fällt beſonders der Worfotſch auf. Der Verwitterungsboden der vulkaſtiſchen Maſſen beſitzt groſſe Fruchtbarkeit. — Welche anderen Baſaltberge kennſt du?



3. Blick vom Stifter-Denkmal über den Bläſenſteinſee und den Böhmer Wald.

Der Böhmiſch-Bayriſche Wald iſt ein durch Verwitterung im Laufe langer Zeit ſtark abgetragenes Gebirge, und daher zeigt das Bild gerundete ſanfte Formen. Inmitten der weiten Nadelwaldungen finden ſich in Einſenkungen oftmals kleine dunkle Seen, deren Waſſer inſolge der windgeſchüttelten Lage faſt immer regungslos daliegt.

zur Entwicklung großer Bierbrauereien. Aus dem Quarzgestein des Gebirges stellt man das seit alters berühmte böhmische Glas her. Reiche Lager von Porzellanerde im dicht und meist von Deutschen besiedelten Eger-tale riefen viele Porzellanfabriken hervor. Im NO blüht Weberei.

In Prag vereinigen sich die Straßen aus Bayern, Sachsen, Schlesien und Mähren. Jedes der Böhmen umrandenden Gebirge wird von Eisenbahnen überschritten (Karte!). Auffig ward Umschlagplatz für böhmische Braunkohlen (Bild 1).

§ 4. Besiedlung. Das Moldauland gehört jetzt zur Tschechoslowakei (S. 70). Die Bevölkerung Böhmens besteht zu mehr als zwei Dritteln aus Tschechen, zu einem Drittel aus Deutschen, die meist an den Gebirgsrändern wohnen (Abb. 47 und 48) und um ihr Deutschtum schwer zu ringen haben.

Die Hauptstadt des Moldaulandes und der Tschechoslowakei ist Prag (fast 700).

Aufgaben: Zeichne eine Kartenskizze vom Moldauland! Wie fährst du von deinem Heimorte aus nach Prag?

2. Oberpfälzer Becken mit Böhmischem-Bayrischem Wald und Sichelgebirge.

§ 5. Das Land zwischen Böhmer Wald und Deutschem Jura heißt Oberpfalz und gehört zu Bayern. Die Grenze zwischen Bayern und der Tschechoslowakei zieht auf dem Böhmer Walde entlang. Der Bayerische Wald und das Sichelgebirge gehören zu Bayern.

§ 6. a. Böhmisches-Bayrisches Waldgebirge. Das Böhmisches-Bayrische Waldgebirge wird gewöhnlich kurz der Böhmer Wald genannt. Was lehrt die Karte über die Lage, Höhe und Entwässerung des Gebirges? An welchen Stellen wird es von Eisenbahnen überschritten? Der Böhmer Wald ist ein kuppenreicher Wall mit mehreren nebeneinander verlaufenden Rücken. Das Gebirge zeigt flache, gerundete Formen (Bild 3). Das Tal des Regen trennt die Hauptmasse des Böhmer Waldes vom Bayerischen Wald.

Die großen Wälder des Gebirges gleichen mit ihren alten, hochgewachsenen Fichten und vereinzelt stillen Hochseen (Bild 3) teilweise noch Urwäldern. In den höheren, stark besetzten Lagen, wo infolge des rauheren Klimas der Wald nicht mehr gedeiht, bedecken Moore die hochflächenartigen Gebirgsrücken.

Dichte Waldbestände der eintönigen Fichte und Föhre führen stundenlang vorerst aus dem Moldautal empor, dann folgt dem Seebach, sacht entgegensteigend, offenes Land. Ferner liegt noch da und dort das weiße Gerippe eines gestürzten Baumes und angeschwemmte Klöße. Der Seebach führt braunes Eisenwasser, aber so klar, daß im Sonnenschein der weiße Grundsand glitzert wie lauter rötlich herauf-flimmernde Goldkörner. Keine Spur von Menschenhand, jungfräuliches Schweigen.

Ein dichter Anflug junger Fichten nimmt uns nach einer Stunde Wanderung auf, und von dem schwarzen Sammet seines Grundes herausgetreten, steht man an der noch schwärzeren Seefläche.

Ein Gefühl der tiefsten Einsamkeit überkam mich jedesmal unbesieglich, so oft und gern ich zu dem märchenhaften See hinausstieg. Ein gespanntes Tuch ohne eine

einziges Gestein, liegt er weich zwischen dem harten Geklippe, gesäumt von einem dichten Fichtenbunde, dunkel und ernst, daraus manch einzelner Urstamm den ästelosen Schaft emporstreckt wie eine einzelne altertümliche Säule. Gegenüber diesem Waldbunde steigt ein Felsenplateau lotrecht auf wie eine graue Mauer, nach jeder Richtung denselben Ernst der Farbe breitend, nur geschnitten durch zarte Streifen grünen Mooses und sparsam bewachsen von Schwarzföhren, die aber von solcher Höhe so klein herabsehen wie Rosmarinträumlein. Auch brechen sie häufig aus Mangel an Grund los und stürzen in den See hinab: daher man über ihn hinschauend der jenseitigen Wand entlang in gräßlicher Verwirrung die alten, ausgebleichten Stämme liegen sieht, in traurigem, weiß leuchtendem Verhaß die dunkeln Wasser säumend. Rechts treibt die Seewand einen mächtigen Granitgiebel empor, Blöckenstein (1381 m) geheißend; links schweift sie sich in ein sanftes Dach herum, von hohem Tannenwald bestanden und mit einem grünen Tuche des feinsten Moooses überhüllt.

Da in diesem Beden buchstäblich nie ein Wind weht, so ruht das Wasser unbeweglich, und der Wald und die grauen Felsen und der Himmel schauen aus seiner Tiefe heraus wie aus einem ungeheuren schwarzen Glaspiegel. Über ihm steht ein Fleckchen der tiefen, eintönigen Himmelsbläue. Man kann hier tagelang weilen und sinnend, und kein Laut stört die durch das Gemüt sinkenden Gedanken, als etwa der Fall eines Kiefernzapfens oder der kurze Schrei eines Geiers.

Oft entstieg mir ein und derselbe Gedanke, wenn ich an diesen Gestaden saß: als sei es ein unheimlich Naturauge, das mich hier ansehe, tiefschwarz, überragt von der Stirn und Braue der Felsen, gesäumt von der Wimper dunkler Tannen, drin das Wasser regungslos wie eine versteinerte Träne.

Rings um diesen See, vorzüglich gegen Bayern ab, liegen schwere Wälder, manche nie besuchte einsame Talfrümmen samt ihren Bächlein zwischen den breiten Rücken führend, manche Felsenwand schiebend mit den tausend an der Sonne glänzenden Glittern und manche Waldwiese dem Tagesglanz einen schimmernden Versammlungssaal des mannigfachsten Wildes unterbreitend.

Nach Adalbert Stifter. „Der Hochwald“, Leipzig, C. F. Amelangs Verlag.

Der Böhmer Wald ist nur schwach besiedelt. Der reiche Waldwuchs, dessen Grenze bei 1200 m Höhe liegt, bildet die Grundlage für die weitverbreitete Holzwirtschaft (Nutzholzgewinnung, Tischlerei, Holzhandel und Köhlerei). In keiner deutschen Landschaft sieht man heute noch so zahlreiche rauchende Meiler im Walde. Feldwirtschaft spielt nur eine untergeordnete Rolle. Im S werden nutzbare Mineralien, Granit, Graphit, Quarz und Porzellanerde, abgebaut. Die Glaserzeugung, Schmelztiegelherstellung („Passauer Tiegel“) und Töpferei gründen sich auf diese Gunde.

§ 7. b. Sichelgebirge. Das Sichelgebirge ist in seinen Geländeformen dem Böhmer Wald ganz ähnlich. Eine hufeisenförmige Gruppe dichtbewaldeter Bergrücken umrahmt eine weilige Hochfläche. Bestimme die höchste Erhebung! Vom Sichelgebirge strahlen vier Gebirgszüge aus, ohne freilich mit ihm zusammenzuhängen. Vier Flüsse entführen den Wasserreichtum des Gebirges in die vier Himmelsgegenden (Atlas!).

Bodenanbau und Viehzucht liefern nur mäßige Erträge. Verarbeitung von Granitsteinen und Baumwollweberei ernähren einen großen Teil der Bevölkerung. Zwei Hauptbahnen durchqueren ostwestlich und nord-südlich das Gebirge. Der bedeutendste Ort dieses Gebietes ist die Fabrikstadt Hof.

Aufgaben: Zeichne das Sichelgebirge, die ausstrahlenden Gebirge, Flüsse und Eisenbahnlinien! Zeichne die Bahnlinien, die den Böhmer Wald überqueren!

§ 8. c. Die **Oberpfalz** ist eine von der Naab durchströmte, meist hügelige Mulde, die an vielen Stellen steinigem, mageren Boden trägt. In welcher Richtung senkt sie sich? Ihr Klima ist rau. Der Ackerbau lohnt deshalb wenig, weite Strecken tragen Wald.

Der Wald, daneben auch die Ausbeutung der Lager von Eisenerz bei Amberg und von Porzellanerde schaffen den Bewohnern dieses spärlich besiedelten Gebietes Erwerb. Regensburg (über 50) ist infolge seiner günstigen Verkehrslage der Hauptort der Oberpfalz.



4. Schwäbisch-Fränkische Stufenlandschaft.

3. Schwäbisch-Fränkisches Stufenland.

§ 9. Zwischen Schwarzwald, Odenwald, Spessart, Rhön einerseits, Thüringer Wald, Franckenwald, Fichtelgebirge und Böhmisches-Bavarisches Wald andererseits erstreckt sich das aus mehreren Stufen bestehende Schwäbisch-Fränkische Stufenland (Abb. 4). Es umfaßt im wesentlichen das Main- und das Neckargebiet.

§ 10. a. Der **Deutsche Jura** bildet die höchste Stufe dieses Stufenlandes. Was lehrt die Karte über Lage, Gliederung, Höhe und Abfall des Deutschen Jura? Zahlreiche tief eingeschnittene Täler (Bild 5) verleihen besonders dem nördlichen Teile, der Fränkischen Schweiz, landschaftliche Reize.

Der Fränkische Jura bietet wiederholt, besonders wo ihn die Altmühl im mälerischen Quertale durchschneidet und wo der Main im sanften Bogen an dem Nordrande seiner Hochfläche hinrauscht, hübsche Landschaftsbilder, aber sein schönster Teil bleibt doch ohne Zweifel jenes Gebiet, das unter dem Namen der „Fränkischen Schweiz“ sich eines wohlverdienten Rufes erfreut. Kommt es auch an abenteuerlichen Felsengestalten und tief eingeschnittenen, engen Schluchten der Sächsischen Schweiz nicht gleich, so wird doch jeder, der an der munteren, forellenreichen Wiesent aufwärts gegangen, zum Adlerstein und dem zwischen vier Tälern gelegenen Schlosse Gößweinstein emporgestiegen ist und in das wilde Geklirr der Riesenburg und des Rabenecker Tales geblüht hat, des Lobes dieser schönen Landschaft voll sein. Und dabei bietet sie etwas, worin ihr die Sächsische Schweiz nicht gleichkommt; die oft recht umfangreichen Höhlen mit den reizenden Tropfsteingebilden und Sunden aus der frühesten



5. Durchbruch der Donau durch den Schwäbischen Jura.

Das in die hochflächenartige Landschaft eingeschnittene Donautal weist hier steile Kalkwände auf. Vergleiche diesen Donaudurchbruch mit dem Elbdurchbruch durch das Elbsandsteingebirge, und führe Ähnlichkeiten und Unterschiede an (Breite des Tales, Felsen, Hänge, Gestein, Hochfläche Bewaldung)!

Entwicklungszeit des Menschen. Die zarten Zapfengebilde und gewellten Flächen des Kalkjinters finden sich am schönsten in der Sophienhöhle; die Reste urweltlicher Tiere, besonders des Höhlenbären, am zahlreichsten in der sechsfach abgeteilten Höhle von Gailentreuth. Und daß der Urmensch ein Zeitgenosse des starken Höhlenbären, des Nashorns und Riesenhirsches war, das haben die Funde, bestehend in Waffen, Geräten und Schmutgegenständen, und sonstige Ausgrabungen bewiesen. — Der Sommer bringt dem freundlichen Lande zahlreiche Gäste, die hier in den stillen Tälern auf einige Zeit dem Getriebe des Lebens entrückt sein wollen.

Hentischel u. Märkel, Umschau in der deutschen Heimat.

Die höheren Teile des Jura sind rauh (Rauhe Alb) und meist von dürftigem Graswuchs bedeckt, dagegen schmücken häufig schöne Laubwaldungen die Gebirgshänge.

Bodennutzung, Besiedlung und Verkehr. Infolge der Wasserdurchlässigkeit des Kalksteins sind die Hochflächen trocken und wasserarm. Doch hat künstliche Bewässerung mit Hilfe von Pumpwerken an vielen Stellen Wiesen und Getreidefelder geschaffen. In den tief eingeschnittenen Tälern tritt das Wasser in ergiebigen Quellen zutage und befruchtet Wiesen und Acker. Hier gedeihen Obst und Wein. Wertvoll sind die feinkörnigen, an versteinerten Lebewesen früherer Zeiten reichen Kalkschiefer von Solnhofen, die hauptsächlich als Steindruckplatten (Lithographie) verwendet werden.

Der Jura ist dünn bevölkert. Zwei wichtige Verkehrswege führen im fruchtbaren Tal der Würnitz und in dem der Altmühl zur Donau. Welche Länder haben Anteil am Jura?



6. Hopfenernte. Der Hopfen, eine Schlingpflanze, kommt wild in Erlenbrüchen vor. Er wird wegen seiner jungen, essbaren Schößlinge und wegen seiner fruchtbolben angebaut, die in den kleinen Blättern flebrige Drüsen mit Hopfenmehl enthalten. Das ist der bittere, vor Säunis schützende Stoff, der dem Bier zugesetzt wird. Deutschland, England und die Union sind die wichtigsten Hopfenländer.

§ 11. b. Main- und Neckargebiet. Beide Landschaften bilden die zweite, niedrigere Stufe des Schwäbisch-Fränkischen Stufenlandes, das Unterland. Sie werden im N von Franken, im südlichen Neckarbecken von Schwaben bewohnt. Die Bevölkerungsdichte im Neckar- und Maintal übersteigt erheblich die der Nachbargebiete. Denn das Klima ist mild, weil die umliegenden Gebirge die kalten nördlichen und östlichen Winde abhalten. Daher entwickelte sich sorgfältiger Bodenbau, der Getreide, Obst, Wein, Tabak und Hopfen liefert (Bild 6).

§ 12. Das Maingebiet dehnt sich nach NW vor dem Steilrande des Fränkischen Jura bis an die Rhön, sowie an den Frankenwald und Thüringer Wald aus. Frankenhöhe und Steigerwald fallen wie

der Fränkische Jura nach W schroff ab und bilden dadurch die zweite, niedrigere Hauptstufe der welligen Landschaft, die von tief zerschnittenen Tälern durchzogen und an einzelnen steil ansteigenden kleineren Stufen reich ist.

Der Main, der aus zwei Quellflüssen entsteht, wird an der Einmündung der Regnitz schiffbar. Verschiedene Höhenzüge zwingen den Fluß zu einem stark gewundenen Laufe, was den Reiz der wechselvollen Landschaft erhöht. Die Gegend um Bamberg und Würzburg (Bild 9) gehört zu unsern gesegnetsten Gauen, die im W sogar feurige Weine tragen.

Die volkreichste Stadt Oberfrankens ist die alte Bischofsstadt Bamberg (50) in gartenähnlicher Umgebung mit bedeutendem Gemüsebau. Kulmbach, durch Bierbrauerei (fränkischer Hopfen) bekannt, und Bayreuth, in dem die Weberei blüht, liegen an je einem der Mainquellflüsse.

Die Hochfläche Mittelfrankens ist teilweise sandig und trägt auf solchen Strecken magere Kiefernwaldungen. In den Tälern aber finden sich fruchtbare Getreidefelder und namentlich im S ausgedehnter Hopfenbau (Bild 6). Die größte Stadt ist Nürnberg. Seit dem Mittelalter war Nürnberg durch Gewerbfleiß und Handel („Nürnberger Land“) berühmt. Heute ist es ein wichtiger Eisenbahnknotenpunkt und Bayerns erste Handels- und Industriestadt (Maschinenbau, elektrotechnische Werke, Spielwaren, Lebkuchen, Bleistifte). Die innere Stadt trägt noch mittelalterliches Gepräge.

Nürnberg, die „steinerne Chronik“ Deutschlands, ist ein Wallfahrtsort der Deutschen, so sie Sinn für mittelalterliche Kunst, Poesie und Baustil besitzen. Die alte ehemalige Reichsstadt wird auf jeden Besucher einen überwältigenden Eindruck machen; es wird mit jedem Schritt ein Stück Mittelalter lebendig, es erwachen Erinnerungen an eine große Zeit. Überall nach alter deutscher Sitte Türme, Erker, Basteien, Gräben, Mauern, Wälle, prachtvolle Kirchen, Häuser in herrlicher Gotik, winkelige Gassen, krumme Brücken, schöne Brunnen, und darüber auf 72 m hohem Sandsteinfelsen die stolze Burg — ein herrlich deutsches Bild! Nürnberg ist die wunderbarste Stadt Deutschlands fürwahr! Jahrhunderte sind vorübergerauscht, doch die Stadt ist gleich, schier unverändert geblieben. Neben Prag ist Nürnberg die malerischste Stadt der Welt, von der die Chronisten stolz schreiben: „Es gibt nur ein Nürnberg!“

Als Handelsstadt stand das alte Nürnberg ebenso machtbietend da wie als Stätte emsiger Gewerbe; heute wandern Nürnberger Spielwaren und Lebkuchen über die Ozeane, und als Industriestadt genießt Nürnberg hohen Ruf. Die Taschenuhr ist in Nürnberg erfunden worden, ebenso die Windbüchse, das Feuerschloß, der Metalldruck, die Probierwage. Treu gepflegt ward schon im 14. Jahrhundert die Kunst.

Albrecht Dürer ist unsterblich in der Geschichte der deutschen Kunst, nicht minder Peter Döher, der Schöpfer des Grabmals des heiligen Sebalus, eines der herrlichsten Kunstdenkmale Deutschlands. Der große Seefahrer und Schöpfer des ersten Globus, Martin Behaim, ist ein Nürnberger Kind, ebenso Veit Hirschvogel, der geniale Glasmaler, Hieronymus Paumgärtner, der gelehrte Freund Melanchthons und Begründer der Stadtbibliothek, Wenzel Jamnitzer, der berühmte Meister der Goldschmiedekunst, Melchior Pfingzing, der Verfasser des „Theuerdank“, Johann Regiomontanus, der große Mathematiker. Hier sang die Nürnberger Nachtigall, der Schuhmacher Hans Sachs.

Die Pegnitz trennt die 375 000 Einwohner zählende Stadt in die Sebalder und Lorenzer Seite, so nach den beiden Hauptkirchen genannt. Sieben alte Brücken und mehrere Stege stellen die Verbindung her; darunter ist die Fleischbrücke die berühmteste. Wie einst steht noch die Umfassungsmauer und der tiefe, jetzt trocken gelegte riesige Stadtgraben. — Nürnbergs Kirchen sind einzig schön und weisen einen Reichtum an Kunstwerken auf, wie er anderswo vergeblich zu suchen sein dürfte.

Hochgeschätzt ist Nürnbergs Bibliothek und Stadtarchiv im alten Dominikanerkloster, hochinteressant das Rathaus mit seinem Bilderschmuck, seiner Solterkammer und den unterirdischen Gängen. Ihre großen Männer ehrt die Stadt durch zahlreiche, schöne Denkmäler und Wandtafeln. Weltberühmt ist das Germanische Museum mit den Sammlungen alles dessen, was für deutsche Kultur- und Kunstgeschichte von Belang ist.

Aus „Das ist des Deutschen Vaterland!“ Eine Wanderung durch deutsche Gänge.
Herausgegeben von Josef Kürschner. Hermann Hillgers Verlag, Berlin W 9.

Der Industrieort Fürth ist mit Nürnberg zu einer Stadt (450) verwachsen. Beide Orte wurden 1835 durch die erste deutsche Eisenbahn verbunden.

§ 13. Das Neckargebiet breitet sich vor dem Steilrand des Schwäbischen Jura zu beiden Seiten des Neckars nach NW aus. Dieses wechselreiche, mit Hügeln, tafelförmigen Stufen und Flußtalern erfüllte Gebiet gehört größtenteils zu Württemberg. Das Land links vom Neckar ist waldbereich und daher dünn besiedelt, rechts trat an die Stelle des gerodeten Waldes Acker-, Garten-, Obst-, Wein- und Wiesensbau. Die Ausnutzung der Wasserkräfte des Landes und die Zuführung von Steinkohlen riefen eine mannigfaltige Industrie hervor, so daß die Volksdichte hier größer als durchschnittlich in Deutschland ist. In der Mitte der ganzen Landschaft liegt inmitten rebenumkränzter Höhen in einem kleinen Nebental des Neckars die Hauptstadt Stuttgart („Gestütgarten“, 300), eine wichtige Handels- und Industriestadt, der Mittelpunkt des süddeutschen Buchdrucks und Buchhandels. Nahe Eisenerzlager ließen in und um Esslingen (40) Maschinenfabriken und die Herstellung von Metallwaren aufblühen. Tübingen am Neckar ist Württembergs Universitätsstadt.

Keiner seiner Nebenflüsse weiteifert so sehr mit dem Rhein an Schönheit der Ufer, an Lieblichkeit und Fruchtbarkeit des Tales, wie der Neckar, „das frische und fröhliche Schwabenkind“. Mag manche Gegend Deutschlands mehr gerühmt werden um ihrer großartigen Naturschönheiten willen, mögen viele deutsche Ströme mächtiger erscheinen durch Wasserfülle: einen freundlicheren Eindruck auf den Reisenden wird selten ein Tal machen, als das Neckartal von Heilbronn bis Heidelberg.

Am Beginn desselben liegt, umgeben von sanft gerundeten Rebenhügeln, die schönste und gewerbereichste Stadt des schwäbischen Neckartales, das türmereiche Heilbronn, wie in einen großen Garten von Obst- und Zierbäumen gebettet, die hier fröhlicher gedeihen als anderswo am Neckar. Dieselbe freundliche Anmut ist aber auch den meisten anderen Städtchen des Tales eigen. Sie liegen in der lachenden Umgebung üppiger Fruchtfelder, schöner Wiesen und Obstgärten, die bis dicht an den Fluß herantreten, und von ihm haben auch viele, wie Neckarsulm, Neckarelz, Neckargemünd u. a., ihren Namen entlehnt. Es sind meist altertümliche Städtchen; sie tragen in ihren unregelmäßigen und krummen Straßen, in ihren hohen, spitzen Häusern und Türmen ganz das mittelalterliche Gepräge, und nur wenige, wie die Saline Ludwigshall und Friedrichshall, sind Gründungen neuester Zeit und auch von industrieller Bedeutung.

Aber es fehlt dem Neckartale auch nicht an anmutigem Wechsel der Landschaftsbilder. Hat es sich hier geöffnet zu einer breiten Fruchtlandschaft, von der des Dichters Wort gilt: „Das Neckartal hat Wein und Korn“, so verengt es sich dort zu einer schmalen Gebirgsspalte, in der sich kaum genügend Raum findet für die den Fluß begleitende Straße. Waldbefränzte Höhen treten dicht an den Fluß heran und nötigen ihn zu zahlreichen Krümmungen, die mitunter so nahe aneinander liegen, daß man nicht mit Unrecht behauptet, ein Schütze könne mit einem Schusse aus einer guten Büchse dreimal über den Neckar hinwegschießen. Von dem hohen Uferrande aber schauen zahlreiche Ruinen alter Burgen und Warten hernieder, in den klaren Fluten sich spiegelnd.

Einen der malerischsten Punkte bildet der kleine Ort Neckarsteinach, über dem auf mächtigen Felsen vier Burgen thronen. Drei derselben liegen in Trümmern. Die Türme und Mauerreste sind die stummen Zeugen des Lebens, das in früheren Jahrhunderten hier geherrscht. Jetzt arbeitet die Zeit unaufhaltsam am Zerbröckeln der Ruinen weiter, und nur eine Burg ist im mittelalterlichen Stile wiederhergestellt und in wohllichen Zustand gesetzt worden.

Bis zu dem prachtvollen Königstuhl, der wie ein gewaltiger Wächter den Austritt des Neckars aus den Bergen bewacht, bewahrt sich der Fluß die Frische und Lebendigkeit seines obersten Laufes, und hier schmückt ihn noch das edelste Kleinod seines Tales, Heidelberg, von welchem der Dichter singt:



7. Heidelberg, am Fuße des Odenwaldes, gehört zu den schönstgelegenen deutschen Städten. Von halber Höhe des Königstuhles öffnet sich der Blick über den Rand des Gebirges weithin auf die Rheinebene bis zu den Pfälzer Bergen. Zu den Füßen liegt das Neckartal und die Stadt, deren Landhäuser sich bis nahe an die Ruine des herrlichen Schlosses hinaufziehen.

Alt Heidelberg, du feine,
Du Stadt an Ehren reich,

Am Neckar und am Rheine
Kein' andre kommt dir gleich."

Die überaus schöne, durch glückliche Vereinigung von Berg, Wasser und Ebene ausgezeichnete Gegend, das milde, liebliche Klima, das uns aus den Rebengeländen entgegenhaucht, die prachtvollen Ruinen des Schlosses, des ehemals prächtigsten Fürstensitzes in Deutschland: dies alles vereinigt sich, die Stadt zu einem vielbesuchten Wallfahrtsort für In- und Ausländer zu machen.

Hentschel u. Märkel, Umschau in der deutschen Heimat.

§ 14. Die niedrigste der drei Landschaften wird von einer Reihe Vorstufen zwischen dem nordöstlichen Schwarzwald und dem Thüringer Wald gebildet. Tiefe Täler durchschneiden das Land, das teilweise dürrtigen Boden hat, meist jedoch Getreide-, Hopfen-, Wein- und Obstfluren trägt.

Staatlich gehört dieses Gebiet drei verschiedenen Ländern an (Atlas!). Einen reizvollen Schmuck bilden am Main und Neckar sowie an ihren Zu-



8. Rothenburg ob der Tauber ist eine Bergstadt. Sie liegt auf einer Plateauzunge, die von einer Flußschlinge wie von einem tiefen Graben umzogen wird. Dadurch hatte die Stadt an drei Seiten einen starken natürlichen Schutz, und dieser wurde von der tatkräftigen Bürgerschaft künstlich durch Mauer- und Turmbau erhöht, so daß der jetzt abgelegene Ort einst zu den stärksten festen Städten unseres Vaterlandes zählte. Den Tauber einer mittelalterlichen Feste hat sich Rothenburg mehr als irgendeine andere deutsche Stadt bewahrt.



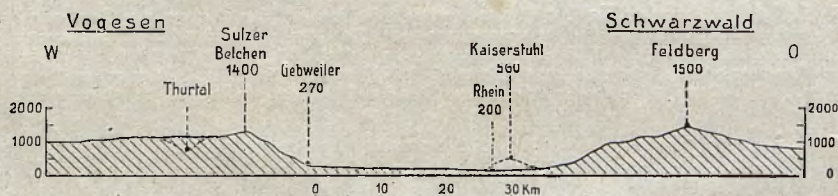
9. Würzburg und die einstige Feste Marienberg. Die Fränkische Platte senkt sich zu einem weiten Kessel hinab, in den zahlreiche Bäche durch tief eingeschnittene Täler münden. „Reben, Meßgelaüt und Main“ kennzeichnen einst das Leben der mit prächtigen Kirchen und Palästen geschmückten Altstadt. Rege Industrie gibt der Stadt jetzt neue Bedeutung und Wohlstand.

flüssen zahlreiche dorfähnliche Städte von ganz altertümlichem Aussehen. Unter ihnen wird Rothenburg ob der Tauber, ein Kleinod wegen seines völlig unveränderten mittelalterlichen Gepräges, besonders viel von Fremden besucht (Bild 8). Würzburg (fast 100), ein alter Bischofssitz, blüht durch Gewerbefleiß, Weinbau und seine Universität (Bild 9), Aschaffenburg (35) durch Handel mit dem Holz der nahen Gebirgswälder.

Aufgabe: Ordne die besprochenen Städte nach ihrer Zugehörigkeit zu Ländern und nach ihrer Lage an Flüssen!

4. Oberrheinische Tiefebene und ihre Randgebirge.

§ 15. Gleich einem großen Graben, von N nach S etwa 300 km lang und durchschnittlich 35 km breit, erstreckt sich die Oberrheinische Tiefebene, der tiefste Teil Süddeutschlands, zwischen ihren Randgebirgen (Abb. 10). Diese bilden steile Grabenränder, die von der Rheinseite aus als gewaltige Wälle erscheinen, sich aber nach den dem Rheine abgekehrten Seiten hin allmählich senken. Auch sonst ähneln die rechts- und links-rheinischen Randgebirge einander: sie bestehen aus denselben Gesteinsarten, und ihre höchsten, meist rundlichen Erhebungen liegen im S. Aus der Ebene ragen die Kuppen des aus vulkanischem Basaltgestein aufgebauten Kaiserstuhles (550 m) empor, der feurige Weine trägt.



10. Höhenquerschnitt durch Vogesen, Oberrheinische Tiefebene und Schwarzwald. Fünffache Überhöhung.

a. Oberrheinische Tiefebene.

§ 16. Die Oberrheinische Tiefebene, der „Rheingraben“, öffnet sich im S nach der Burgundischen Pforte, im N nach der Wetterau. Sie ist bedeckt mit den vom Rhein und seinen Nebenflüssen abgelagerten „Sinfstoffen“. Geröll, Sand, Lehm schichteten sich auf der Oberfläche der zwischen den Randgebirgen eingesunkenen Tiefebene, die der Rhein in einem breiten, flachen Tal durchströmte.

Der Rhein, der im Rheinfluss bei Schaffhausen den Jurazug durchbricht, tritt bei Basel (250 m) in die Oberrheinische Tiefebene ein und verläßt sie wieder bei Bingen (80 m). Im SW begleitet in geringem Abstände die Ill den Rhein, bis sie sich in der Nähe von Straßburg in ihn ergießt. Hier beginnt die regelmäßige Dampfschiffahrt. Der früher namentlich im südlichen Teile in vielen Armen und Schlingen fließende Strom ist durch Abschneiden zahlreicher Biegungen geradegelegt und kanalisiert worden. Nach Aufnahme des Neckars bei Mannheim wird der Strom auch für die größten Flußdampfer befahrbar.

Klima, Erwerbstätigkeit und Verkehr. Die Oberrheinische Tiefebene hat von allen Seiten Gebirgsschutz gegen rauhe Winde. Nur die lauen

Südwestwinde haben durch die Burgundische Pforte freien Zutritt. Daher besitzt sie das wärmste Klima Deutschlands.

Saß überall ist die Rheinebene mit mildem Klima, mit fruchtbarem Boden gesegnet; insbesondere aber ist reich damit beschenkt der Fuß der Berge, an dem eine Reihe blühender Städte und stattlicher oder freundlicher Dörfer und die belebteren Straßen sich hinziehen. Wer hier einmal zwischen den herrlichen Obsthainen und Weinpflanzungen gewandelt ist, die in üppigster Fülle miteinander wechseln; wer den Blick erhoben hat zu dem alten Burggemäuer, das efeuumkränzt und oft zwischen edlen Kastanien- und Walnußbäumen hervor- und herabschaut; wer zugleich den vollen landschaftlichen Zauber jener Talbuchten genossen hat, aus denen Flüsse und Bäche vom Gebirge in die weite Rheinebene hervorbrechen: der wird diesen Gegenden das Lob nicht vorenthalten, daß sie zu den durch Fruchtbarkeit gesegneten, aber auch zu den schönsten unseres Vaterlandes gehören. In ihnen vereinigen sich wohltuend Oberflächenform und fließendes Wasser, Särbung des Gesteins und der Belaubung, Anbau und Verkehr, reichbewegtes Leben und ernstmahnende Erinnerung an frühere Geschlechter.

Kugen=Steinecke, Das Deutsche Land. 5. Aufl. Breslau. Ferdinand Hirt.

Da auch die Wasserkräfte der Gebirgsflüsse ausgenutzt und Kohlen auf dem Rheinwege leicht zugeführt werden, hat sich mancherlei industrielle Tätigkeit entwickelt, im SO hauptsächlich Baumwollweberei. In jüngster Zeit werden auch reiche Kalisalzlager nördlich von Mülhausen ausgebeutet. Diese liefern ein wertvolles Düngemittel. Der Blüte dieser vielseitigen wirtschaftlichen Tätigkeit entspricht die Dichte der Bevölkerung und ein großer Wohlstand.

Neben der Flußstraße sind die zu beiden Seiten des Rheins von Frankfurt bis Basel verlaufenden Schnellzugslinien von großer Bedeutung. Leichten Durchgang findet die Eisenbahn auch durch die Zaberner und die Pforzheimer Stiege.

Aufgabe: Welche Kanäle verbinden den Rhein mit den westlichen Flußgebieten? Berechne das Gefälle des Rheins auf der Strecke Basel—Bingen!

§ 17. Besiedlung. Die Bewohner der südlichen Tiefebene und ihrer Umrandung sind Schwaben, die hier Alemannen heißen. Im N wohnen Franken, zu denen auch die Pfälzer gehören. Die größeren Siedlungen entstanden am fruchtbaren Fuße des Gebirges oder von Speier abwärts auch am Strome.

Zu den Gebirgsrandstädten gehören die lieblich in eine Bergnische geschmiegte Universitäts- und Bischofsstadt Freiburg i. B.¹ (fast 100). Badens Hauptstadt, Karlsruhe (fast 150), stellt eine vor reichlich 200 Jahren erfolgte willkürliche Fürstengründung dar und zeigt eine regelmäßige Anlage der Straßen in Sächerform. Die Universitätsstadt Heidelberg (60) liegt unterhalb der malerischen Schloßruine am Neckar, die hessische Hauptstadt Darmstadt (fast 100) an der Bergstraße. Linksrheinisch wurde Mülhausen (100) Mittelpunkt der blühenden Baumwollweberei, die an Umfang die anderen deutschen Baumwollindustriebezirke übertraf. An beiden Gebirgsrändern zieht sich eine große Zahl kleiner, Weinbau treibender Städte hin.

Von den Rheinstädten ist am linken Ufer die größte die elßässische Haupt- und Universitätsstadt Straßburg (fast 200) an der III (Bild 11). An der Kreuzung wichtiger Straßen entstand diese „Burg an der Straße“,

¹ Freiburg liegt im Breisgau, der nach dem Breisfluß, der Breisach, benannt ist.



11. **Fliegeraufnahme vom Straßburger Münster.** Da, wo die alte Straße von Paris nach der Donau den Rheinstrom überschritt, erwuchs auf römischen Grundmauern die Stadt Straßburg. Im Mittelalter gelangte sie zu hoher Blüte. Damals ward das prächtige Münster gebaut, dessen weithin sichtbarer, 142 m hoher Turm ein Wahrzeichen der „wunderschönen Stadt“ bildet, die seit 1871, als sie wieder deutsch geworden war, einen großen Aufschwung genommen hatte.



12. **Mannheim aus der Vogelschau.** Wo der Neckar seine Fluten dem Rheine zuführt, da erkannte ein pfälzischer Kurfürst vor etwa 300 Jahren den geeigneten Platz zur Gründung einer Handelsstadt. Mannheim ist Ein- und Ausfuhrhafen Süddeutschlands und der Schweiz. Rechts vorn erscheint ein Stück der Unifinfabrikwerke von Ludwigshafen. Welche Höhen sind im Hintergrunde des Bildes erkennbar? Bestimme, welcher der beiden Flüsse der Rhein, welcher der Neckar ist!

eine starke Festung und ein wichtiger Verkehrsknotenpunkt, dazu ein Handelsplatz, der sich unter deutscher Herrschaft auch zu einem bedeutenden Industrieort und zur prächtig gebauten Großstadt entwickelte. Kehl ist der Brückenkopf Straßburgs. Am Zusammenfluß von Rhein und Neckar hat sich Mannheim (250) zur größten Stadt Badens und zum wichtigsten Binnenhafen und Stapelplatz Süddeutschlands entwickelt (Bild 12), auch eine blühende Industrie namentlich im gegenüberliegenden Ludwigshafen (100) erzeugt, das mit Mannheim zu einer wirtschaftlichen Einheit zusammenwuchs.

Es gibt wohl keinen Standort, wo die Bedeutung des Rheinstroms für Mannheims Handel und Verkehr dem Blicke sich besser offenbart, als die Rheinbrücke, die Mannheim mit dem benachbarten Ludwigshafen verbindet. Von hier aus umfaßt das Auge den majestätischen Strom mit seinen stattlichen Schiffen und Dampfbooten, von hier seine langgestreckten Ufer mit ihren rangierenden Eisenbahnzügen, ausgedehnten Werfthallen, gewaltigen Getreidespeichern und schlotenreichen Fabriken, von hier das vielgestaltige Treiben der Menschen, alles auf einmal in einem einzigen großartigen Bilde.

Eben kommt ein Schleppzug den Rhein herauf. Drei Schiffe sind noch im Schlepptau des starken Schleppers. Er hat wohl schon eins und das andere seiner Anhangschiffe an der Neckarmündung oder am Eingang in den Mühlauhafen abgeworfen oder weiter unten am Rheinufer, da, wo der Blick im Dunst der großen Fabrik nichts mehr zu erkennen vermag. Vielleicht hat er die doppelte, ja dreifache Anzahl Schiffe hierhergebracht. Solche Schleppschiffe von acht bis zehn Schiffen, aus deren Fracht die Eisenbahn vielleicht zwanzig Güterzüge machen würde, sieht die Fahrstrecke von Bingen bis Mannheim nicht selten. Inzwischen hat der Schlepper sein letztes Schiff abgeworfen, das an der obersten Werfthalle beilegte, die Dampftrochwinden sind tätig, die weit im Wasser nachschleifenden Schleppdrähte aufzuholen, und mit Stampfen und Schnauben ist jetzt der Schlepper der Brücke so nahe gekommen, daß wir die Kommandoworte des Kapitäns hören können. Die Maschine stoppt, der weißliche Gischt, zu dem die gewaltigen Radschaukeln das grüne Rheinwasser zerstäuben, ist verschwunden, immer stetiger wird der Gang des Kolosses, ein neuer Kommandoruf, und der schwere Anker rasselt in die Tiefe.

Doch unser Auge soll nicht zur Ruhe kommen. Es verfolgt die kleinen Dampfboote, die unterhalb der Rheinbrücke dem lebhaften Personenverkehr zwischen den beiden Ufern dienen. Oder es ergötzt sich an einem der flinken, zierlichen Bugstierdampfer, der mit seinem hoch aus dem Wasser emporragenden langen Dreimast im Schlepptau aussieht wie eine Nußschale neben einem großen Fischtopf. Oder es betrachtet einen größeren, grün gestrichenen Schraubendampfer, der eine ganze Flottille kleiner Backstein- und Kiesschiffe stromauf bringt. Oder es blickt einem vom rechten Ufer abfahrenden Personendampfer nach, der mit fröhlichen Menschen besetzt ist und eben seine Reise rheinabwärts nach Rotterdam antritt.

Unterhalb der Rheinbrücke dehnt sich der Rheinkai mit seinen Lagerschuppen und Werfthallen aus. Schiffe in großer Anzahl sind dort im Aus- und Einladen begriffen. Dahin begeben wir uns. „Vorsicht! Zurücktreten!“ ruft uns da plötzlich eine barsche Stimme zu. Dicht über unserem Kopfe, so scheint es uns — wir bücken uns unwillkürlich —, schweben zwei große Säfer vorüber. Es sind Palmölfässer, zusammen etwa 30 Zentner schwer, die an dem langen Arm des Stoßwerthoch auf seinem eisernen Bod sich drehenden elektrischen Krans aus dem Schiff geschwungen und an der Tür der Werfthalle von den Arbeitern in Empfang genommen werden. Ein zweiter Kran ist beschäftigt, aus dem gleichen Schiffe Roh Eisen auszuladen.

Da ist auch schon der erste Kran, der uns vorhin mit seinen Palmölfässern so sehr erschrökte, mit diesen fertig geworden. Schmalzfässer aus Chicago sind an der Reihe; immer vier auf einmal fliegen aus dem Schiff empor und werden von den Arbeitern

auf die Wage in der Werfthalle, dann auf ihren Lagerplatz gerollt. Wir blicken durch die offenstehende Thür in die Halle und treten auf die freundliche Aufforderung des Werfthallenverwalters ein. Was liegt da nicht alles drin aufgehäuft in Kisten, Säffern, Ballen, Säcken, Kübeln und sonstigen Verpaßungen!

Aber da schlägt es zwölf; wir beschließen, nach der Stadt zurückzukehren. Doch da geht gerade der Schlagbaum an der Straße nieder. Wir vertreiben uns die Zeit, die wir warten müssen, mit dem Entziffern der Kreideausschriften auf den einzelnen Güterwagen, die langsam vorüberziehen. Ein Eisenbahner, der's wissen muß, sagt uns, was drin ist. Ist das eine Musterkarte von Waren, Bestimmungsorten und Eisenbahnwagen! Und wie bunt durcheinander hier, wo die Zusammenstellung zu Zügen noch nicht geschehen ist! Drei Wagen mit Frucht, sie gehen nach Regensburg, um dort auf der Donau weiterzureisen; zwei Wagen sind badisch, einer gehört nach Erfurt. Es folgt ein Wagen mit Langholz nach Würzburg. Dieser Wagen geht nach Augsburg. Nach Basel wieder Frucht, einige badische, dann ein schweizerischer Wagen. Ein paar bayrische und württembergische laufen leer zurück. Der nächste Wagen geht nach Zürich, er führt Maschinen. Hier Saßdauben in einem Waagen, der nach Straßburg rollt. Einige Sammelwagen jezt mit Kolonialwaren, Kaffee, Reis, Öl, Schmalz, Kaffee, Gewürze nach Ulm, München, Reutlingen, Lahr. Diese Scheiter sind Bauholz nach Feuerbach bei Stuttgart. Dann kommen viele Kohlenwagen, alle in die nähere Umgebung. Da drinnen ist Kartoffelmehl nach Dornach im Elsaß. Hier wieder zwei Sammelwagen nach Pforzheim und Schaffhausen. Ein weißgestrichener Brauereiwagen aus Pfungstadt. Es folgt eine Reihe offener badischer Wagen mit Kohlen nach Landstuhl, Bruchsal, Zabern, Freiburg . . . , — welch wechselvolles Bild von dem gewaltigen Verkehr der ersten Handelsstadt Badens, ja ganz Südwestdeutschlands!

Peter Schnellbach. Aus Deutsches Land und Volk, herausgegeben von Dr. Wohlrahe. 15 Bände. Verlag von Gebauer-Schwetsche, Halle (Saale).

Kein Wunder, daß Mannheim-Ludwigshafen die alten, durch Sage und Geschichte ehrwürdigen Rheinstädte Speier und Worms weit überflügelt hat. — Zahlreiche kleine, Weinberühmte Ortschaften schmücken das linke Rheinufer. Das früher stark befestigte Mainz (über 100), eine alte Römergründung, vereinigt Handel und Verkehr des Maintales mit dem des Rheins. Frankfurt a. M. (475), zuerst wichtig als Surt (der Franken), dann als Brückenstadt, ist heute der Sammelpunkt wichtiger Bahnen, die von Nord- und Süddeutschland und aus dem Rhein- und Maintal hier zusammenlaufen. So wurde es ein sehr bedeutender Verkehrs-, Handels- und Geldplatz und die größte Stadt der Oberrheinischen Tiefebene. Die benachbarten Fabrikstädte Offenbach a. M. (80, Lederwaren), Hanau (Gold- und Silberwaren), Höchst (Farbwerke) sind weit bekannt.

b. Rechtsrheinischer Gebirgszug.

§ 18. 1. Der Schwarzwald. Was lehrt die Karte über Lage, Höhe und Entwasserung des Gebirges?

Es ist ein herrliches Stück Land, unser Schwarzwald! Bis nahe an 1500 Meter steigen schön geschwungene Kuppen empor und bauen sich hintereinander auf, die einen immer die anderen überragend und hinabschauend teils in enge Talschluchten, teils in breite Gelände, teils in bequem sich weitende Täler. Kuppen und Hochtalsohlen sind hier von saftigen Alpenwiesen überdeckt, dort von köstlichem Walde. Häufig zeigen sich Felsgebilde von starrer Wildheit, ja stundenlang sich fortziehende enge Felsenkluchten. Durch diese Schluchten, diese Täler eilen hellblinkende, immer rauschende Bäche und Glüßchen, die manchen schönen Wasserfall bilden, unter denen der berühmteste und größte der Triberger Fall ist, ein Gegenstück zum Schweizer Gießbach. Einige klarpiegelnde Seen bieten dem Auge angenehm fesselnde

Ruhepunkte der Betrachtung. Üppige Feldfluren ziehen aus den Tälern über die niedrigen Höhen, Obst- und Weingelände umgeben zahllose Dörfer und kleine Städte in den wärmeren westlichen und südlichen Teilen. Aber Städtchen und Dörfer sind auch hoch hinauf über das ganze Gebirgsland zerstreut. Sie strecken sich bald lang hin in den Tälern, bald weit und breit in mehr vereinzelteten Höfen über die breiten, welligen Höhen fort. Und alle diese Wohnstätten der Menschen machen den wohlthuendsten Eindruck durch ihre Gediegenheit, Sauberkeit und viele durch die ins Auge springende Wohlhabigkeit. Dazu begegnen dem Wanderer überall verstreut altersgraue Mauern, geschicht- oder sagenreiche Burg- und Schloßtrümmer, während manche der Ortschaften selbst durch kunstreiche Bauten aus der vergangenen wie aus der neueren Zeit geschmückt sind. Großartige Ausblicke auf die schweizerischen, sowie bayrischen und österreichischen Alpen, die in oft zauberischer Schönheit sich darstellen, erhöhen in den südlicheren Teilen des Gebirges den Reiz.



13. Der Höllsteig im Höllental im südlichen Schwarzwald. Den südlichen Teil des Schwarzwaldes erschließt die von Freiburg ausgehende Höllentalbahn. Sie durchschneidet auf kühnen Brücken und in zahlreichen Tunneln zwischen Wiesen und Tannenwäldern das wilde Höllental. Durch ihre schnell sich folgenden Windungen gewährt sie stets neue, überraschende Blicke auf die steil ansteigenden Höhen und die engen, von einer gewerbsfertigen Bevölkerung bewohnten Talgründe.

Schon der Name des Gebirges deutet darauf hin, daß sich ein ausgedehnter Bestand von Nadelholz hier finden muß, und dieser ist in seiner Größe und Vollkommenheit in der Tat eine Pracht an sich selbst. Aber neben diesem weist das Gebirge auch herrlichen Laubwald auf. Aufwärts steigend findet man bis zu 800 m vor allem Buchen, Ahorn und Eichen, erst darüber tritt der eigentliche „Schwarzwald“ herrschend auf, die Kiefer, Fichte und Tanne, auf den Hochebenen der Kuppen auch das Knieholz, und ganz oben schimmern im Schmuck vieler Blumen die Alpenwiesen. Übrigens steigt an vielen Stellen bei dem fruchtbaren Boden der Selbbaue bis 1000 m hoch. An den Hängen des Gebirges im Westen und Süden reift, abwechselnd mit Obst, köstlicher Wein.

Im Schwarzwald selbst hat der Waldreichtum eine ausgebreitete Holzindustrie hervorgerufen. Da fertigt man Bürsten, Kübel, allerlei Küchengerätschaften, Holz-

schuhe, Schachteln, geschnitzte Figuren; aber die eigentümlichste Industrie, die den Namen des Schwarzwaldes und seines geschickten und fleißigen Volkes fast über die ganze Welt getragen hat, ist die seit dem 17. Jahrhundert dort heimische Uhrenindustrie. Diese beschränkte sich anfänglich auf die Anfertigung ganz aus Holz bestehender Wanduhren, aber rasch hat sie sich vervollkommenet, und neben den eigentlichen Schwarzwälder Uhren, die mit allerlei Künsteleien und Spielereien versehen sind, wie die Kuckucks-, Trompeter- und Wachteluhren, bringt der Schwarzwälder auch geschmack- und kunstvoll gearbeitete Uhren (Stuhluhren, Regulatoren) in den Handel, die als Luxusmöbel die Prunkzimmer zieren und dabei durch pünktliche Genauigkeit sich auszeichnen. Hand in Hand mit dieser Industrie ging die Anfertigung von Spieluhren, Drehorgeln und kunstvoll zusammengesetzten Musikinstrumenten, die man Orchestrions nennt. Nicht minder bedeutend ist endlich die Flechtereier aus dem Stroh einheimischer Kornarten. Ihre Vervollkommenung ist so weit gediehen, daß gewisse Erzeugnisse mit den feinsten Florentiner Arbeiten wetteifern können.

Wie die Beschäftigung der Schwarzwälder in Zusammenhang steht mit der Eigentümlichkeit ihrer Heimat, so auch der Charakter der Bevölkerung, die zu dem alemannisch-schwäbischen Zweige des deutschen Volkes zählt. Es ist ein gesunder, kräftiger Menschenschlag, naturwüchsig wie seine Berge, fest in Gesinnung und Wort, ausgezeichnet durch Biederkeit, Treuherzigkeit und Gemütlichkeit.

Der Schwarzwald ist heute wegen seiner mannigfaltigen Schönheiten und der Eigenart seines Volkslebens eins der besuchtesten Gebirge. Und wer nicht selbst seinen Fuß dahin gesetzt hat, der ist mit dem Schwarzwälder doch vertraut, sei es durch Johann Peter Hebel oder durch Berthold Auerbach, den Verfasser der Schwarzwälder Dorfgeschichten, zwei Söhne jenes echt deutschen Stammes, der sich in seiner Gebirgsheimat seine alten Tugenden treu bewahrt hat.

Nach Hentschel u. Merkel, Umschau in der deutschen Heimat.

In steilen, kurzen und engen Waldtälern führen die Flüsse und die Verkehrsstraßen zur Rheinebene hinab (Schwarzwaldbahn, Höllentalbahn, Bild 13). Zahlreiche Bäche dienen der Holzflößerei und neuerdings der Erzeugung elektrischer Kraft.

Vielf besucht ist Baden-Baden, das durch seine warmen Quellen zu einem bekannten Erholungs- und Kurort geworden ist. Donaueschingen vereinigt die beiden Gebirgsbahnen.

2. Im N schließt sich an den Schwarzwald das **Nedarbergland** an.

Es ist niedrig, vielfach tafelartig, aber von zahlreichen Flußtälern tief durchfurcht und daher wegerreich. An der Bahnlinie Karlsruhe—Stuttgart liegt die Goldschmiedestadt Pforzheim (80)¹.

3. Jenseits des Nedars wird der Rand der Tiefebene wieder höher im **Odenwald**. Was sagt der Name? Der zur Bergstraße² abfallende westliche Hang bildet eine herrliche Frucht- und Obstgartenlandschaft mit Walnußbäumen, Edelkastanien und Rebengärten. Zahlreiche Burgen und Schlösser schmücken hier die Höhen.

4. Der **Speßart**³, erfüllt das Mainviereck. Er gleicht vielfach dem Odenwalde. Weite Gebiete tragen hochwertige Eichen- und Buchenwaldungen. Speßart wie Odenwald sind als Waldlandschaften nur dünn bevölkert. Die Bewohner finden ihren Erwerb vorwiegend in der Forstwirtschaft und im Steinbruchbetriebe.

¹ Pforzheim bedeutet Heim an der Pforte. — ² So heißt seit alters die Straße von Frankfurt nach Heidelberg am Fuße der Berge entlang, im Gegensatz zu der Straße längs des Rheins. — ³ Speßart ist aus Spechtshart entstanden und bedeutet Spechtswald.

c. Linksrheinischer Gebirgszug.

§ 19. 1. Dem Schwarzwald entsprechen linksrheinisch die **Vogesen**¹.

Das überwiegend mit Nadelwald bedeckte Gebirge bildet im Gegensatz zum Schwarzwald im S einen geschlossenen Kamm, der erst neuerdings von einer Bahn überschritten wird. In der Nähe des Großen Belchen (1450 m) entspringt die Mosel.

2. Nördlich der Lücke bei Zabern, die vom Rhein-Marne-Kanal und der Eisenbahn überschritten wird, schließt sich die **Hardt**² an, eine dem Neckarbergland entsprechende, etwa bis 700 m ansteigende Hochfläche.



14. Weinbau bei Neustadt an der Hardt. Die Pfalz und der Rheingau sind Deutschlands wichtigste Weinbaugebiete. Nenne andere Weinbaugebiete Deutschlands! Starke Sommerhitze ist ein Haupterfordernis für das Reifen; Winterkälte schadet den Stöcken nichts. Im Frühjahr wird der Boden um die Wurzel gelockert und gedüngt, die Rebe beschnitten und aufgebunden, im Oktober die Traubenlese, der „Herbst“, gehalten. Im Hintergrunde ragen steil die Höhen der Hardt auf.

Die Städter leben von Gewerbtätigkeit, so von Schuhwarenherstellung in Pirmasens (40), von Eisen- und Tabakindustrie in Kaiserslautern (60). Der Steilabfall zum Rhein prangt im Schmuck der Edelkastanien und Reben (Bild 14).

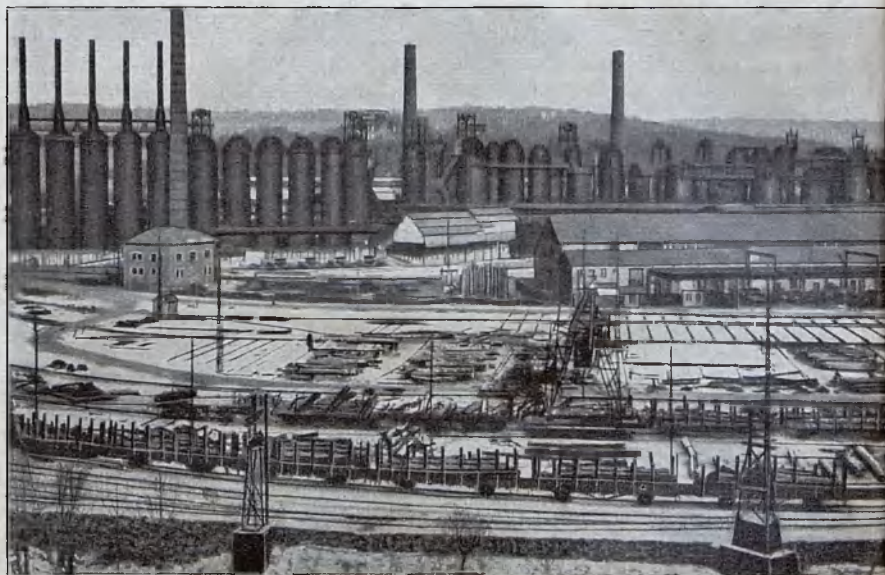
3. Weiter nach N folgt das buchenbewaldete und hügelige **Pfälzer Bergland**. Es weist zahlreiche vulkanische Kegel auf (Donnersberg, 700 m). Im W birgt es ebenso wie die Hardt Steinkohlen und Erze.

Großstädte hat auch der linksrheinische Gebirgszug nicht entwickelt.

Die Oberrheinische Tiefebene mit ihren Randgebirgen ist unter drei deutsche Länder und Frankreich aufgeteilt (Atlas!). Durch den Krieg von 1870/71 wurde Elsaß-Lothringen, nachdem es fast zweihundert Jahre unter

¹ Der Name Wasgenwald bezieht sich nur auf einen Teil des Gebirges.

² Hardt ist dasselbe wie Hart, Harz oder plattdeutsch Haar und bedeutet Wald.



15. Lothringische Hütte. Unternehmungsgeist und Organisationsgeschick der Deutschen haben in Lothringen verschiedener Art schmelen in dem Hüttenwerk mit dem Koks des Saargebietes Roheisen aus dem Minetteerz und Roheisen zur weiteren Verarbeitung. Auf den Schmalspurgleisen rechts neben

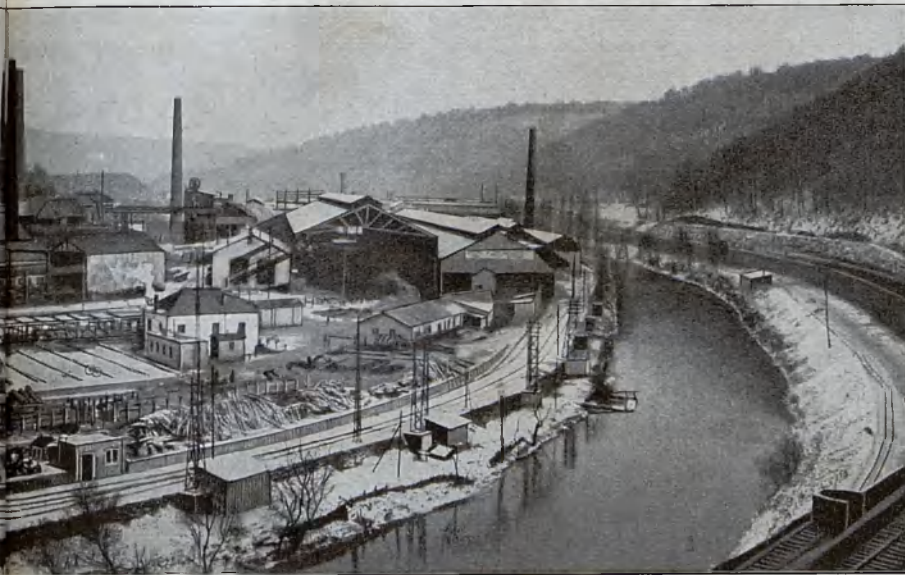
französischer Herrschaft gewesen war, dem Deutschen Reiche zurückgewonnen. Nach dem Versailler Frieden mußte es aber ohne Volksabstimmung wieder an Frankreich abgetreten werden.

Aufgaben: Ordne die Städte der Oberrheinischen Tiefebene nach Staaten! Inwiefern entspricht die Lage von Pforzheim derjenigen von Zabern? Miß die Luftlinienentfernung Frankfurt—Basel, Dresden—Ludwigshafen, Mannheim—Hamburg (Pausblatt)! Welche Orte liegen innerhalb der 75-km-Zone (Nahzone für die Postpaketbeförderung) von Frankfurt a. M. aus? (Zeichne dir für den Maßstab deiner Karte auf Pauspapier einen Kreis mit 75 km Radius, und lege ihn mit seinem Mittelpunkt auf Frankfurt auf!)

5. Lothringisches Stufenland.

§ 20. An den westlichen Randgebirgszug lehnt sich nach W das Lothringische Stufenland an, eine 200 bis 300 m hohe wellige Kalksteinsplatte, die bis an die Ardennen reicht und heute durchweg französisches oder belgisches Gebiet ist. Den nördlichsten Teil dieses Stufenlandes bildete früher Deutsch-Lothringen.

Mosel und Saar haben tiefe Täler in die Hochebene eingeschnitten. Mildes Klima und fruchtbarer Boden sind Vorzüge dieser hügelreichen Landschaft, in der manchenorts neben Ackerwirtschaft auch Weinbau gepflegt



Hüttenwerke von gewaltiger Ausdehnung und Leistungsfähigkeit geschaffen. Achtundzwanzig Hochöfen vergießen es zum Versand in flach- und trichterartige Formen. Die Eisenbahnanlage des Werkes befördert das dem Flusse wird das Erz aus den Bergwerken zur Verhüttung herangeschafft.

wird. Das Gebiet besitzt die reichsten Eisenerzlager Mitteleuropas. Man bezeichnet die dortigen Erze als Minette. Da außerdem auch Salz und Kohlen vorhanden sind, wurde das Land sehr wohlhabend.

Den NO bewohnen Deutsche fränkischen Stammes, den S und W Franzosen. Metz (fast 100) und Diedenhofen waren ehemals starke deutsche Festungen an der Mosel. Hauptort Lothringens ist die weiter südlich gelegene Industriestadt Nancy (125).

Durch die **Abtretung von Elsaß-Lothringen** hat das Deutsche Reich 14 500 qkm wertvolles Land mit 1 900 000 Einwohnern verloren. Von diesen waren 1 700 000 Deutsche. Reichlich 200 000 Deutsche wurden von den Franzosen aus dem Lande gewiesen.

In Lothringen wurde das meiste Eisenerz Deutschlands gewonnen. Durch den Verlust dieser Gebiete ist die deutsche Eisenverarbeitung vornehmlich auf die Einfuhr aus fremden Ländern angewiesen.

Im Gebiet der mittleren Saar ließen ausgedehnte Steinkohlenlager um Saarbrücken (über 100) einen dichtbevölkerten Bezirk mit blühender Kohlen-, Eisen-, Glas- und Tonwarenindustrie entstehen.

Das Saargebiet gehört politisch zur Rheinprovinz. (Siehe Teil I, Seite 67!)



16. Panorama des Starnberger Sees (Würmsees). Dem Vorlande der Alpen verliehen die eis- die durch die schärfende Tätigkeit der Gletscher ihre Beckenform erhielten und teilweise von Wasser erfüllt sind, erheben sich die wild zerrissenen, steilen Wände der Bayerischen Kalkalpen, die mit ihrer höchsten

II. Deutsches Alpenvorland.

§ 21. Lage und Landschaft. Von der Donau bis zu den Alpen dehnt sich eine weite Hochfläche aus, das Alpenvorland. Es zieht sich durch die Schweiz und Deutschland bis nach Österreich hinein. Der Teil zwischen Bodensee, Alpen, Inn, Böhmisches Bayrischem Walde und Deutschem Jura ist das Deutsche Alpenvorland, das auch Schwäbisch-Bayrische oder Oberdeutsche Hochfläche genannt wird. Welchen drei deutschen Ländern gehört das Gebiet an? Was lehrt die Karte über Höhe und Abdachung der Hochfläche?

In der Mitte ist sie weithin eben, im N hügelig, und im S gehen die Hügel in die Vorberge der Alpen über.

Das Alpenvorland stellt eine große Schuttfläche dar. Zur Eiszeit haben die aus den Alpen weit nordwärts bis in die Gegend des heutigen München vorstoßenden Gletscher große Schuttmassen hierher getragen und beim Abtauen zurückgelassen. Noch heute bringen die Alpenflüsse viel Sand, Schlamm und Geröll vom Hochgebirge in das Vorland. So heißt die Hochfläche mit Recht Alpenvorland. Nahe der Donau hört die Schuttbedeckung auf. Im Donautale liegt von Regensburg bis zur Grenzstadt Passau guter Ackerboden. Dieses fruchtbare Lehmgelände bildet die „Kornkammer Bayerns“.

§ 22. Gewässer. Aus den Alpen fließen wasserreiche, rasch strömende¹ Flüsse (welche?). Diese sind zwar nicht schiffbar, sie dienen aber der Holzflößerei und der Erzeugung elektrischer Kraft.

Die größern Flüsse dieser Hochfläche haben selten ein geregeltes Bett, sie laufen fast überall in zahlreiche Zweiggeflechte und Seitenarme auseinander und nehmen

¹ Har bedeutet die Reißende.



zeitlichen Aufschüttungen eine im ganzen wellige Form. Tiefer eingesenkt sind eiszeitliche Ausräumungsgebiete, zu ihnen gehört der Starnberger See. Hinter den seine Ufer in Sogenform säumenden Moränenhügeln Erhebung, der Zugspitze (rechts im Bilde), scharf nach Westen zur Scharte des Fernpasses abbrechen.

mit nutzlosen Inselchen, Sand- und Geröllbänken, Altwässern, kleinen Sümpfen dreimal mehr Platz ein, als ihnen von Rechts wegen gebührte. In diesen schwer zugänglichen Flussauen herrscht oft noch Urwildnis. Denn es sind diese Flüsse noch nicht Knechte der Gesittung, sondern wilde Feinde derselben. Sie hemmen den Verkehr, statt ihn zu beleben. Die menschliche Ansiedlung hat sich nicht an ihren Ufern gesammelt, sie ist ihnen vielmehr möglichst weit ausgewichen. Das Schwemmland, welches das Hochwasser heuer geschaffen, wird im nächsten Jahre wieder verschlungen von den tobenden Fluten. Vielleicht zeigen sie nur in einer einzigen regnerischen Sommerwoche ihre volle jährliche Zerstörungswut, aber ein paar Stunden genügen dann, um den Acker, den man jahrelang dem Element mühselig abgetrogt, in eine für lange Zeit zur Kultur unfähige Geröllbank zu verwandeln.

Übermäßig breite Strombetten, weitgedehnte unfruchtbare Stellen, große Moorflächen¹ (Bild 17), in denen noch vereinzelte Siedler wohnen, ansehnliche Seen und Weiher, zahllose Hügelgruppen, die einander folgen und sich gleichen wie eine Wasserwoge der anderen, darüber ein Himmelsgewölbe, das südwärts von den Alpen aufsteigt, um im Norden weit über die Donau hinaus im Frankenlande sich wieder auf der Grundlinie des Erdkreises niederzulassen, kennzeichnen die Oberbayrische Hochebene.

Aus W. H. Riehl, „Die Naturgeschichte des Volkes als Grundlage einer deutschen Sozialpolitik“, I. Bd. „Land und Leute“, II. Aufl. Stuttgart u. Berlin, J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger.

Diese Alpenflüsse gehören zum Flußgebiet der Donau. Was lehrt die Karte über die Donau?

Die Donau ist von Ulm ab schiffbar (welcher Fluß mündet hier?) und wird von Regensburg ab regelmäßig mit Dampfschiffen befahren. Weisen die Flüsse der übrigen deutschen Landschaften den Verkehr nach Nord- und Ostsee, so ist durch die Donau die Verkehrsrichtung nach dem Schwarzen Meere vorgezeichnet.

¹ Die Moore heißen in Schwaben Riede, in Bayern Möser.



17. Das Ismaninger Moos auf der Bayerischen Hochfläche nördlich von München. Gelegentlich treten auf dem Alpenvorlande sumpfige Flächen auf, die erst teilweise durch Trockenlegung für den Anbau gewonnen sind, vorwiegend nur durch den Torfstich Nutzen bringen. Welche Pflanzen und Bäume was für Wald was für Wasser zeigt das Bild?



18. Neuschwanstein. Das Bild zeigt die Vorberge der Alpen, dort, wo der Lech deutsches Gebiet erreicht. Der Alpsee (links) ist von steilen, dicht bewaldeten Bergen umschlossen; der Schwansee (Mitte) ist von flachen wiesen und waldbereichen Ufern umrahmt. Zwischen beiden erhebt sich der Schwarzenberg (1260 m). Vor diesem liegt im Walde Schloß Hohenschwangau. Der Vordergrund rechts zeigt Schloß Neuschwanstein.



Berchtesgaden (575 m) in den Salzburger Alpen. In einer Talweitung der nördlichen Kalkalpen entwickelte sich in waldreicher Umgebung Berchtesgaden als stattlicher Luftkurort. In seiner Nähe wird auch Sole gewonnen, die in dem unten links sichtbaren Sudhaus zu Salz versotten wird. Hinter dem langen bewaldeten Rücken des Grünstein (1300 m) im Bilde rechts ragt jenseits der Baumgrenze der dreigipflige Waghmann (2714 m) kühn empor. Das Tal im Hintergrund führt zum Königssee, zu dessen Spiegel die Hochfläche des Steinernen Meeres in jäher Wand abstürzt.



Blick über den Kamm des Riesengebirges nach Westen auf das Hohe Rad und die Schnee-grubenbaude im Frühling.
 Zwischen moorigen Weiden mit fahlem, kurzem Graze läuft über den ganzen Rücken des Gebirges der Kammweg, der größtenteils die Grenze gegen die Tschechoslowakei bezeichnet und strichweise von den äußersten Vorposten des Holzwuchses, dem Knieholz umsäumt wird. Diese biegsamen, am Boden hinfriedenden „Patschentiefen“ wachsen in dichten Büschen. Die Felsklippe, ein „Stein“, besteht aus besonders hartem Granit, der zäh der Verwitterung widersteht.

Unter den zahlreichen Seen deckt der Chiemsee oder das Bayrische Meer 85 qkm Fläche. Der größte See der Hochfläche überhaupt ist das 540 qkm große „Schwäbische Meer“, der Bodensee, der bis 250 m tief ist.

§ 23. Klima, Bodennutzung und Verkehr. Die warmen südlichen Winde werden durch die Alpen aufgehalten, die nördlichen bringen dagegen Kälte und erhebliche Niederschläge, so daß auf dem schon durch seine Höhenlage kälteren Alpenvorlande ein rauhes, feuchtes Klima herrscht, das nach S zu immer unwirtlicher wird. Dem Ackerbau sagen die Schuttböden wenig zu, dagegen blüht er in dem nordöstlichen Donaugebiete, wo besonders Getreide- und Hopfenanbau getrieben werden, so in dem Lehmgebiete bei Straubing. Nach S nimmt die Wald- und Weidewirtschaft zu. In den Mooren spielt die Torfgewinnung eine wichtige Rolle, da Kohlen und andere Bodenschätze dem Gebiete fast völlig fehlen. Große Mooregebiete sind auch schon trockengelegt und damit dem Gemüse- und Getreideanbau gewonnen worden. Den Bodensee umkränzt ein fruchtbares Garten-, Obst- und Weingelände.

Schon seit langem bewegte sich der Verkehr über die Oberdeutsche Hochfläche. Eine alte Salzstraße, von Salzburg kommend, führte über München nach Augsburg und weiter nach W. Über Augsburg zog auch der Handelsverkehr von N nach Italien. Heute durchqueren die Durchgangslinien Berlin—München—Rom und Paris—München—Wien das Alpenvorland.

§ 24. Besiedlung. Die Oberdeutsche Hochfläche wird von Bayern und Schwaben besiedelt. Als Grenze beider Stämme kann der Lech angesehen werden.

Die Volksdichte nimmt von der Donau zum Gebirge hin ab. Dicht bewohnt sind jedoch die Ufergebiete des Bodensees (weshalb?). Die größeren Siedlungen wurden fast sämtlich Sammelpunkte der Verkehrswege. Da, wo die alte Straße vom Neckartal her die Donau an der Illermündung überschreitet, entstand die bereits im Mittelalter blühende württembergische Stadt Ulm (70). Im bayrischen Schwaben an einem Lechübergange wurde Augsburg (über 150) als Augustusstadt von den Römern gegründet; im Mittelalter war es wegen des Handels mit Italien reich und berühmt, heute ist es durch Weberei, Maschinenbau und Handel wichtig. Die Hauptstadt Bayerns, München (650) an der Isar, erwuchs zur drittgrößten Stadt des Deutschen Reiches. Sie besitzt hervorragende Hochschulen, ist ein wichtiger Eisenbahnnotenpunkt, Hauptsitz der Bierbrauerei, der Maschinenindustrie und des Kunstgewerbes. Als Eisenbahnkreuzungspunkt sowie als Anfangsort für die regelmäßige Donau-Dampfschiffahrt kommt Regensburg (über 50), ein schon von den Römern gegründeter Flußübergangspunkt an der nördlichsten Stelle der Donau, wieder zum Aufblühen. An dem Bodensee, der belebten Verkehrsstätte der angrenzenden Staaten, wurden Konstanz (30), Friedrichshafen und Lindau wichtige Endpunkte der von N einmündenden Bahnen und Stätten der Gewerbetätigkeit (Zeppelinwerft) wie des Handels.

Aufgaben: Zeichne den Lauf der Donau in Bayern, dazu die Nebenflüsse, und trage die besprochenen Städte ein! Bestimme die Entfernungen von München bis Zugspitze, Bodensee, Regensburg, Leipzig, Köln, Bremen.



III. Deutsches Alpenland.

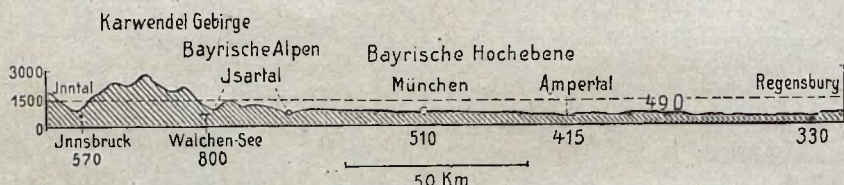
§ 25. Die Alpen sind das mächtigste Gebirge Europas. Was lehrt die Karte über ihre Lage? Der Anteil des Deutschen Reiches an den Alpen ist nur klein. Er erstreckt sich in Form eines schmalen Streifens vom Bodensee bis an die Salzach¹ und gehört staatlich fast ganz zu Bayern.

Die Deutschen Alpen bestehen aus drei durch Lech und Inn getrennten Gruppen.

1. Die Algäuer² Alpen haben reichbewässerte Wiesen und Matten (Bild 36) und deshalb eine ausgedehnte Rinderzucht. Zahlreiche Molkereien verarbeiten in den Talorten die Milch zu Butter und Käse.

2. Die Bayrischen Alpen werden durch die Isar entwässert. In ihnen steigt der höchste Berg Deutschlands, die Zugspitze, über dem Eibsee jäh zu 3000 m auf (Bild 20). Viehzucht, daneben auch Waldarbeit und Holzschnitzerei ernähren dort die Bewohner.

3. Der nördliche Teil der Salzburger Alpen zwischen Inn und Salzach ist bayrisch und führt den Namen Berchtesgadener Alpen. Sie umschließen den herrlichen, fast 200 m tiefen Königssee (Bild 21), über den sich der Watzmann (2700 m) erhebt.



19. Durchschnitt durch die Nördlichen Kalkalpen und das Voralpenland. 5 fach überhöht.

§ 26. **Wirtschaftsleben.** Der Wald nimmt in den Deutschen Alpen die Hälfte der Fläche ein und bietet die Grundlage für die Holzwirtschaft. Diese umfaßt neben der Holzgewinnung auch Holzverarbeitung gröberer und feinerer Art (Schnitzerei, Geigenbau in Mittenwald). Die Weideflächen gestatten eine ausgedehnte Rinderzucht und Milchwirtschaft, besonders im Algäu (Bild 36, S. 52). Hier gewann die Käseerei eine hohe wirtschaftliche Bedeutung, seitdem man gelernt hatte, haltbaren Käse herzustellen, dessen rasche und weite Ausfuhr die Bahnverbindungen ermöglichten.

Arm sind die Deutschen Alpen an Bodenschätzen. Der ehemalige Bergbau auf Silbererze, Blei und Zink ist erloschen. Steinbruchbetrieb auf Marmor lohnt u. a. am Tegernsee. Die reichlich vorhandenen Wasserkräfte, die immer mehr in den Dienst der Erzeugung elektrischer Kraft und deren Übertragung auf weite Entfernungen gestellt werden, begünstigen die Entstehung von Industrie.

Gewinnbringend ist auch der Fremdenverkehr. Die Deutschen Alpen mit ihren zerrissenen Kalkfelsen, ihren spiegelklaren Seen und mit einem malerischen Kleide prächtiger Wälder und Almen locken jährlich Tausende von Besuchern an. Diese wollen als Wanderer die Wunder der Hochgebirgsnatur schauen oder als Kurgäste in der reinen Höhenluft Stärkung und Genesung suchen. Hauptammelplätze des Verkehrs bilden Garmisch-Partenkirchen, unfern der Zugspitze, Berchtesgaden (Buntbild zwischen S. 26 u. 27), nahe am Königssee, und das Solbad Reichenhall.

¹ Ach, Ache bedeutet Fluß. — ² Algäu ist Altgau, alter Gau.



20. Die Zugspitze (Flugzeugaufnahme). Zu 2965 m Höhe erhebt sich der höchste Gipfel des Deutschen Reiches. Scharfzackige Grate, deren längsten das Bild zeigt, lehnen sich an die Fels Spitze an, und als nackte Kalkfelsen ragen die steileren Hänge schneefrei aus den Schnee- und Eismassen der Mulden und flacheren Gipfel auf. Durch Drahtseile und eiserne Leitern ist der Weg nach dem wetterfesten Unterfunfthaus mit seiner Wetterwarte an der sturmumtobten Spitze gesichert.

↓ Schönfeldspitze



21. Der Königssee bei Berchtesgaden, vom Malerwinkel aus gesehen. Fast auf allen Seiten ist der Königssee von Felswänden umschlossen, die bis zu 2000 m aufsteigen. So steil tauchen auf weite Strecken die Uferwände in den tiefen See, daß nur beschwerliche schmale Saumpfade das Ufer begleiten. Kahn und Motorboot vermitteln daher den Verkehr. Im Hintergrund steigt die Kapelle St. Bartholomä, links ragt die Schönfeldspitze auf. Wie wird der flache Boden entstanden sein, auf dem St. Bartholomä liegt?

B. Die Länder.

§ 27.

1. Bayern¹.

Größe und Bewohner	Bodennutzung, Industrie, Handel, Verkehr	Städte
Größe: 75 000 qkm, d. i. so groß wie _____ _____	Ackerbau: Niederbayern, Maintal.	1. Kreis Oberbayern:
	Diehzucht: Doralpen, Alpen.	
	Waldwirtschaft: Böhmer Wald, Fichtelgebirge, Alpen.	2. Kreis Schwaben:
Einwohnerzahl: 7 Millionen; Heimatland: _____ Millionen.	Weinbau: Pfalz, Maintal.	3. Kreis Niederbayern:
	Hopfenbau:	
	Salz:	4. Kreis Oberpfalz:
	Eisen:	
	Steinbrüche:	
Bevölkerungsdichte: _____ Einwohner auf 1 qkm; Heimatland _____ auf 1 qkm.	Maschinenbau:	5. Kreis Oberfranken:
	Weberei:	
	Brauerei:	6. Kreis Mittelfranken:
	Bleistifte:	
Reichlich zwei Drittel der Bevölkerung sind katho- lisch, knapp ein Drittel ist evangelisch.	Glas:	7. Kreis Unterfranken:
	Bäder:	
	Handel:	8. Kreis Rheinpfalz:
	Verkehrslinien:	

¹ Die Übersichten sind durch die Schüler auszufüllen.

§ 28.

2. Württemberg.

Größe und Bewohner	Bodennutzung, Industrie, Handel, Verkehr	Städte
Größe: 20 000 qkm, d. i. so groß wie _____	Ackerbau:	1. Donaufreis:
	Diehzucht:	
	Waldwirtschaft:	
Einwohnerzahl: 2 510 000; Heimatland: _____	Weinbau:	2. Schwarzwaldkreis:
	Salz:	
	Maschinenbau:	
Bevölkerungsdichte: _____ Einwohner auf 1 qkm; Heimatland: _____	Weberei:	3. Neckarkreis:
	Metallwaren:	
	Bücher:	
	Bäder:	4. Jagstkreis:
Knapp ein Drittel der Be- völkerung ist katholisch, reichlich zwei Drittel sind evangelisch.	Handel:	
	Verkehrslinien:	

§ 29.

3. Baden.

Größe: 15 000 qkm, d. i. so groß wie _____	Ackerbau:	
	Waldwirtschaft:	
Einwohnerzahl: 2 190 000; Heimatland: _____	Weinbau:	
	Obstbau:	
	Maschinenbau:	
Bevölkerungsdichte: _____ Einwohner auf 1 qkm; Heimatland: _____	Goldwaren:	
	Uhren:	
	Bäder:	
Knapp zwei Drittel der Be- völkerung sind katho- lisch, reichlich ein Drittel ist evangelisch.	Handel:	
	Verkehrslinien:	

§ 30.

4. Hessen.

Größe und Bewohner	Bodennutzung, Industrie, Handel, Verkehr	Städte
Größe: 7700 qkm, d. i. so groß wie _____	Ackerbau:	
	Waldwirtschaft:	
Einwohnerzahl: 1 280 000; Heimatland: _____	Weinbau:	
	Obstbau:	
Bevölkerungsdichte: _____ Einwohner auf 1 qkm; Heimatland: _____	Steinbrüche:	
	Lederwaren:	
	Chemische Erzeugnisse:	
Ein Drittel der Bevölkerung ist katholisch, zwei Drittel sind evange- lisch.	Verkehrslinien:	

§ 31. 5. Elßaß=Lothringen, jetzt zu Frankreich gehörend.

Größe: 15 000 qkm, also so groß wie _____	Ackerbau:	Elßaß:
	Waldwirtschaft:	
Einwohnerzahl: 1 870 000; Heimatland: _____	Weinbau:	
	Hopfenbau:	
	Bergbau: Eisen:	
Bevölkerungsdichte: _____ Einwohner auf 1 qkm; Heimatland: _____	Steinkohlen:	Lothringen:
	Kalialz:	
	Baumwollweberei:	
	Eisenindustrie:	
Drei Viertel der Bewohner sind katholisch, ein Viertel ist evangelisch.	Verkehrslinien:	

Zweiter Abschnitt:

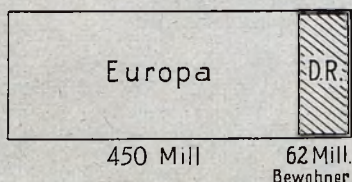
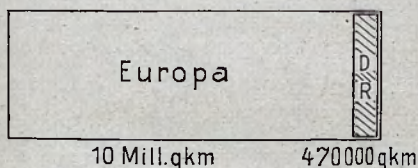
Überblick über das Deutsche Reich.

1. Lage, Grenzen, Größe.

§ 32. Das Deutsche Reich liegt in der Mitte des Erdteils Europa. Wo besitzt das Reich natürliche Grenzen? Wo steht es in offener Verbindung mit den Nachbarstaaten? Ostpreußen wird durch Polen vom übrigen Reiche getrennt. Das Deutsche Reich besitzt zehn Nachbarstaaten. Nenne diese!

Die Lage des Deutschen Reiches im Herzen Europas hat Vorteile und Nachteile. Für den friedlichen Verkehr ist sie sehr günstig. Im Kriegs-falle jedoch wird die Lage zwischen zahlreichen Nachbarn und die lange, offene Landesgrenze zu einer schweren Gefahr. Der Weltkrieg hat unserem Vaterlande die Nachteile der Mittellage schwer fühlbar werden lassen.

Aufgaben: Welche Flüsse, welche Gebirge bilden Stücke der Reichsgrenze? Welches sind die äußersten Punkte der deutschen Grenze im N, O, S, W? Suche starke Einbuchtungen sowie Ausbuchtungen der Reichsgrenze! Wie weit liegt dein Heimatort von der nächsten, von der entferntesten Grenzstelle? Wie lang ist die größte O—W- und N—S-Erstreckung für Deutschland?



22. Vergleiche zwischen Europa und dem Deutschen Reiche.

Das Deutsche Reich umfaßt heute rund 470 000 qkm (Abb. 22). Vor dem Frieden von Versailles war es 540 000 qkm groß.

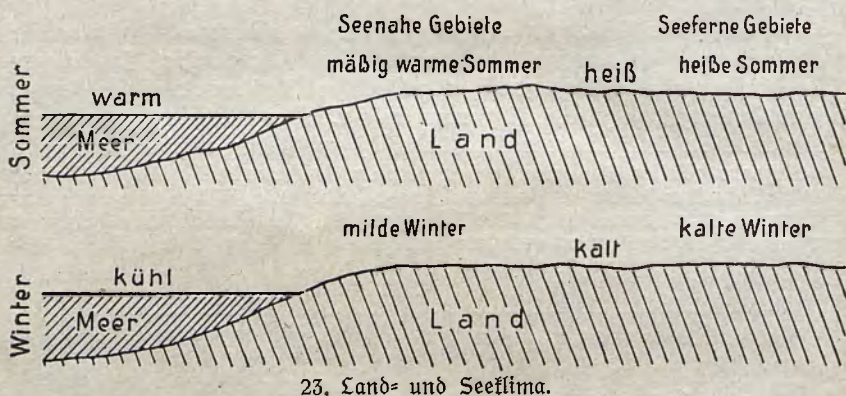
2. Bodengestalt und Gewässer.

§ 33. Nenne die natürlichen Landschaften Deutschlands! Nenne die Flüsse Deutschlands! Ordne sie nach den Mündungsmeeren! Gib an, welche natürlichen Landschaften zu den einzelnen Flußgebieten gehören! Wo liegen wichtige Wasserscheiden? Nenne Kanäle und gib an, welche Flüsse sie verbinden! Welche Flüsse entspringen außerhalb der Reichsgrenzen? Welche Teile des Donau- und des Rheinlaufes gehören zu Deutschland?

Von den größeren Flüssen Deutschlands ist nur die Weser ganz deutsch. Die Weichsel ist zum polnischen Strom geworden, doch gehört ihre Mündung der Freien Stadt Danzig an. Kein Wasserlauf der größeren Flüsse befindet sich noch in seinem Urzustande; die deutschen Flüsse sind meist reguliert. Zahlreiche Talsperren stapeln den Wasservorrat zum Zweck wirtschaftlicher Ausnutzung auf und schützen zugleich das anliegende Land vor Überschwemmungen.

3. Klima.

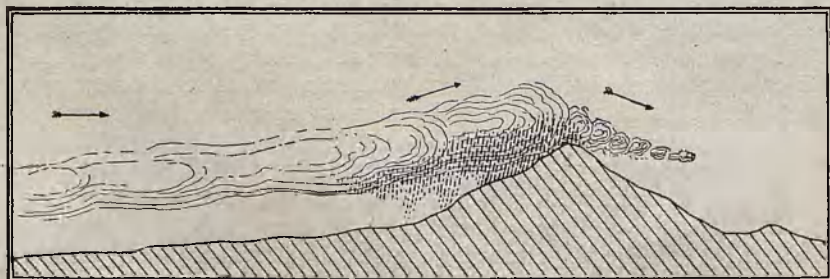
§ 34. Land und Wasser werden durch die Sonne verschiedenartig erwärmt. Rasch und stark erwärmt sich im Sommer das Land, kühlt sich aber wie in der Nacht, so auch im Winter wieder schnell und erheblich ab. Das Wasser hingegen nimmt die Wärme nur langsam auf, erwärmt sich nicht so stark wie das Land, behält aber auch lange Zeit die aufgenommene Wärme und gibt sie nur langsam wieder ab. Daher übt das Meer auf die benachbarten Länder einen Einfluß aus. Große Hitze wie große Kälte werden gemildert. Ein meerfernes Gebiet dagegen zeigt starke Gegensätze: heiße Sommer und kalte Winter (Abb. 23).



23. Land- und Seeklima.

Deutschlands Klima ist gemäßig und weithin vom Meere beeinflusst, d. h. ozeanisch. Die mittlere Jahrestemperatur Deutschlands beträgt fast 8° .

Im NW Deutschlands herrscht ausgesprochenes Seeklima. Hier sind die Sommer mäßig warm, die Winter mild. Niederschläge fallen zu allen Jahreszeiten. Die Luft ist feucht, und Nebel treten häufig auf. Oft und schnell verändert sich die Bewölkung des Himmels. Ganz allmählich vollzieht sich in der Richtung nach O und SO der Übergang zum Binnenlandklima mit heißeren Sommern und kälteren Wintern sowie mit



24. Hauptregengefetz: „Ansteigende Winde bringen Feuchtigkeit.“

geringeren Niederschlagsmengen. Unsere regenreichsten Monate sind infolge der häufigen Gewitter die Sommermonate, vornehmlich der Juli. Das kommt dem Wachstum der Pflanzen zugute. Wolkenlose Tage treten besonders im O häufig auf.

In Deutschland herrschen westliche und nordwestliche Winde vor. Diese kommen vom Meere, sind also reich mit Feuchtigkeit beladen. Die Gebirgsseiten, an welche diese Winde zuerst antreffen und an denen sie sich abkühlen, erhalten reiche Niederschläge. Dies bestätigt z. B. der Harz. Eine Landschaft ist um so kälter und zugleich um so regenreicher, je höher sie liegt (Abb. 24).

Aufgaben: Welche Gegend des Deutschen Reiches ist auf Grund der Temperaturarten im Atlas am wärmsten, welche am kältesten? Beobachte einen Monat lang täglich mittags die Windrichtungen an einer Windfahne, und zeichne für jeden Tag die Richtungen durch Pfeile auf! Stelle am Schlusse die Häufigkeit der einzelnen Windrichtungen fest! Beobachte täglich zu einer bestimmten Stunde die Temperatur und suche nach Verlauf eines Monats das Mittel aus deinen Beobachtungen! Suche auf der Regenkarte Deutschlands die Gegenden, die die größten Niederschlagsmengen haben, und vergleiche sie mit der Gebirgskarte Deutschlands!

4. Bevölkerung.

§ 35. Zusammensetzung. Die Bevölkerung des Deutschen Reiches ist bis auf einen verschwindend kleinen Teil deutscher Abstammung. Der Staat ist somit ein Nationalstaat. Jedoch unterscheidet man zahlreiche Volksstämme, deren Verbreitung häufig die Endungen der Ortsnamen erkennen lassen.

Die mit =weiler zusammengesetzten Ortsnamen sind aus villa entstanden und finden sich in großer Zahl westlich vom limes Romanus (Abb. 25), solche mit =ingen im schwäbischen, mit =ing im bayrischen Stammesgebiet. Die Franken bevorzugten die Namenbildung auf =heim und =hausen, die Niedersachsen auf =dorf, =torp oder (umgestellt) =trup, zu beiden Seiten der Niederelbe auf =büttel. Dieses bedeutet, ebenso wie die im Elbgebiete und bis nach Nordschleswig oft vorkommende Endung =leben, Erbgut.

Ihre Hauptgliederung in Oberdeutsche im S und Niederdeutsche im N scheint bedingt durch die Scheidung, welche die Mitteldeutsche Gebirgsschwelle bewirkt (Atlas!). Obgleich im Laufe der Zeit eine starke Mischung aller deutschen Volksstämme stattgefunden hat, haben viele noch bis heute ihre Stammeseigenheiten bewahrt.

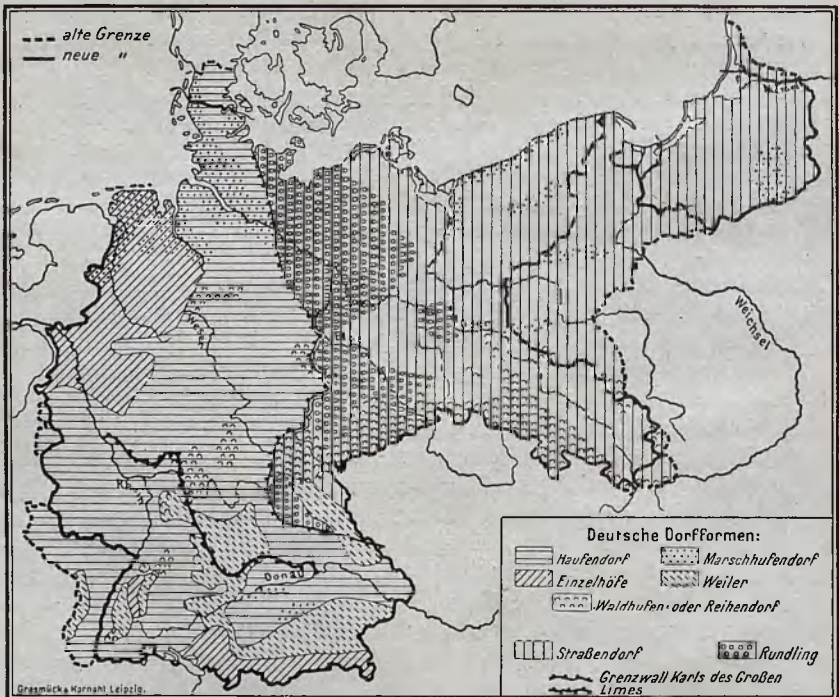
Die Zahl der Nichtdeutschen betrug vor dem Weltkriege 8% der Gesamtbevölkerung. Sie ist infolge der Abtretungen weiter Grenzgebiete des Reiches viel geringer geworden. Nur noch wenige Dänen wohnen in Schleswig-Holstein. Die Masuren im NO des Reiches und die Wenden in der Lausitz sind stark germanisiert, ebenso die uns noch gebliebenen nicht mehr zahlreichen Polen Oberschlesiens.

Andererseits aber sind große Teile des deutschen Volkes im W, N und O infolge des Versailler Friedens vom Deutschen Reiche abgetrennt und fremden Staatsgebieten einverleibt worden. Rund 2 Millionen Deutsche sind unter polnische, 1,7 Millionen unter französische Herrschaft geraten. Im ganzen beträgt die Zahl der Auslandsdeutschen rund 40 Millionen, von denen etwa die Hälfte unmittelbar an den Reichsgrenzen wohnt.

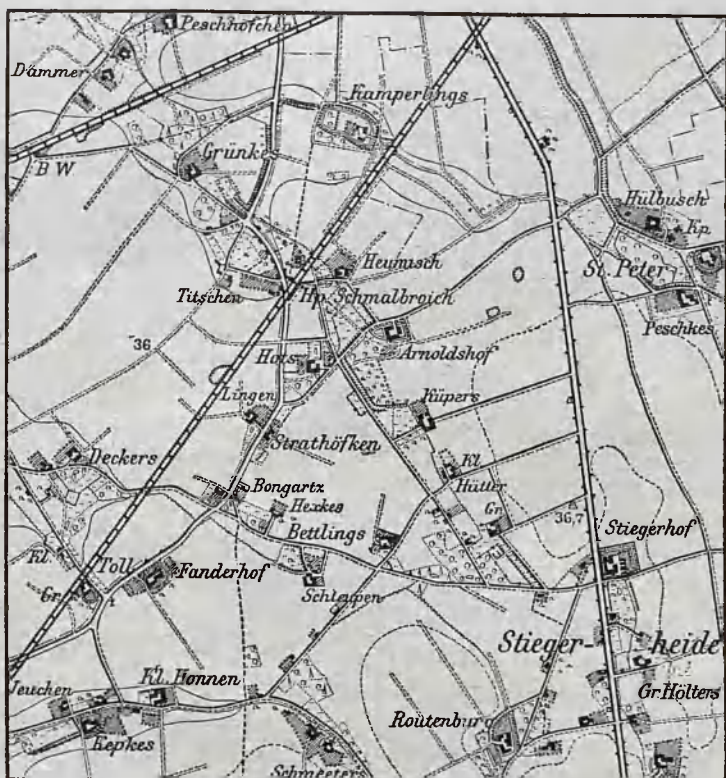
§ 36. Religionsverhältnisse. Von der Gesamtbevölkerung des Reiches gehörten 1910 knapp zwei Drittel der evangelischen, reichlich ein Drittel der katholischen Kirche an. Katholisch ist besonders der S und W des Reiches, ferner Oberschlesien, evangelisch die Mitte, der N und O (Atlas!). Die Zahl der Juden beträgt ungefähr 1 Million.

§ 37. Wachstum. Bei der Gründung des Deutschen Reiches im Jahre 1871 betrug die Bevölkerungszahl rund 41 Millionen. Sie war bis zum Jahre 1914 auf rund 68 Millionen gewachsen und ist unter dem Einfluß des Weltkrieges und der Abtretungen zwar zurückgegangen, aber durch die zahlreichen Rückwanderer wieder auf 62 Millionen gestiegen (Abb. 22). Deutschland gehört zu den Ländern Europas, in denen das Wachstum der Bevölkerung am stärksten war. Im Durchschnitt kommen 132 Einwohner auf den qkm, doch ist die Bevölkerungsdichte recht verschieden. (Seite 46!) Im einzelnen ist sie bedingt durch den wirtschaftlichen Charakter der betreffenden Landschaft. Während in den Industriegebieten Rheinlands, Westfalens, Sachsens, Schlesiens die Bevölkerungszunahme außerordentlich groß war, zeigen reine Landwirtschaftsgebiete wie Mecklenburg, Pommern, West- und Ostpreußen nur ein bescheidenes Anwachsen, stellenweise sogar eine Abnahme.

§ 38. Siedlungen. Mit den Volksstämmen und den bei ihnen herrschenden Sitten und Gebräuchen, mehr noch mit den verschiedenen Ober-



25. Dorfformen in Deutschland.
(Nach W. Schlüter und H. Meitzen.)



26. Streusiedlungen. — Einzelhöfe.

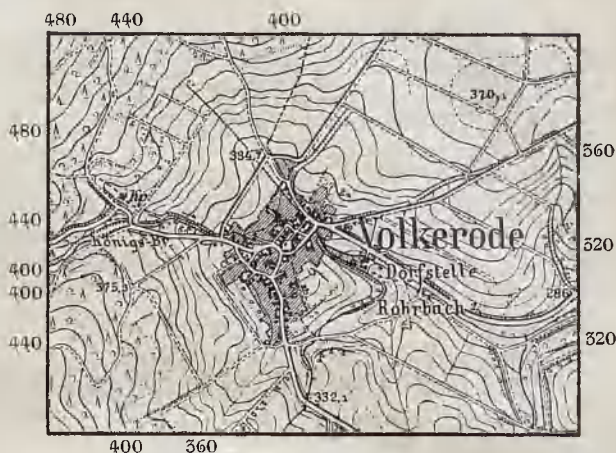
(Querschnitt aus Blatt 2646 [Kempten] der Karte 1:25 000.)

flächenformen und Bodenarten, wechseln auch die Formen der Siedlungen (Abb. 25). Die Germanen bevorzugten die Form des Haufendorfes (Abb. 27), neben dem in Nordwestdeutschland und in den Alpen zahlreiche Einzelhöfe sich finden (Abb. 26). Das Waldhufendorf stellt eine Siedlungsform der Rodungsgebiete in den Waldlandschaften dar. Es wird an den Namensendungen wie =rode, =roth, =rade, rath, =schwand, =schwend, =grün, =schlag, =hau (hai), =bach, =wald, =waldau u. a. leicht erkannt. An jeden Hof schließt sich unmittelbar die sogenannte Waldhufe. Bei der späteren Besiedlung der Nordseemarschen und der Moore wurden die Gehöfte und die zugehörigen Marsch- oder Moorhufen in langer Reihe am Deich oder Moordamm entlang als Reihendörfer angelegt.

Im O herrscht das zweiseitige Straßendorf (Abb. 28) mit regelmäßiger Anlage und Giebelstellung der Häuser zur Straße. Da, wo Germanen und Slawen in kampfbereiter Nachbarschaft jahrhundertlang zusammengewohnt haben, hat sich die den Schutz des Viehes erleichternde Form des Rundlings (Abb. 29) erhalten. Sie weist meist nur einen Zugang auf und ist der germanischen Wagenburg vergleichbar. Streu-

Siedlungen, d. h. über weite Flächen verstreute dorfähnliche Anlagen mit Einzelhöfen, werden durch die wirtschaftlichen Verhältnisse der Gebirge bedingt. Sie treten z. B. im Kammgebiet des Sächsischen Erzgebirges, aber auch in anderen Gebirgen auf (Abb. 26 und Bild 41). Im Deutschen Mittelgebirge, besonders im Erzgebirge und in Schlesien, im Heide-, Moor- und Marschengebiet ist das Reihendorf oder Kettendorf weit verbreitet.

Die jüngere Siedlungsform in Deutschland ist die Stadt, die in zwei Formen auftritt: in der allmählich herangewachsenen und der planmäßig angelegten Stadt. Ein Mittelglied zwischen beiden bilden die Städte aus der Römerzeit, die an der Stelle alter römischer Heerlager in linksrheinischen



27. Häufendorf. (Ausschnitt aus Blatt 2758 [Griebendorf] der Karte 1:25000.)



28. Straßendörfer. (Ausschnitt aus sächs. Blatt 14 [Dahlen] d. Karte 1:25000.)



29. Rundling. (Ausschnitt aus Blatt 1225 [Dach] der Karte 1:25000.)

Gebieten auftreten und die römische Einteilung und Straßenführung beibehalten haben. Alle drei Arten von Städten — die Hausenstadt, die Kolonistenstadt, die Römerstadt — unterscheiden sich deutlich in ihren Grundrissen, in die wir heutzutage den klarsten Einblick durch Flugbilder gewinnen können.

Zu den Hausenstädten mit unregelmäßigem Verlauf der Gassen und Straßen gehören Städte wie Münster, Aachen, Halle, Nördlingen, Bamberg, Erfurt, Kolmar, Mülhausen. Die Kolonistenstädte herrschen im O vor, namentlich östlich der Elbe. Sie sind durch den rechtwinkligen Verlauf der Straßen und die Freilassung des in der Mitte gelegenen Marktes, der in Schlefien „Ring“ heißt, gekennzeichnet. Berlin, Kiel, Lübeck, Wismar, Stralsund, Greifswald, Stettin, Posen, Breslau gehören zu ihnen. Künstliche Gründungen von Landesherren sind vielfach nach einem eigenartigen Plane geschaffen, wie Karlsruhe, Mannheim (Bild 12), Gotha, Kassel, Weimar, Jena, Göttingen, Freiburg i. Br. Sie erinnern mehrfach an die mittelalterlichen Gründungen von Städten im Schutz von Burgen (Marienburg, Marienwerder, Bauzen) oder von Klöstern (Sulda, Hameln). Römerstädte mit ursprünglich quadratischer Wallanlage liegen im alten römischen Gebiete: Passau, Regensburg, Konstanz, Straßburg (Bild 11), Speier, Worms, Mainz, Koblenz, Trier, Köln, Bonn u. a. — Die niedergelegten Wälle ehemaliger Festungstädte treten im modernen Stadtbild vielfach als ein Gürtel gärtnerischer Anlagen um die Altstadt in Erscheinung.

Ein rasches Wachstum der Städte setzte mit der Ausbreitung der Industrie in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ein. Damals entstanden neue Orte in der Form von Industriekolonien. Die jüngsten Siedlungen dieser Art sind die im rheinisch-westfälischen Industriegebiet entstandenen Orte Hamborn und Buer.

Durch Zusammenwachsen benachbarter Orte entsteht die städtische Siedlungsgemeinschaft, die ohne Eingemeindung eine wirtschafts=geographische städtische Einheit bildet.

§ 39. Die größeren Städte des Deutschen Reiches.

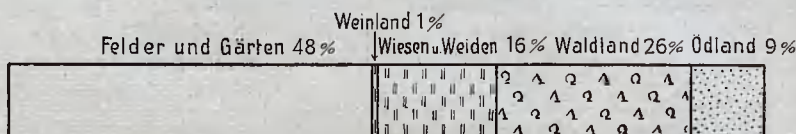
(Abgerundete Einwohnerzahlen in Tausenden)

	1871	1919		1871	1919		1871	1919
Aachen	90	150	Essen	70	450	Magdeburg . .	130	300
Altona	—	175	Stankfurt a. M. .	130	475	Mainz	60	110
Augsburg	70	160	Gelsenkirchen . .	20	175	Mannheim=		
Berlin	900	3900	Gladbach-Rheydt	60	170	Ludwigshafen	60	350
Bochum	30	150	Hagen	25	100	[Mülhausen i. E.	60	100]
Braunschweig . .	60	150	Halle	60	200	Mülheim (Ruhr)	40	230
Bremen	100	260	Hamburg	400	1000	München	190	650
Breslau	220	550	Hannover	100	400	Münster	40	120
Chemnitz	90	320	Karlsruhe	50	150	Nürnberg	95	375
[Danzig	100	200]	Kassel	60	150	Plauen	25	110
Dortmund	50	300	Kiel	40	210	[Posen	70	150]
Dresden	190	550	Köln	200	650	Saarbrücken . .	30	110
Duisburg	60	250	Königsberg	120	275	Stettin	100	250
Düsseldorf	80	420	Krefeld	60	125	[Straßburg	95	200]
Elberfeld-Barmen	150	350	Leipzig	170	600	Stuttgart	110	300
Erfurt	50	150	Lübeck	50	110	Wiesbaden . . .	35	100

Aufgaben: Ordne die Städte nach Flüssen als Rhein-, Donau-, Weserstädte usw.! Zähle Gebirgsrandstädte auf!

5. Wirtschaftsleben.

§ 40. **Bodennutzung.** Der Boden des Deutschen Reiches ist, abgesehen von Gebirgshöhen und Heidesandflächen, fast überall ertragsfähig gemacht. In den letzten Jahrzehnten sind auch noch größere Flächen Heide und Moor anbaufähig gemacht worden. Etwa die Hälfte des deutschen Bodens besteht aus Ackerland; etwa ein Siebtel fällt dem Wiesen- und Weideland zu (Abb. 30); ein Viertel wird von Wald bedeckt.



30. Bodennutzung in Deutschland.

§ 41. **Landwirtschaft.** Nicht alle Teile des deutschen Landes eignen sich für die Ausnutzung durch die Landwirtschaft in gleicher Weise. Der Anbau der Nutz- und Getreidepflanzen hängt weniger vom Klima als von der Bodengüte ab. Weite Gebiete sind Weizenländereien, andere eignen sich nur für Roggen- und Gersteanbau. Kartoffelbau treiben vorwiegend der N und O des Reiches. Wieder andere Teile der Heimat dienen dem Wein-, Tabak- oder Zuckerrübenanbau. Was lehrt Abb. 31?



31. Die Ernteerträge des Deutschen Reiches im Jahre 1913.

Durch Anwendung künstlicher Düngung wurde der Ertrag der Anbauflächen stärker erhöht als in irgendeinem anderen Lande.

Aber die gewaltigen Anstrengungen der Landwirtschaft, die Versorgung des deutschen Volkes aus dem Ertrage des Heimathbodens zu beschaffen, hatten nicht vollen Erfolg. Deutschland bedurfte und bedarf der Einfuhr von Getreide. Namentlich sind Weizen und Futtergetreide notwendig. Darin beruht seine Abhängigkeit vom Auslande, die sich mit der Zunahme der Bevölkerung steigerte. Nur die Roggenerzeugung überstieg den Bedarf, so daß vor dem Kriege sogar geringe Mengen ausgeführt werden konnten.

Der Verlust wichtiger Landwirtschaftsgebiete durch den Frieden von Versailles erhöht die Abhängigkeit vom Auslande noch bedeutend. In den verlorenen Provinzen war ein sehr beträchtlicher Teil des Bodens Acker- und Gartenland. In Posen wurden zwei Drittel des Bodens durch Feldbau ausgenützt. Welche Erzeugnisse der Landwirtschaft sind uns nach Abb. 31 besonders in Elsaß-Lothringen, Westpreußen, Posen, Nordschleswig, Oberschlesien verlorengegangen?

In der Verteilung des landwirtschaftlichen Besitzes scheidet sich deutlich der O des Reiches vom W und S. Großgrundbesitz mit Gütern über 100 ha herrscht im O und N vor, in Mecklenburg mit 60% der landwirtschaftlichen Gesamtfläche, in Pommern mit 55%, in Ostpreußen mit 44% und in Schlesien mit 34%. Dagegen sind West- und Süddeutschland Gebiete des Bauern- und Kleinbesitzes. In Württemberg beträgt der Anteil der Großgrundbesitzer nur noch 2%, in Bayern, Baden, Oldenburg und der Rheinprovinz nur 3%, in Hessen und Westfalen 5%.

§ 42. Viehzucht. Im Zusammenhang mit der Landwirtschaft machte auch die Viehzucht gewaltige Fortschritte. Der Viehbestand vergrößerte sich stark, und dazu wurde die Güte der Tiere besser.

Aber auch hier bedurften wir der Einfuhr. Besonders stark zurückgegangen ist die heimische Schafzucht unter dem Einfluß der gewaltigen Wolleinfuhr aus überseeischen Gebieten (Kapland, Australien, Südamerika). Auch wurden unsere Weidegebiete mehr und mehr zu Ackerland umgewandelt.

Der Verlust der Provinz Posen, Westpreußen und des viehreichen nördlichen Teils von Schleswig-Holstein ist für die Versorgung des Reiches mit Vieh schwerwiegend, da allein die beiden erstgenannten Provinzen zusammen 8% Anteil am Rindviehbestand, 9% am Schweinebestand Deutschlands hatten.

§ 43. Forstwirtschaft. Deutschland gehört zu den waldbreichen Ländern Europas. Mehr als ein Viertel der Fläche des Reiches trägt Wald. Waldarm sind die Küstenlandschaften, am waldbreichsten die Gebirgsgebiete. Der Nadelwald ist stärker vertreten als der Laubwald. Im Nadelwald überwiegen die Kiefern. Mehr als ein Drittel der Waldfläche ist Eigentum des Staates, ungefähr die Hälfte Privatbesitz, der Rest gehört einzelnen Gemeinden. In der Verteilung der verschiedenen Waldarten zeigen sich Unterschiede zwischen dem O und W des Reiches. Der W ist überwiegend Laubholzgebiet, Laubhölzer herrschen auch überall da vor, wo die Einflüsse des Seeklimas noch bemerkbar sind. In dem östlich der Elbe gelegenen, schon unter der Einwirkung des Festlandklimas stehenden Gebieten und in den Gebirgen breitet sich vorwiegend Nadelwald aus. Die weiten Sandstriche des O sind die Gebiete der großen Kiefernforsten, der Heidewälder. In den höheren Mittelgebirgslagen ist die Fichte der herrschende Waldbaum. Süddeutschland gehört in seinen tiefer gelegenen Teilen dem Laubholzgebiete an, in den höheren Lagen dem des Nadelwaldes

Trotz des Reichtums an nutzbaren Wäldern vermag Deutschland seinen Holzbedarf nicht zu decken. Es muß deshalb Holz aus Schweden, Finnland, Rußland, sowie aus den Karpaten und Sudeten eingeführt werden. Für die Beförderung haben die Wasserwege Bedeutung.

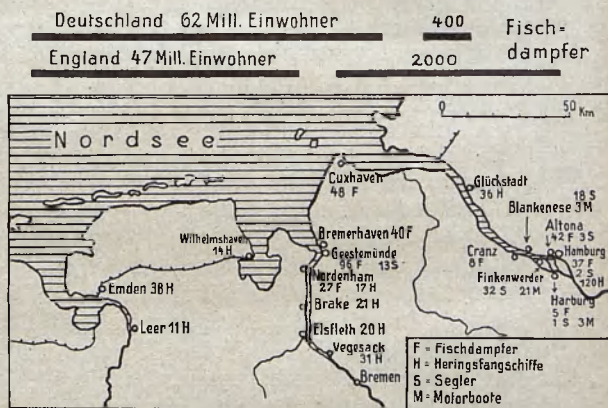
Große Waldgebiete von ungeheurer Werte verloren wir in Westpreußen, Posen und Elsaß-Lothringen. Der größte Teil der elsass-lothringischen Holz- ausbeute fand als Grubenholz in den Bergwerken Lothringens und des Saargebiets Verwendung. Holzüberschußgebiete aber waren Westpreußen und Posen.

§ 44. Die **Fischerei** erstreckt sich im Binnenlande auf Flüsse, Teiche und Seen. Indessen wurde durch die Ausbreitung der Industrie und die damit zusammenhängende Verunreinigung der Flüsse sowie durch den Dampfer- verkehr die Flußfischerei stark geschädigt. Die Teich- und Seengebiete in Nord- und Mitteldeutsch- land und in Bayern suchen durch die Einführung der Teichwirtschaft, besonders durch Aussetzen von Fisch- brut und planmä- ßiges Abfischen, die Fischerei zu heben.

Die Seefisch- rei ist sowohl Kü- sten- als auch hoch- seefischerei (Abb. 32). Sie gewann immer größere Be- deutung für die Er- nährung des Volkes und beschäftigte vor dem Weltkriege

rund 100 000 Men- schen. Aber trotzdem wurde im Jahre 1913 kaum der vierte Teil unseres Fischverbrauches durch eigenen Fang eingebracht, so daß also die Einfuhr an Fischen noch sehr bedeutend ist.

§ 45. **Bergbau.** Kohle und Eisen waren bis 1914 die Hauptgrundlagen der deutschen Industrie (Abb. 33). Von der gesamten Weltförderung an Kohle entfiel auf Deutschland 1913 fast ein Viertel. Die vorläufige Abtretung des Saarkohlengebiets bedeutet für die deutsche Kohlenförderung einen Verlust von 16 Mill. t oder fast einem Zehntel (9%) der Gesamterzeugung im Jahre 1913. Das Oberschlesische Revier lieferte im Jahre 1913 allein 44 Mill. t Kohlen, d. i. rund ein Viertel (24%) der deutschen Kohlen- förderung. Der Urteilspruch von Genf im Jahre 1921 gab die wichtigsten Teile Oberschlesiens an Polen: damit verlor Deutschland drei Viertel (fast 76%) der ober-schlesischen Steinkohlenförderung. Das Rheinisch-West-



32. Hauptausgangsorte der deutschen Seefischerei.

Hinter den Ortsnamen auftretende Ziffern geben die Zahl der dort beheimateten Fischdampfer (F) und Heringsfahrzeuge (H) an. Die Ziffern bieten einen Vergleich des deutschen und englischen Bestandes an Fischdampfern und der Bedeutung der Fischerei für die Volksernährung beider Länder.

fälische Kohlengebiet ist mit einem Anteil von 55 bis 60% das erste im Reiche und gehört zu den bedeutendsten Bezirken der Welt. Es bietet jetzt noch weit mehr als früher die unentbehrliche Grundlage der deutschen Industrie. Deshalb bedeutet seine Besetzung durch die Franzosen und Belgier im Januar 1923 die Lahmlegung des deutschen Verkehrs und der deutschen Industrie. Auch kann Deutschland dadurch den Friedensvertrag, nach dem es monatlich 2,2 Mill. t Kohle abliefern soll, nicht erfüllen. Ortliche Bedeutung haben die Lager von Zwickau, Olsnitz und im Plauenschen Grunde bei Dresden, das Aachener und das Waldenburger Revier sowie die Distrikte südwestlich von Hannover. Daher müssen die am Rande der Mittelgebirge und im Tieflande verbreiteten Braunkohlenlager für den Bedarf der Industrie stärker als bisher ausgebeutet werden. Den stärksten Abbau erfahren sie jetzt in der Leipziger Tieflandsbucht und in den anschließenden Gebieten von Brandenburg und Niederschlesien (Abb. 33). Während vor dem Kriege die Steinkohlenausbau die Braunkohlengewinnung um das Doppelte übertraf, waren 1921 die Abbauziffern für beide beinahe gleich.

Der Bergbau auf Eisen war im Reiche in den Jahren 1887 bis 1913 von 7 Mill. t auf 36 Mill. t Eisenerze gestiegen. Trotzdem war eine Eisenerzeinfuhr von 12 Mill. t nötig, die in erster Linie aus schwedischen und spanischen Erzlagern gedeckt wurde. Von den Eisenbezirken des Reiches war der wichtigste das Lothringische Minettegebiet, mit dessen Verlust wir fast drei Viertel unserer Eisenerzförderung einbüßen. Wir sind künftig sehr stark auf fremde Zufuhr angewiesen, wenn die Industrie nicht zugrunde gehen will. Von den uns verbliebenen Eisenerzlagern haben die von Hannover=Peine=Salzgitter=Goslar die größte Entwicklungsmöglichkeit.



33. Die Kohlenfelder und Erzlagerstätten Deutschlands.

Die im Boden des Reiches vorhandenen abbauwürdigen Lager von Kupfer, Zinn und Blei hatten zwar Bedeutung für manche Zweige des deutschen Wirtschaftslebens, in der Weltwirtschaft aber konnten sie den Wettbewerb mit ausländischen Erzen nicht aufnehmen. Deutschland bedurfte für fast alle diese Bergbauprodukte einer starken Einfuhr.

In der Zinkförderung stand Deutschland dagegen (1912: 644 000 t) gleich hinter der Union (730 000 t), während Italien mit 150 000 t an dritter Stelle folgte. Von unserem wichtigsten Zinkgebiet in Oberschlesien hat uns der Spruch des Völkerbundes mehr als drei Viertel entrisen.

Unschätzbar ist der Reichtum des deutschen Bodens an Salz, in erster Linie an Kalisalzen (Abb. 34). Diese bilden für die deutsche Landwirtschaft ein äußerst wertvolles Düngemittel und liefern auch der chemischen Industrie wichtige Rohstoffe. Sie finden sich besonders rings um den Harz.

In den Gebirgen Deutschlands wird auch vielfach Steinbruchindustrie auf nutzbare Bausteine betrieben.

§ 46. Industrie. Von den Industriegebieten erlangten das rheinisch-westfälische, das sächsisch-thüringische, das brandenburgisch-berlinische, das ober-schlesische und das württembergische hervorragende Bedeutung. Die Industriegebiete sind zugleich Gegenden erhöhter Bevölkerungsdichte. Während die Großindustrie in den genannten Gebieten ihren Hauptsitz hat, sind Kleinbetriebe über das ganze Land verteilt. In allen Groß- und Mittelstädten finden sich mehr oder minder ansehnliche Industriebetriebe.

Die Entwicklung der deutschen Industrie hat sich seit der Mitte der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts vollzogen. Deutschland hat sich seit dieser Zeit vom Aderbaustaat zum Industriestaat entwickelt. Der verlorene Krieg hat die Industrie wie die in ihr beschäftigten Arbeiter vor schwere Zukunftsfragen gestellt.

Der Übergang Deutschlands vom Aderbau- oder Agrar- zum Industriestaat hatte auch eine Verschiebung in der Bevölkerungsverteilung innerhalb des Reiches zur Folge, indem die ländliche Bevölkerung vielfach in die Städte abwanderte (Landflucht).



34. Das Gebiet der mitteldeutschen Kalilager. (Zusammengestellt von Prof. Dr. Schöndorf in Hannover.)

§ 47. Der Handel Deutschlands hatte für den Binnenhandel neben vielen über das ganze Reich zerstreuten bedeutenden Handelsplätzen zwei Brennpunkte, Berlin und Leipzig. Auch nach dem Weltkriege blieb der Binnenhandel äußerst rege und wohl meist in den alten Bahnen. Anders steht es mit dem Außenhandel. Hamburg und Bremen haben während des Krieges stark gelitten. Durch den Verlust der Handelsflotte und der Kolonien wurden beide Städte gezwungen, sich neue Mittel und Wege für ihren Welthandel zu suchen. Mit Tatkraft und mit sichtbarem Erfolge haben sie diese Aufgabe in Angriff genommen und bereits einen erheblichen Teil der Handelsflotte wieder aufgebaut. Weniger wurden Stettin, unsere Haupthandelsstadt an der Ostsee, und Lübeck durch den Weltkrieg betroffen. Das gute Verhältnis zu den alten nordischen Staaten blieb bestehen, und sehr freundliche Beziehungen mit Finnland traten neu hinzu, so daß unser Ostseehandel am schnellsten seine frühere Bedeutung wiedererlangen dürfte.

§ 48. Verkehr. Für die Anlage des Eisenbahnnetzes ist die Lage Deutschlands im Herzen des Erdteils von großem Einfluß gewesen. Von 24 internationalen Linien Europas gingen vor dem Kriege 11 durch Deutschland. Dadurch erlangten einzelne Städte eine erhöhte Bedeutung als Verkehrsknotenpunkte. Die Gesamtlänge des deutschen Bahnnetzes umfaßte im Anfange des Jahres 1918 rund 62 500 km, das ist $1\frac{1}{2}$ mal der Erdumfang am Äquator. Sie übertraf also die Bahnlänge aller anderen europäischen Länder. Auf 100 qkm kamen 11,6 km Eisenbahn. Dagegen betrug die gesamte Länge der deutschen Reichseisenbahnen im Jahre 1922 nur noch rund 53 500 km.

Von allen schiffbaren Wasserstraßen Deutschlands hat der Rhein den größten Wert. Auf seiner 600 km langen, bis Mannheim aufwärts reichenden Großschiffahrtsstrecke trägt er Schiffe bis zu 3000 t Tragfähigkeit und 3 m Tiefgang, bis Straßburg noch solche, die $1\frac{1}{2}$ m Tiefgang haben. Bis Köln gelangen wieder wie im Mittelalter kleine Seeschiffe. Auf dem Rhein wurde im Jahre 1913 mehr als die Hälfte des gesamten deutschen Binnernwasserverkehrs mit 1700 Dampfern und 11 000 Lastkähnen bewältigt. Etwa ein Drittel dieses Verkehrs entfällt auf die Elbe, von deren Lauf 800 km schiffbar sind. Sie ist für Südost- und Ostdeutschland die wichtigste Verkehrsader. Die Bedeutung der Oder liegt vor allem darin, daß sie die Verbindung des ober-schlesischen Industriebezirkes mit Berlin sowie mit der Ostsee und den anderen deutschen Strömen herstellt. Durch die Internationalisierung des Rheins, der Elbe und der Oder verlor das Reich das alleinige Eigentumsrecht an den Strömen und den zugehörigen Kanalstrecken. Das bedeutet eine empfindliche Schädigung des deutschen Verkehrs wesens und Wirtschaftslebens.

Für die Anlage von Binnenwasserstraßen hat Norddeutschland gegenüber Süddeutschland günstigere Bedingungen und infolgedessen auch die meisten und brauchbarsten Kanalanlagen zur Verbindung der Ströme untereinander. Man kann in Deutschland mehrere Kanalsysteme unterscheiden. Das östliche Kanalsystem dient mit mehrfachen künstlichen Wasserwegen

der Verbindung der Weichsel mit der Oder und Elbe, das westliche ermöglicht den Verkehr zwischen Rhein, Weser und Nordsee. Das südliche Kanalsystem, dessen weiterer Ausbau geplant wird, verbindet die Donau mit dem Main.

Neue Pläne sehen weitere Verbesserungen der natürlichen und künstlichen Wasserwege und neue Verbindungen vor. Für das deutsche Wirtschaftsleben ist die Vollendung des Mittellandkanals am wichtigsten. Von diesem ist heute noch das Stück zwischen Hannover und der Elbe im Bau. Durch Anlage von Seiten- und Stichkanälen sollen die Industriegebiete südlich von Magdeburg und bei Halle und Leipzig an den westöstlich gerichteten Wasserverkehrsweg angeschlossen werden.

6. Staatliche Gliederung.

§ 49. Zum Deutschen Reich gehören achtzehn Länder, darunter drei Hansestädte. In den großräumigsten Landschaften, dem Norddeutschen Tiefland und dem Alpenvorland, entstanden auch die größten Staaten, während im Bereiche der Mitteldeutschen Gebirge die staatliche Zersplitterung bis zum Jahre 1920 am stärksten blieb.

	Größe	Bevölkerung in Millionen		Volksdichte auf 1 qkm	
		1871	1919	1871	1919
Deutsches Reich	470 000 qkm	41	60	76	125
1. Preußen	280 000 "	24,7	35	71	123
2. Bayern	75 000 "	4,7	7	61	90
3. Württemberg	20 000 "	1,8	2,5	93	125
4. Sachsen	15 000 "	2,6	4,7	170	310
5. Baden	15 000 "	1,5	2,2	97	147
6. Mecklenburg-Schwerin . .	13 000 "	0,6	0,7	43	54
7. Thüringen	11 800 "	1,1	1,5	100	129
8. Hessen	7 700 "	0,9	1,3	116	169
9. Oldenburg	6 400 "	0,3	0,5	49	78
10. Braunschweig	3 700 "	0,3	0,5	85	135
11. Mecklenburg-Strelitz . .	3 000 "	0,1	0,1	33	33
12. Anhalt	2 300 "	0,06	0,3	89	130
13. Lippe	1 200 "	0,1	0,15	92	125
14. Waldeck	1 100 "	0,05	0,06	50	55
15. Hamburg	410 "	0,4	1,07	817	2366
16. Schaumburg-Lippe . . .	340 "	0,03	0,05	94	147
17. Lübeck	300 "	0,05	0,1	175	333
18. Bremen	260 "	0,1	0,3	477	1155
[Elßaß-Lothringen	15 000 "	1,5	1,9	107	127]

7. Verfassung.

§ 50. Das Deutsche Reich ist seit 1918 eine Republik. Die Staatsgewalt geht vom Volke aus. Sie wird ausgeübt durch den Reichstag. Für diesen werden in allgemeiner, gleicher, unmittelbarer und geheimer Wahl die Abgeordneten auf vier Jahre gewählt. Wahlberechtigt sind alle über zwanzig Jahre alten Männer und Frauen. Den gegenwärtigen Reichstag bilden 466 Abgeordnete.

An der Spitze des Reiches steht der vom Volke auf sieben Jahre gewählte Reichspräsident. Die Reichsregierung besteht aus dem Reichskanzler und den Reichsministern, die aus den Mehrheitsparteien des Reichstages vom Reichspräsidenten ernannt werden. Die Vertretung der einzelnen (18) Bundesstaaten, die nach der Verfassung „Länder“ heißen, bei der Gesetzgebung und Verwaltung des Reichs liegt beim Reichsrat. In diesem hat jedes Land mindestens eine Stimme, die größeren Länder erhalten auf je 700000 Einwohner eine Stimme. Die Vertreter im Reichsrat werden von den einzelnen Ländern entsandt. Reichsregierung und Reichsrat bringen Gesetze ein, die dann vom Reichstag beraten und beschlossen werden. Große Gebiete der Verwaltung hat sich das Reich allein vorbehalten: Reichspost, Reichseisenbahnen, Reichswehr, Reichsteuer u. a.

8. Weltstellung.

§ 51. Das Aufblühen unserer Industrie und unseres Handels, unserer Wissenschaft und Kunst, die hohe Bewohnerzahl, das starke Heer und die achtungsgebietende Marine hatten das Deutsche Reich zu einer Großmacht ersten Ranges werden lassen. Nach dem Versailler Frieden aber ist das deutsche Heer vernichtet, die deutsche Flotte war vom Ozean verschwunden und taucht nur allmählich wieder auf, Industrie und Handel liegen schwer danieder, deutsche Landgebiete mit wertvollen Bodenschätzen und mehreren Millionen deutscher Volksgenossen gingen uns verloren. Auch die Kolonien wurden dem Reiche genommen. So ist das Deutsche Reich von seiner Höhe herabgesunken und aus der Reihe der Weltmächte ausgeschieden. Aber es besteht doch die Hoffnung, daß das deutsche Volk sich durch unablässiges Aufwärtstreben und Arbeiten wieder emporringen wird.

„Unser Land ist nicht das größte, nicht das fruchtbarste, nicht das sonnigste Europas. Aber es ist groß genug für ein Volk, das entschlossen ist, nichts davon zu verlieren; es ist reich genug, ausdauernde Arbeit zu lohnen; es ist schön genug, treueste Anhänglichkeit zu verdienen; es ist ein Land, worin ein tüchtiges Volk große und glückliche Geschicke vollenden kann, vorausgesetzt, daß es sich und sein Land zusammenhält“ (Friedrich Ratzel).

Dritter Abschnitt:

Alpen- und Karpatenländer.

A. Alpenländer.

I. Die Alpen.

§ 52. Die Alpen¹ sind ein gewaltiges Hochgebirge, das sich in weitem Bogen vom Mittelländischen Meere bis zur Donau erstreckt und im Mont Blanc den höchsten Gipfel Europas trägt. Wie hoch ist er?

Hochgebirge nennt man solche Gebirge, die mit umfangreichen Gebieten über 1500 m hoch ansteigen. Die Formen sind schroffer und wilder als die der niedrigeren Mittelgebirge. Spitze und Horn sind häufige Bezeichnungen für die höchsten Berge. Oft verbindet nur ein schmaler Rücken, der dachähnlich steil nach den Seiten abfällt und Grat heißt, zwei Gipfel miteinander (Bild 20). In der Regel lagern Schnee und Eis auf den höchsten Teilen des Hochgebirges.

Die Alpen bestehen aus mehreren nebeneinanderliegenden, schmaleren oder breiteren Ketten. Durch die Täler wird das Gebirgsgebiet in einzelne Gruppen zerlegt. Die auf der Karte am schärfsten hervortretenden Täler verlaufen in der Hauptrichtung des Gebirges und heißen Längstäler. An mehreren Stellen führen Quertäler zu den im Gebirgskamm vorhandenen Einsenkungen, den Pässen², empor, die das Überschreiten des Gebirges durch zahlreiche Kehren und Windungen ermöglichen (Bild 38). Von der Eisenbahn werden die Kämme oft in Tunneln unterfahren.

Die wichtigsten Längstäler der Alpen sind die des Inn und des Rhône, bedeutende Quertäler die des Eisack, der Reuß und des Tessin. Diese beiden führen in der Nähe der Quellen des Rhône und des Rheins zum St. Gotthard hinauf. Weiter östlich vermittelt der Brennerpaß einen bequemen Übergang von Deutschland nach Italien.

§ 53. **Einteilung.** Miß die Ausdehnung der Alpen vom Mittelländischen Meere bis an die Donau! Bestimme die größte Breitenausdehnung der Alpen! Die Alpen bedecken eine Fläche von etwa 220 000 qkm. Eine Linie vom Bodensee rheinaufwärts über den Splügenpaß bis an den Comer See bildet die Grenze zwischen West- und Ostalpen. Wie unterscheiden sich West- und Ostalpen nach ihrer Breite und Höhe?

§ 54. **Aufbau.** Das Rückgrat der Alpen bildet der Gürtel der Zentralalpen. Ihn umsäumt an der Außenseite, also im N, die schmalere Zone der Nördlichen Kalkalpen. Nur im östlichen Teil finden wir auch im S Kalkalpen (Abb. 35).

¹ Der Name Alpen bedeutet hohe Berge, bezeichnet aber zugleich die auf ihnen liegenden Weiden, die auch Almen oder Matten genannt werden.

² Vom lateinischen passus = Schritt.



Die Zentralalpen weisen die höchsten Gipfel auf, die mit ewigem Schnee bedeckt sind und oft Horn-, Dom- und Glockenform haben. Die Nördlichen Kalkalpen zeigen schroffe Wände, Spitzen, Zinnen, Zaden und Türme, vielfach aber auch größere Hochflächen, namentlich im östlichen Teile. Suche auf der Alpenkarte Gipfelnamen, die auf schroffe Formen hinweisen!

§ 55. Klima. Die Alpen bilden eine scharfe Klima- und Wetterseide. Das hohe Gebirge veranlaßt die Winde zum Aufsteigen, bringt die Luft also zur Abkühlung und zwingt die Wolken dadurch zur Abgabe der Feuchtigkeits. Daher erhalten vornehmlich die Außenseiten der Alpen reichlich Niederschläge, während die inneren Längstäler trockner sind.

Bringen die aufsteigenden Winde Regen, so sind die absteigenden trocken. Ein warmer, trockner absteigender Wind (Fallwind) der Alpen ist der Föhn.

Im ganzen Bergrevier der Schweiz ist mit Ausnahme weniger Gebiete kein Wind bekannter und von großartigerer Wirkung als der Föhn. Ist der heiße Luftstrom über den Alpen angelangt, so kühlen ihn die Firn- und Gletschergebiete ab, so daß er sofort schwerer wird und in die Täler niederstürzt. Dies ist dann um so mehr der Fall, wenn die Gletscher am kältesten sind und die Talluft von der Sonne nicht erwärmt ist. Darum ist der Föhn nach genauen Beobachtungen im Winter und zu Anfang des Frühlings in den Bergtälern am häufigsten. Aus dem gleichen Grunde tritt er oft auch in der Nacht weit heftiger auf als am Tage. Die Lufterscheinungen, die ihn begleiten, sind sehr hübsch. Am südlichen Horizont zeigt sich leichtes, sehr buntes Schleiergewölke, das sich an die Bergspitzen setzt. Die Sonne geht am stark geröteten Himmel bleich und glanzlos unter. Noch lange glühen die feinen, nordwärts gebogenen Streifenwolken in den lebhaften Purpurfarben. Der Mond hat einen rötlichen, trüben Hof. Die Sterne funkeln und glitzern ungleich lebhafter, farbenreicher als sonst; die Luft erhält den höchsten Grad von Klarheit und Durchsichtigkeit, so daß die Gebirge viel näher erscheinen; der Hintergrund nimmt eine bläulichviolette Färbung an. Von fernher ertönt das Rauschen der oberen Wälder, die Bergbäche tosen mit größerer Schmelzwasserfülle weithin durch die stille Nacht; ein unruhiges Leben scheint überall rege zu werden und sich dem Tale zu nähern. Mit einigen heftigen Stößen kündigt sich der angelangte Föhn an, worauf plötzlich tiefe Stille der Lüste folgt. Um so heftiger brechen die folgenden heißen Föhnfluten ins Tal und schwellen oft zu rasenden Orkanen auf, welche die ganze Natur in unendlichen Aufruhr versetzen, Tausende von Bäumen brechen und in die Tiefe schleudern, die Waldbäche auffüllen, Häuser und Ställe abdecken; ein Schreden des Landes.

Auch die Tiere leiden unter dem Einflusse dieses Windes. Unruhig ziehen die Gemsen sich auf die Nordseite des Berges oder in tiefe Felsenfesseln. Kühe, Pferde, Ziegen suchen mit Mißbehagen nach frischer Luft, während der Föhn ihnen Rachen und Lunge austrocknet. Kein Vogel ist in Wald und Feld zu erblicken, und die auf dem Frühlingszuge begriffenen Wandervögel halten verborgene Rast. Die Menschen teilen das allgemeine Unbehagen, das beengend auf Nerven und Sehnen wirkt und dem Gemüte eine lastende Bangigkeit aufdrängt. Gleichzeitig wird sorgsam das Feuer des Herdes oder Ofens gelöscht. In vielen Tälern ziehen die „Feuerwachen“ rasch von Haus zu Haus, um sich von dem Auslöschen zu überzeugen, da bei der Ausdörrung alles Holzwerkes durch den Wind ein einziger Funke großes Brandunglück stiften kann. Am 10. und 11. Mai 1861 wurde z. B. auf solche Weise der blühende Felsen Glarus zerstört.

Und doch, trotzdem der Föhn gefährlicher ist als jeder andere Wind des Gebirges, wird er im Frühling und Herbst mit Freuden begrüßt. Im ganzen Berggebiet bewirkt er gewaltige Schnee- und Eisschmelzungen und verändert dadurch mit einem Schläge das Bild der Landschaft. Im Grindelwaldtale schmelzt der Föhn oft in zwölf

Stunden eine Schneedecke von $\frac{3}{4}$ Meter Dicke weg. Er ist der rechte Lenzhote und wirkt in vierundzwanzig Stunden so viel wie die Sonne in vierzehn Tagen. Auch die alte, zähe Schneeschicht, welche die Sonne lange vergeblich beheizt, widersteht ihm nicht. Würde er nicht von Zeit zu Zeit die lebenweckende Wärme bringen, so gäbe es in manchem Hochtale keinen Sommer und kein Leben, sondern wahrscheinlich nur stets wachsende Eisfelder. Dabei ist der Föhn zum großen Glücke der Menschen und Felder ein vorsichtiger Schneeschmelzer und schützt dadurch, daß er durch seine Trocknungen vor gefährlichen Überflutungen. Dagegen trocknet und schwärzt er aber auch die Obstblüten und vertilgt die Hoffnung auf eine Ernte. Auch die Buche und das Heideforn gedeihen nicht an Abhängen, wo der Föhn häufig anstreicht.

Nach Friedrich von Eschschütz, Das Tierleben der Alpenwelt. J. J. Weber, Leipzig.

§ 56. Pflanzen- und Tierwelt. Je höher wir in den Alpen hinaufsteigen, um so rauher wird das Klima. In den Tälern gedeihen Getreide und Obst. Die unteren Hänge der Berge tragen noch Laubwald, höher hinauf folgt dunkler Nadelwald. Bei 1800 m Höhe löst er sich in vereinzelt sturmzerzaute Wetterfichten, Knieholz und Legeröhren oder Latzchen auf. Nun folgt der Gürtel der grünen, blumigen Matten, Alpen oder Almen (Bild 36), auf denen Enzian in reicher Zahl und vielen Arten, Edelweiß in den höheren Lagen und Alpenrosen als niedriges Gebüsch an den Bergseiten einen leuchtenden Schmuck bilden.

Die Almen bieten während des Sommers treffliche Weiden. Wenn der Frühsummer kommt und die Hochmatten ergrünen, so öffnen sich unten im Tale die Tore und Ställe der Gehöfte. Mit klingenden Schellen, hüpfend und blöfend ziehen die Rinder, auch Ziegen und Schafe den sonnigen Höhen zu, und das Jodeln der Sennerin und das Jauchzen der Halterbuben klingt von den Felsen wider. Die Leuten freuen sich auf die Höhe. Mag die Sennhütte noch so ärmlich sein, noch so mühevollen Arbeit fordern, sie bietet ein freies Leben. Mehl und Salz, ein paar Töpfe und einen dicken Lodenkittel nehmen die Sennen mit hinauf; damit wissen sie nach ihrem Geschmack ein Wohlleben zu führen. Ihr ganzes Bestreben haben sie darauf zu richten, daß sie dem Dienstherrn unten möglichst viel Käse und Butter gewinnen. Die Herde und der Stall, der Klee und das fette Blättergras, das sind die Hauptsachen; nach etwas anderem hat die Sennerin, hat der Almbub nicht zu fragen.

Die Almhütte ist aus rohen Balken gezimmert, die auf einem Steinlager ruhen. Die vier Bretterwände deckt das sehr flache Dach, dessen lange Schindeln nicht festgenagelt sind, sondern nur durch quer überlegte, mit großen Steinen beschwerte Latten vor dem Davonfliegen bei Wind und Wetter geschützt werden. Das Dach steht ringsum weit vor, so daß es eine Art von Schuppen bildet, unter dem Heu, Holz und Gerätschaften vor Regen bewahrt werden. Die Tür steht angeweilt offen; nur ein niederes Gatter mit einem „Schnapper“ ist lose angelehnt, damit das Vieh nicht herein kann. Vor Räubern und Dieben fürchtet sich der Almer nicht; denn so weit oben gibt es keine Schätze mehr zu stehlen. Nur wenn er sich weiter entfernt, versperrt er seine Wohnung mit einem einfachen Holzschloß.

Die Sennerin schafft mit Kübeln und Behältern, bereitet das Stallfutter, besorgt das Melken. Der Almbub ist Hüter der Herde, treibt sie auf Weiden, abgemähte Wiesen und Heidegelände und führt sie abends wieder in den Stall. Beide essen die gekochte Milch und den Sterz (ein Gericht aus Mehl und Schmalz, in der Pfanne gebraten) aus einem Topf am Herde. Dann zünden sie, wenn es finster geworden ist, den Kienspan an. Sie bessert die schadhaften Stellen seiner Lodenkleider aus, die halten müssen bis zum Heimfahren. Er nimmt dafür ihre auf dem rauhen Alpen-

boden wund gewordenen Schuhe zwischen die Knie, zieht nach beiden Seiten den bedeckten Draht aus und schmaucht ein Pfeifchen dabei, erzählt Wilderer geschichten oder brummt ein Liedchen. Ewig jung sind die alten Liedchen, die er brummt und sie singt. Die Leute mögen denken oder sagen, was sie wollen; sie brauchen keine mageren Worte dafür; sie haben für alles ihre Lieder und Liedchen. Draußen zieht die kalte Abendluft von den bleichen Gletschern herüber durch die Mondnacht, oder es liegt ein Nebel über den nächtlichen Firnen, oder es hebt sich in den Schluchten und Rissen der hochschroffen ein brausender Gewittersturm und läßt seine Blitze lohen und schmettern über der einsamen Hütte; sie schieben den Holzriegel vor die Tür und beten ein Vaterunser. Dann sagt sie zu ihm: „Buerl, steig hinauf in den Heu!“ Er lehnt eine Holzleiter an die Wand und klettert durch eine Öffnung hinauf zum Dachboden, zieht seine Schuhe und Jacke aus und legt sich ins duftende Heu. Sie tut desgleichen und legt sich in ihr Bett. Draußen im Stalle schellt oder brüllt eins oder das andere der Herde.

Die Sennhütten stehen häufig nahe beisammen, so daß sie fast Dörfer bilden; dann herrscht unter den Sennen großer Gemeinsinn. In jedem Senndorf ist eine Person gewählt, die darauf zu sehen hat, daß die Parteien sich nicht gegenseitig an Weideplätzen, Heu und Streu benachteiligen. Meist ist das eine älthliche Magd oder ein Mann, der noch die Obliegenheit hat, zu den Gebetsstunden aufzurufen. Da tritt er des Abends, wenn sie ihr langes Tagewerk vollendet haben und wenn in den entfernten Tälern die Glocken klingen, auf einen freien erhöhten Platz und singt durch einen Milchtrichter, damit es einen lauten Ton gibt, ein frommes Lied. Darauf kommen sie, besonders an den Samstagen, alle zusammen und verrichten gemeinschaftlich ihre Andacht.

Gegen Abend ziehen die Sennerinnen aus und rufen den Kuhreigen: „Wo bist denn, mei Gamslo, mei Hirschlo? He do, he do! Kriagst an Klee, kriagst an woachl



36. Alm mit Sennhütte bei Einödsbach im Algäu.

Der mittlere Berg ist die Mädelegabel. Die oberhalb des Waldes gelegenen Matten dienen der Sennwirtschaft. Der eine Raum der Sennhütte dient als Milchammer, der andere Teil als Wohnraum. Welches sind die Baustoffe der Sennhütte? Wie erklären sich die Schuttablagerungen am Fuße der einzelnen Höhen? Was fällt dir am Waldbestand auf?

Streu, kriegst a Federl Heu!" Auf solchen Ruf kommen sie von allen Seiten mit ihren Glocken und Schellen herangezogen, ernst und behäbig, besonders die Glockenträgerinnen, die sich auf diesen ihren Beruf nicht wenig einbilden. Beim Herannahen eines Gewitters werden die Herden oft scheu, und alle Kraft und Umsicht muß aufgeboten werden, um die in Sturm und Hagel wild umherfahrenden Rinder vor dem Abstürzen zu bewahren und sie in den Gewahrsam des Stalles zu bringen. Böses ist es auch, wenn Schneewetter eintritt. Dann leidet das Vieh unter Hunger, Nässe und Kälte oder verirrt sich an gefährliche Stellen, so daß die Leute Wache halten müssen. Ist es aber schon spät im Herbst, so besinnen sich die Sennen nicht lange, sondern rüsten sich zum Aufbruch.

Der Tag, an dem Menschen und Tiere bekränzt von der Alm ins Tal zurückkehren, ist ein wahres Fest. Die Krippen in den Ställen werden gefüllt mit dem fettesten Klee, und der Tisch wird mit den auserlesensten Fleisch- und Mehlspeisen für die Heimkehrenden gedeckt. Der Winter geht hin unter schönen Erinnerungen und Hoffnungen, und im Frühling, zur Zeit wenn die Tannen blühen, ziehen die Sennerin, Kuh und Hirtenbub neu verjüngt wieder hinauf auf die schöne, grüne Alm.

Aus Peter Rosegger, Das Volksleben in Steiermark. L. Stadtmann, Leipzig.

Oberhalb der Matten, die bis 2500 m hoch reichen, schwinden allmählich auch Gräser, Blumen, Moose und Flechten. Naakte und kahle Felsen treten hervor, die höher hinauf von „ewigem Schnee“ und Eis überlagert werden.

Von den Tieren der Alpen sind Bär, Steinbock und Lämmergeier sehr selten geworden. Das Murmeltier findet sich häufig, die Gemse besonders in den Ostalpen. Reh und Hirsch leben vorwiegend in den tiefer gelegenen Waldungen. Der Steinadler wird oft angetroffen.

§ 57. Gletscher und Lawinen (Bild 37). In großer Höhe fallen die Niederschläge fast immer als Schnee. Über 2500 m Höhe hinaus ist die Sonnenwärme nicht mehr imstande, diesen ganz wegzutauen. Wir befinden uns in dieser Höhe an der Schneegrenze. Unter dem Einfluß der Sonnenstrahlen schmilzt der Schnee nur an der Oberfläche, gefriert aber in der Nacht wieder und wird hart und körnig. Neuer Schnee fällt auf den bereits vorhandenen und drückt diesen durch sein Gewicht zusammen. So wird allmählich aus dem floßigen, weichen Neuschnee der körnige, feste Firnschnee, und dieser wird gleich dem bei Tauwetter in der Hand zusammengedrückten Schneeball schließlich zu schmiegsamem Eis. Dieses Gletschereis¹ gleitet nun zungenförmig langsam im Tale hinab. Von den seitlichen Höhen stürzen Gesteinsblöcke auf den Gletscher hernieder, die dieser nun als Moränen auf der Oberfläche, besonders an den Seiten, mit hinabträgt. Infolge des großen Gegensatzes zwischen der Sonnenstrahlung am Tage und der Kälte bei Nacht entstehen Sprünge und Risse in den Felsen, die durch diesen sogenannten Spaltenfrost allmählich zerfallen („verwittern“), und so ist die Schuttbildung im oberen Hochgebirge groß. Tiefe Spalten bilden sich auch im Gletscher, wenn er über unebene Stellen des Talbodens dahinfließt, und durch sie gelangen Gesteinsstücke auch unter den Gletscher. Diese und vor allem die vom Boden aufgenommenen und mitgeschobenen Gerölle bilden die Grundmoräne, auf der der Gletscher dahingleitet. Durch diese

¹ Gletscher hängt mit glitschen zusammen. In den Österreichischen Alpen ist der Name Gerner (von Girn = Altschnee) oder Kees statt Gletscher gebräuchlich.



37. Der Paßterzengletscher am Großglockner (3800 m). Auf den Firnfeldern der Glocknergruppe beginnt der 10 km lange Paßterzengletscher. Vom Kamm der Tauern am Fuße des hoch emporragenden Großglockners zieht sich der Gletscher ins Mölltal hinab. Längs- und Querspalten haben die Eismasse zerissen, und tiefes Blau leuchtet aus den Spalten hervor.

wird der Felsuntergrund unter dem Gletscher geschrammt und glattgehobelt. Weiter hinab wirkt schließlich die Sonnenwärme so kräftig, daß der Gletscher durch Abtauen nach unten zu immer dünner wird und in einer flachen Zunge endigt. Hier bleiben die mitgeführten Gesteinsstücke als Schuttwall liegen, durch den ein aus dem Gletschertor strömender schmutziger, trüb-milchiger Gletscherbach abfließt. Der längste Alpengletscher ist der Aletschgletscher (27 km lang). Am tiefsten, bis zu 1100 m, reicht der Grindelwaldgletscher im Berner Oberland ins Tal hinab.

Manchmal, hauptsächlich im Frühjahr und in der Mittagszeit, ereignen sich in den Hochalpen gewaltige Schneeabstürze, Lawinen, die oft großen Schaden anrichten, indem sie Waldteile und Häuser vernichten sowie Täler verschütten.

§ 58. Die **Alpenflüsse** gehen häufig aus abtauenden Gletschern hervor und haben daher auch im Sommer reiche Wasserführung, wenn die niedrigeren Gebirgen entquellenden Flüsse Wassermangel haben. Daher wohnt ihnen eine bedeutende Kraft inne, die einerseits Veränderungen des Tales und Zerstörungen herbeiführt, anderseits aber auch dem Menschen eine billige Dienerin zum Betriebe von Mühlen, Fabriken, Elektrizitätswerken (Abb. 42) u. a. stellt. Ihre Schiffbarkeit ist gering. Vier große Längstalfurchen weist das Gebirge auf: das Rhein-Rhône-Tal, das Inn-Salzach-Enns-Tal, das Mur-Mürz-Tal und das Drau-Rienz-Tal. Dazu kommen das Adna- und das obere Etschtal als kürzere Längstäler. Manche

dieser Haupttäler haben besondere Namen (Atlas!), Quertäler erschließen den Flüssen den Ausweg aus dem Gebirge. Für den Verkehr sind sie besonders wichtig. Inwiefern?

Am Nord- wie am Südrand der Alpen finden sich zahlreiche **Seen**. Oft erfüllen sie, wie der Vierwaldstätter See (Bild 40) und der Königssee, das Tal in ganzer Breite. Sie werden zu Läuterungsbecken für die mit reicher Schuttführung in sie eintretenden Flüsse.

Aufgaben: Erläutere den Unterschied in der Wasserspeisung von Rhein und Elbe und deren Bedeutung für die Schifffahrt! Entwirf eine Flußstizze für die vier großen Längstalzüge und beachte dabei die Flußrichtungen sowie die Anzahl der Quertäler! Zeichne die vom St. Gotthard ausgehenden Flüsse! Zeichne den Rhein von seinen Quellflüssen bis zum Bodensee! Gib nach der Karte Läuterungsbecken großer Alpenflüsse an!



38. Kehren der Stilfser-Joch-Strasse. Diese höchste fahrbare Alpenstrasse führt in vielen Windungen über das 2760 m hohe Joch, das auf der Pashöhe auch im Hochsommer noch schneebedeckt ist, aus dem öden Hochtal der Etsch in das rebenreiche Tal der Adige. Sie wurde für den Verkehr zwischen Innsbruck und Mailand gebaut. Wie geht heute der Bahnverkehr von Innsbruck nach Mailand? Warum meidet die Strasse die Taleinschnitte?

§ 59. Verkehr. Obwohl die Alpen das höchste Gebirge Europas sind, bilden sie doch keine Verkehrsbarriere. Sie besitzen, im Gegensatz zu den Karpaten und den Pyrenäen, eine Menge niedriger Pässe.

Schon zur Römerzeit führten Pfade über den Großen und Kleinen St. Bernhard und über den Splügenpaß. Heute queren unter Anwendung vieler Kehren und Windungen zahlreiche Kunststraßen das Gebirge. Die höchste fahrbare Straße überschreitet in etwa 2760 m Höhe das Stilfser Joch (Bild 38). Gotthard- und Brennerstraße waren vor Erbauung der Eisenbahnen für den Nord-Südverkehr die am meisten befahrenen Alpen-

wege. In den letzten Jahrzehnten wurden mehrere Hauptketten von Tunneln durchbohrt, damit die Bahnen auf möglichst kurzem oder möglichst niedrigem Wege durch das Gebirge geführt werden konnten. So sind die Alpen zu einem Gebiet von Wunderwerken für den Verkehr geworden.

Die **Hauptbahnen** (Abb. 35) sind vorwiegend **Querbahnen**:

1. Die **Mont=Cenis=Bahn**: Paris—Lyon—Turin—Rom (Länge dieses ältesten Alpentunnels reichlich 12 km, Scheitelhöhe 1340 m). 1870 vollendet.

2. Die **Simplon=Bahn**: Genf—Rhodnetal—Simplontunnel (20 km lang, Scheitelhöhe 705 m) —Mailand. Der 15 km lange Lötschbergtunnel (Basel—Bern—Brieg) verkürzt diesen Weg von England nach Brindisi noch.

3. Die **Gothard=Bahn** ist die verkehrsteichste Alpenbahn (Tunnel 15 km lang, Scheitelhöhe 1150 m).

4. Die **Brenner=Bahn** führt über den reichlich 1350 m hohen Brenner.

5. Die **Tauern=Bahn** führt durch den Tauertunnel (8 km) zur Adria.

6. Die **Semmering=Bahn** verbindet Wien mit der Adria.

Von großer Verkehrsbedeutung sind auch die **Längsbahnen**:

1. Die **Arlberg=Bahn**: Paris—Zürich—Arlbergtunnel (10 km) — Wien.

2. Die **Drautal=Bahn** verbindet die Semmering-, Tauern- und Brenner-Bahn.

Wichtige **Alpenrandbahnen** sind:

1. Die **Südrandbahn** Genua—Marseille.

2. Die **innere Alpenrandbahn** Genua—Turin—Mailand—Verona—Venedig.

3. Die **äußere Alpenrandbahn** Marseille—Genf—München—Wien.

Außer diesen Hauptlinien dienen zahlreiche Berg-, Fahrrad- und Drahtseilbahnen der Bewältigung des sehr starken Fremdenverkehrs.

Aufgaben: Ordne die wichtigsten Alpenpässe nach ihrer Höhe! Gib bei den aufgezählten Längs- und Querbahnen die Flußtäler an, die sie benutzen! Zeichne in Abb. 35 die Randbahnen rot, die Querbahnen blau und die Längsbahnen grün! Vergleiche die Länge der Alpentunnel mit Bahnstrecken deiner Heimat, und berechne danach die Durchfahrtsdauer für Personen- und Schnellzüge!

§ 60. Bewohner und Siedlungen. In den Tälern aufwärts dringend, haben die Menschen das Gebirge besiedelt. Im N und NO wohnen Deutsche, im S Italiener, im W Franzosen und im O Slawen.

Die Alpen sind das am dichtesten bevölkerte Hochgebirge der Erde. Für größere Städte bieten nur die breiten Längstäler Raum, und so wurden Innsbruck (Bild 44) und Klagenfurt die einzigen größeren Alpenstädte. Groß ist die Zahl der Randstädte, unter denen sich auch Großstädte finden, und der Siedlungen an der Gabelung wichtiger Straßen, am Knie von Flüssen und an den Paßaufstiegen (Atlas!). Die meisten Alpensiedlungen bilden nur kleine Dörfer oder Märkte. Sie bestehen vielfach aus zerstreut liegenden Einzelgehöften (Bild 41). Das Alpenhaus ist ein Einheitshaus, d. h. Wohnungen und Stallungen sind unter einem Dach vereinigt (Bild 36). Meist ist es zweistöckig. In der Regel liegen vorn die Wohnräume und die Küche. Daran schließen sich die Ställe und an diese die Scheune. Über den Stallungen und der Scheune liegt der Speicher, zu dem meist, da das Haus gewöhnlich am Hange erbaut ist, eine Zufahrt führt. Harte Arbeit hat die Alpenbewohner stark und widerstandsfähig gegen die Unbilden der Witterung gemacht.

II. Alpenstaaten.

1. Die Schweiz.

41 000 qkm, also so groß wie _____

fast 4 Millionen Einwohner, etwa so viel wie _____

Kulturland 15% Wiese und Weide 40% Wald 20% Üdland 25%



Abb. 39.

§ 61. **Lage.** Die Schweiz ist ein Alpenstaat und ein von vier Großmächten eingeschlossener Binnenstaat. Die Lage zwischen wirtschaftlich stark entwickelten Ländern, die Wegsamkeit der Alpen und die nach dem Bodensee geöffnete breitere Pforte machen die Schweiz zu einem wichtigen Durchgangslande.

§ 62. **Natürliche Landschaften.** Die Mitte und den S der Schweiz erfüllen die Alpen. Diese gehen nach NW allmählich in das Schweizer Mittelland über, das im N und NW der Schweizer Jura abschließt.

1. Die **Schweizer Alpen** oder die **Hochschweiz**. Die Schweizer Alpen werden durch das Rhein-Rhône-Tal in einen südlichen und einen nördlichen Gürtel geschieden. Sie sind der schönste und daher auch der besuchteste Teil der ganzen Alpenwelt.

Der südliche Gürtel umfaßt:

1. Die **Walliser Alpen**. Ihre geschlossene und stark vergletscherte Gebirgsmauer wird von der spitzen Pyramide des Matterhorns (4500 m) und dem Monte Rosa, dem zweithöchsten Berggipfel (4650 m), überragt. Zermatt, d. i. Zur Matte, ist Ausgangspunkt für Hochgebirgswanderungen.

2. Die **Tessiner Alpen**. Mit dem nördlichen Flügel verknüpft sie der St. Gotthard, der nach allen vier Himmelsrichtungen hin Einschaltungen aufweist (Karte!). Dadurch ist der St. Gotthard eine wichtige Straßenkreuzung geworden. Vier Flußtäler führen von verschiedenen Seiten die Straßen auf seine Höhe. Nach S öffnen sie sich zu zwei herrlichen Alpenrandseen, dem Langensee und dem Luganer See (Atlas!). Lugano ist der besuchteste Winterkurort der Schweiz.

3. Die **Graubündner oder Rätischen Alpen**. Die steilwandige, hoch emporsteigende Berninagruppe erfüllt den Raum zwischen Engadin und Veltlin. Im hochgelegenen Oberengadin vereinigen sich kühngeformte Berggipfel, leuchtende Gletscher und Schneefelder, grüne Matten, stattliche Wälder und kristallklare Seen zur herrlichsten Alpenlandschaft. Dadurch wurden St. Moritz und Pontresina zu vielbesuchten Fremdenverkehrsplätzen. Die gesunde Höhenluft ließ Davos und Arösa zu berühmten Lungenheilstätten werden. Der Winterport lockt viele Fremde aus aller Welt in die mit großstädtischem Luxus ausgestatteten Orte des Oberengadins.

Den nördlichen Flügel gliedern seengesäumte Quertäler in vier Gruppen:

1. Die **Berner Alpen**. Die Pracht ihrer Schneefelder und Gletscher, die den Hochgebirgswanderer anziehenden kühnen Gipfel (Jungfrau, 4000 m, Jungfraubahn bis nahe unter den Gipfel) machen sie zu einem weltberühmten Kleinod der Schweizer Alpen. Zwischen Thuner und Briener See liegt reizvoll die Gasthausstadt Interlaken, d. i. Zwischen den Seen, der Hauptzugangsort zum Berner Oberland.

2. Die **Dierwaldstätter Alpen** (Bild 40). Auf die vielbesuchten Aussichtspunkte Pilatus und Rigi (1800 m) führen Zahnradbahnen. Das schön gelegene Luzern

Zuger
See

Rigi

Häfi-
nachtStanser
horn

Pilatus



40. Der Vierwaldstätter See. Wir blicken von Luzern über den vielzackigen See, der die alten vier Waldstätten der Schweizer Eidgenossenschaft (welche?) verbindet. Stelle nach der Karte die Himmelsrichtungen im Bilde fest! Entwirf eine Kartenskizze zum Bilde! Verfolge mit Hilfe des Atlas den Weg der Gotthardbahn auf der Bildsreife und begründe die Abbiegung zum Zuger See! Zeichne einen Querschnitt vom Rigi zum Stanserhorn!



41. Appenzell, der Hauptort des Kantons Innerrhoden (280 m). Der freundliche Ort ist umfrängt von saftigen Wiesen und Weiden. Vergleiche seine Höhenlage mit der eines sächsischen Ortes! Welche Siedlungsart zeigt Appenzell? Führe andere dir bekannte Siedlungsarten an! Wie gelangst du mit der Bahn von Lindau nach Appenzell, und wie lange wird die Bahnfahrt etwa dauern?

fast 50), ist mit glänzenden Läden und Gasthäusern ausgestattet und die erste Fremdenstadt der Schweiz.

3. Die Glarner Alpen werden gekrönt vom jäh aufragenden, in buntfarbigem Gestein schillernden Tödi.

4. Die Thurgau-Alpen haben im Säntis einen seit alters berühmten Aussichtsb.

Appenzell (Bild 41) und das im Mittelalter durch sein Kloster berühmte St. Gallen (70) sind heute Mittelpunkte für die Herstellung von Stickereien, Spitzen und Geweben.

§ 63. 2. Das Schweizer Mittelland. Zwischen den Alpen und dem Schweizer Jura erstreckt sich das an Seen und sanft gerundeten Bergen reiche Schweizer Mittelland. Es ist ein fruchtbares, dichtbevölkertes Kulturland.

Die sonnigen Hänge, besonders am Jura, am Genfer, Neuenburger und Bodensee, sind reiche Weingelände. Die kühleren Lagen erzeugen Obst und Getreide, weite Flächen sind mit Wiesen bedeckt, die eine musterhafte Viehzucht ermöglichen, und die steileren Hänge tragen Wald.

Am Ausfluß des Rhône aus dem fischreichen Genfer See, zugleich am Ausgangstor der Schweiz nach Südfrankreich, sammelt Genf (fast 140) die Straßen und Eisenbahnen. Seine Uhren, Schmuckwaren und Schokoladen sind berühmt. Lausanne (70), das wie Genf eine französische Universität hat, wird viel von Fremden besucht. Zur Bundeshauptstadt der Schweiz wurde Bern (über 100) am hohen Ufer der Aare. Zürich (über 200), das eine vielbesuchte deutsche Universität und Technische Hochschule unterhält, treibt Großgewerbe, namentlich Baumwoll- und Seidenweberei, sowie Handel. Rorschach ist Überfahrtsort am Bodensee, Schaffhausen, nahe am Rheinfall, ein Industrieort.

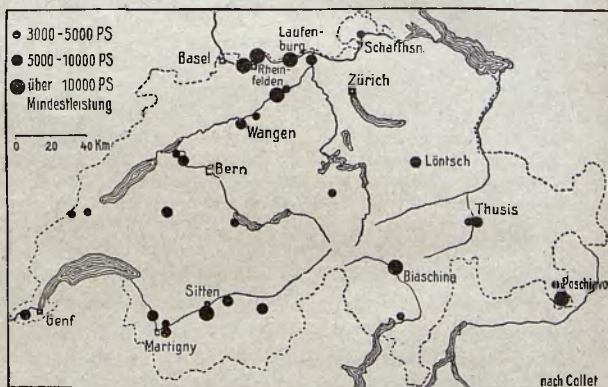
§ 64. 3. Der **Schweizer Jura**. Der Schweizer Jura besteht aus Kalkgestein. Die Hänge tragen meist Wald, die Höhen karges Weideland. Für Ackerbau gibt es wenig Raum, da der magere Kalkboden auch unter Wasserarmut leidet. Daher drängt die Natur des Landes die Bewohner zur Gewerbetätigkeit. Besonders entwickelt ist die Uhrenherstellung. Jenseits des Jura, an der „Rheinpforte“, wurde Basel (fast 140) das „goldene Tor“ der Schweiz, der erste Handelsplatz des Landes.

§ 65. **Wirtschaftliche Verhältnisse**. 1. Die Bodengestalt der Schweiz bietet der wirtschaftlichen Betätigung viele Hemmnisse. Ihr beträchtliches Oblandgebiet (Abb. 39) wird von nacktem Fels, Gletschern und Geröll gebildet. Wald bekleidet vorzugsweise die mittleren Höhen des Jura und der Alpenlandschaften. Wiesen und Weiden schmücken mit saftigem Grün die Flußtäler, Seeränder und als Alpen oder Matten die Flanken und Stufen der Berge oberhalb der Waldgrenze. Das Acker- und Gartenland zieht sich wie ein vielfarbiger Teppich über die tieferen Landesteile. Der Getreidebau wird zwar in dem fruchtbaren, klimatisch begünstigten Mittel-

lande besonders eifrig gepflegt, er deckt aber noch nicht die Hälfte des jährlichen Bedarfs. Obst und Wein baut man vorzugsweise an sonnigen, windgeschützten Gestaden der Seen und in den Tälern. Im Schweizer Jura hindern der karge Kalkboden und das rauhe Klima mancher Gegenden den Anbau überhaupt.

Da das Grünland die Fläche des Ackerlandes weit übertrifft (Abb. 39) und reichliche Niederschläge das Wachstum der nahrhaften Gräser und Kräuter begünstigen, so spielt die Viehzucht eine wichtige Rolle. Die Erzeugnisse der Milchwirtschaft (Käse, Dauermilch, Butter) sowie wertvolles Zucht- und Schlachtvieh liefern große Mengen für die Ausfuhr.

2. Obwohl Bodenschätze und schiffbare Flüsse fehlen, ist die Schweiz doch einer der bedeutendsten Industriestaaten Europas geworden. Im Jahre 1900 waren fast 45% der Schweizer Bevölkerung in der Industrie tätig. Damit folgte die Schweiz unmittelbar hinter dem ersten Industriestaat England. Steinkohlen liefern das Saar- und Ruhrgebiet. Die zahlreichen starken Wasserkräfte werden verhältnismäßig weit mehr als in Deutschland zur Erzeugung von Elektrizität ausgebeutet (Abb. 42). Da aber die Rohstoffe fast alle aus andern Ländern bezogen werden müssen, hat



42. Die Wasserkraftanlagen der Schweiz.

die Schweiz eine größtenteils bodenfremde Industrie. Sie stellt aus den durch die teuren Landverkehrsmittel zugeführten Rohstoffen weniger Massengüter als hochwertige und zugleich wenig Frachtkosten verursachende Waren, wie Spitzen, Uhren, Schmucksachen und Maschinen, her. Hervorragendes leistet die Baumwollverarbeitung in St. Gallen und Appenzell (Bild 41), die Seidenindustrie in Zürich und Basel, die Leinen- und Wollweberei in und um Bern, die Uhrmacherei im Jura, besonders um La Chaux-de-Fonds und in Genf. Die Herstellung von Schokolade blüht im Waadtlande, die Holzschneiderei im Berner Oberlande. Bodenständig sind in der Schweiz nur die Industriezweige, die Erzeugnisse der Landwirtschaft und Viehzucht verarbeiten.

3. Der gewaltige Fremdenverkehr, dessen Brennpunkte Luzern, Interlaken und das Oberengadin sind, hat eine wohlorganisierte „Fremdenindustrie“ hervorgerufen, der eine Anzahl von Gasthöfen und Verkehrsgelegenheiten dienen. Jährlich besuchten vor dem Kriege etwa eine Million Fremde die Schweiz. 1900 zählte man in der Schweiz 1900 Gasthöfe mit weit mehr als 100 000 Betten, deren jedes rund hundert Nächte vermietet war. In diesem Fremdenstrom waren die Deutschen mit 30 %, die Engländer mit 15 %, die Franzosen mit 12 %, die Amerikaner mit 6 % vertreten. Die Eisenbahn oder die Fahrpost führt die Reisenden in alle Gebirgstäler, fühne Berg-, Fahrrad- oder Drahtseilbahnen ersteigen Höhen wie den Rigi, Pilatus, Gornergrat oder gar die Jungfrau. Die Dampferschiffahrt ist auf allen wichtigeren Seen lebhaft. St. Moritz und Pontresina, Davos, Arösa, Grindelwald u. a. sind bekannte Höhenkurorte und Wintersportplätze. Lugano und die Nordgestade des Genfer Sees um Montreux und Vevey werden wegen des milden Winterklimas aufgesucht.

Die Dichte des schweizerischen Eisenbahnnetzes erreicht trotz der Gebirgsnatur des Landes die des Deutschen Reiches. Die Hauptverkehrsline ist die Gottshardbahn, die mehr als 70 % des gesamten Durchgangsverkehrs bewältigt.

§ 66. Bewohner und Staatliches. 69% der Schweizer sind deutscher Abstammung. Sie wohnen in der Mitte, im N und O des Landes und im oberen Rhönetal. Den Jura und die südwestliche Hochfläche haben Franzosen (21% der Bevölkerung) inne, das Tessintal ist italienisch (8%). Etwa ein Drittel der Bewohner ist katholisch, ein großer Teil protestantisch.

Die Schweizer Eidgenossenschaft bildet einen neutralen Staat, der aus 25 Kantonen besteht. Diese sind in ihren inneren Angelegenheiten selbständig. Die vier ältesten sind die Urkantone Schwyz, Uri, Unterwalden und Luzern. Die Bundesregierung hat in Bern ihren Sitz.

Deutsches Reich

Steinkohlen, Mehl,
Erzeugnisse der
Web- und Eisen-
industrie.



Seide,
Uhren,
Schokolade,
Käse.

Schweiz

§ 67. Deutsches Reich—Schweiz. Früher gehörte die Schweiz zum Deutschen Reich. Seit 1648 ist sie endgültig losgetrennt. Mannheim kann als der Binnenhafen für die Schweiz angesprochen werden. Für Deutschlands Verkehr mit Italien sind die durch die Schweiz führenden Verkehrswege wichtig.

Aufgaben: Wie groß sind die größte Ostwest- und Nord-süd-Streckung der Schweiz? Vergleiche sie mit Strecken Deutschlands! Zeichne die dem Gottshard entströmenden Flüsse, die Pässe und Bahnen dieses Gebietes!

2. Liechtenstein.

160 qkm, 10 000 Einwohner.

§ 68. Dieser selbständige Zwergstaat liegt zwischen der Schweiz und Österreich am rechten Ufer des Rheins.

3. Deutsch-Österreich.

82 000 qkm, etwa so groß wie _____

6,5 Millionen Einwohner, etwa so viel wie _____

§ 69. Lage und natürliche Landschaften. Bestimme die Lage und die Grenzen Österreichs! Die geographische Lage und die Eigenart Österreichs zeigen beträchtliche Ähnlichkeit mit dem Nachbarstaate, der Schweiz. Weise das nach! Den Hauptteil des Staates erfüllen die Alpen, nur das nördliche Ober- und Niederösterreich kann als Doralpenland oder Donaugebiet betrachtet werden.

1. Das Alpengebiet.

Der österreichische Alpen-
teil erstreckt sich vom Bodensee und dem Rhein bis zum Neusiedler See und der Drau. Er umfaßt

1. die ganzen Nördlichen Kalkalpen mit Ausnahme eines schmalen deutschen Streifens und
2. die durch die Längstäler des Inn, der Salzach und der Enns von den Kalkalpen getrennten Zentralalpen.



43. Das Käfertal in den Hohen Tauern.

Der fesselartige Abschluß des Käfertales kann als Typus eines „Trogschlusses“ oder „Talgirtus“ gelten. Diese Form des Talschlusses ist für Täler, die einst vergletschert gewesen sind, bezeichnend. Von den steilen Rändern schauen kleine Firnfelder herab. Auf der hohen Rückwand des Talschlusses liegt der weit zurückgewichene Gletscher, den der deutsche Bewohner der Ostalpen im W. ferner, im O. Kees nennt. Über die Felswand stürzt der Gletscherabfluß, ein milchfarbener Bach, der sich durch das vom Gletscher einst durchflossene Trogal windet. Schutthalben erkennen wir besonders an den Felswänden rechts.



Zell am See. Nördlich der Salzach blinkt ein reizvoller Alpensee aus den grünen Matten eines schmalen Trogtales hervor. Das Tal ist ein Trogtal, dessen Boden meist schon von verwitterten Felsmassen zugeschüttet ist. Daß dieses Schicksal mit der Zeit auch dem See droht, zeigt der von Wildbächen in den See gebaute Schuttkegel, auf dem der Ort Zell aus einer Klosteriedlung entstand. Über die sanften, vom früheren Talgleisacher abgerundeten Landformen des Vordergrundes ragen die schroffen Hochgebirgsformen des Hintergrundes im silberweißen Gletscherjähmud empor. Die kühn geformte Pyramide des Rigiethornes (3204 m) gehört den nördlichen Ausläufern des Großglockners an.



Die Drei Zinnen (fast 3000 m) in den Südtiroler Dolomiten. In keinem Teile der Alpen sind die Gesteine vom Zahn der Zeit so zerfressen und zu so wunderlichen Gestalten geformt wie in den Dolomiten. Die härteren Teile der Felsen ragen als schroffe Türme, Nadeln, Zinnen und Wände wild empor. Die verwitterten Massen sind als Geröll und Sand hinabgerollt und bilden nun mächtige Schutthalben am Fuß der zertüfteten Berge. Das Bild zeigt das sonst graue Gestein im rotgelben Schimmer der untergehenden Sonne.

Die Kalkalpen, zu denen die Nordtiroler, die Salzburger und die Österreichischen Alpen gehören, haben schroffe Formen und oft nur schmale, tief eingeschnittene Täler (Buntbild). Die Höhen, denen größere Gletscher fehlen, sind kahl. Eine besondere Zierde bilden aber die zahlreichen Seen, die z. B. das Salzkammergut so abwechslungsreich machen. Im Gegensatz zu den Kalkalpen zeigen die höheren Zentralalpen meist sanftere Hänge und breite Täler. Die Almen und Wohnstätten gehen höher hinauf, und der Wasserreichtum der Bäche ist infolge der zahlreichen Schneefelder und Gletscher größer. Die wichtigsten Berggruppen sind die Ötztaler Alpen, die hohen Tauern (Bild 43) mit dem Groß-Glockner (3800 m, Bild 37), die Niederen Tauern und die Steirischen Alpen.

2. Das **Doralpenland** ist das Gebiet der Donau, die hier zwischen Passau und Preßburg schon einen regen Verkehr aufweist. Es ist ein von vielen Flüssen durchheiltes, mit Burgen und Klöstern geschmücktes Hügel- und niedriges Bergland. Erst bei Wien findet sich eine große Tiefebene, das Wiener Becken.

§ 70. **Wirtschaftsleben und Siedlungen.** Die Bodennutzung ist wie in allen Gebirgsländern stark beschränkt. Die Höhenlage, der dürftige und steinige Boden, die Steilheit der Hänge und der lange Winter verhindern den Ackerbau in dem größten Teil des Landes. Nur in den breiten und geschützten Tälern reift bis etwa 1300 m Höhe Brotgetreide. Sonst muß die Viehzucht und die Verwertung des Holzreichtums der Bergwälder den Menschen die Mittel zur Einfuhr fremden Brotgetreides liefern. Eine Ausnahme macht nur das fruchtbare Ober- und Niederösterreich, dessen Getreideüberschuß aber nicht einmal für die Ernährung der Millionenstadt Wien ausreicht. Auch die Bodenschätze, die sich als Salzlager in den Kalkalpen, als Eisen- und Bleierz in Kärnten und Steiermark und als Braun- und Steinkohlen im Donaugebiet und Steiermark finden, genügen nicht für den heimischen Verbrauch. Lediglich Wasserkraften stehen zahlreich zur Verfügung und werden jetzt mehr und mehr ausgenutzt. So ist vielfach der Fremdenverkehr, den die herrliche Natur hervorruft, zur wichtigsten Erwerbsquelle der Bevölkerung geworden, und zahlreich sind die ihm dienenden Verkehrseinrichtungen und Unterkunftsstätten. Einzelne Fremdenorte, wie Bad Gastein, verdanken Heilquellen ihre Blüte.

Die Hauptverkehrslinien sind die Arlbergbahn, die durch die großen Längstäler von Wien bis zum Bodensee führt, und die das obere Drautal benutzende Semmeringbahn. Weiter sind für den internationalen Verkehr die durch Österreich führenden Gebirgsquerbahnen von Deutschland nach Italien und schließlich die Donaulinie wichtig (Atlas! Abb. 35).

Die **Besiedlung** ist nur im Donaugebiet und in den großen Tälern dicht. Hier liegen auch an den Schnittpunkten der Verkehrsstraßen die größeren Städte, wie Innsbruck (60, Bild 44), die Hauptstadt Tirols, und Klagenfurt, die Hauptstadt Kärntens. Ebenso wird die Lage und Blüte der Alpenrandstädte Bregenz am Bodensee, Salzburg an der deutsch-österreichischen Grenze, Graz (an 200) in der „grünen“ Steiermark, dort wo die Mur schiffbar wird, durch die Verkehrsbedeutung erklärt. Oberösterreichs Hauptstadt Linz (fast 100) entstand am Übergang einer alten, nordwärts führenden Salzstraße über die Donau. Die Hauptstadt Wien (1,8 Mill.) liegt inmitten eines fruchtbaren Beckens an dem nordöstlichen Alpenausläufer, dem Wiener Wald.



Im vorderen Hintergrunde der Jiselberg, dahinter Waldrastspitze (2700 m).

Stubaiier Berge.

44. Innsbruck (575 m), von Schloß Weiherburg am Nordufer des Inn aus gesehen.

Die Brennerbahn tritt aus dem Jiselbergstunnel auf die breite und fruchtbare, rings vom Zauber der Alpenwelt umgebene breite Talsohle des Inn. Die jähem, mauerartigen Kalkberge am Nordufer weisen die Verkehrswege flussaufwärts und abwärts. Erst neuerdings führt eine Bahn von Girtl an der Martinswand hin über den Paß von Scharnitz nach Mittenwald und weiter nach München. Erläutere die Verkehrsbedeutung von Innsbruck!

§ 71. **Staatliches.** Die jetzige „Bundesrepublik Österreich“ ist nur ein kleiner Rest des alten stolzen Staates, der einst von Bayern aus besiedelt wurde. Bis auf einen Teil der Bewohner Wiens besteht die Bevölkerung nur aus Deutschen, die sich an die alte Heimat, das Deutsche Reich, anschließen möchten, da die Natur des Landes die wirtschaftliche Selbständigkeit nicht gestattet. Österreich ist also ein Nationalstaat.

Sehr schmerzlich ist es für das neue Österreich, daß angrenzende rein-deutsche Gebietsteile abgetreten werden mußten. So ging das herrliche, rebenreiche Südtirol mit den alten deutschen Städten Bozen im Eisacktal und Meran im oberen Etschtal an Italien verloren. Die fast 4000 m Höhe erreichenden Ortleralpen und die wild zerrissenen Türme und Zinnen der Dolomiten (Buntbild S. 63) sind ebenfalls italienisch geworden. An Italien fiel auch der einzige wichtige Hafen Österreichs, Triest (über 250), während die südöstlichen Gebiete mit Marburg zu Südslawien geschlagen wurden.

Aufgaben: Suche auf der Karte die höchsten Gipfel der Nördlichen Kalkalpen und der Zentralalpen! Welche Namen im Alpengebiet deuten Bodenschätze (Salz, Eisen, Blei) an? Welche Pässe werden von Eisenbahnlinien benutzt? Welche Strecken der Bahn München—Bogen liegen in einem Längs-, und welche in einem Quertal? Welche Bahnen verbinden Österreich mit Deutschland?

B. Karpatenländer.

I. Natürliche Landschaften.

1. Die Karpaten.

§ 72. Die **Karpaten** erstrecken sich in einem gewaltigen, 1600 km langen Bogen von der Donau bei Preßburg bis zum Eisernen Tor. An Länge übertreffen sie also die Alpen, stehen aber an Breite und Höhe hinter ihnen zurück. Die Kleinen Karpaten leiten zu den Alpen über.

Die Karpaten bestehen aus je einem breiten, massigen höheren Berglande im NW und im SO und einem beide verbindenden schmaleren Mittelgliede. Die einzelnen Gebirgsteile haben verschiedene Namen und gehören verschiedenen Staaten an.

1. In der **Hohen Tatra** erreichen die Karpaten Hochgebirgshöhe. Mehrere ziemlich gleich hohe Gipfel erheben sich zuweilen in turmartiger Form, unter ihnen die 2700 m hohe Gerlsdorfer Spitze. Kleine Schneefelder und zahlreiche kleine Gebirgsseen schmücken die Tatra (Bild 45). Gemse und Murmeltier sind hier heimisch, Bären nicht selten.

2. Zwei Flußtäler (Atlas!) scheiden die Tatra von dem **Ungarischen Erzgebirge**, das früher reiche Ausbeute an Gold, Silber, Kupfer und Eisen lieferte. Um Tokaj wächst auf vulkanischem Boden vorzüglicher Wein.

3. Die **Waldkarpaten** bilden einen sanftwelligen, breiten und pasharmen Gebirgskamm, der steil nach SW abfällt, sich aber nach NO sanft abdacht. Hochwertige Waldungen bedecken das Gebirge.

4. Das **Rumänische Karpatenland** umschließt mit einem Gebirgsfranze das Siebenbürgische Hochland. Die Transsilvanischen Alpen, die bis über 2500 m hoch ansteigen, besitzen in dem Roten-Turm-Passe (350 m), den das Durchbruchstal des Aluta oder Alt geschaffen hat, ein von einer Bahn durchzogenes Eingangstor, durch das auch von S her die Rumänen in Siebenbürgen eindrangten.

45. Die Meeraugenspiße in der Hohen Tatra, von Nordwesten gesehen.

Den schönsten Schmuck des wilden und felsigen Tatragebirges bilden die zahlreichen Seen. Sie wurden teils durch den in den Talfluren einst abgelagerten Gletscherschutt aufgestaut, teils sammelten sich ihre Wasser in den Becken, die frühere Gletscher in den harten Fels gruben. Ausgedehnte Schneefelder und Gletscher fehlen heute dem Gebirge. Die wenigen Gipfel, die über die Schneegrenze emporsteigen, haben so jähren Abhürz, daß der an sich nicht sehr reichlich fallende Schnee an den Felswänden in die schluchtartigen Täler niedergleitet, wo er stellenweise auch im Sommer nicht schmilzt. Das Bild zeigt unten den Großen Fischsee, darüber ein kleineres Wasserbecken. Die höchste Erhebung ist die Meeraugenspiße, zu der dreizehn grün-schwarzliche Seen emporblicken. Meist erst im Juli werden sie eisfrei. Der geschlossene Wald hört zwischen 1400 und 1500 m auf.



Aufgaben: Nenne die wichtigsten Karpatenbahnen nach der Karte und verfolge die am Außenrand der Karpaten, ähnlich wie bei den Alpen, hinführenden Randbahnen! Welche Gebirgslücke benutzt der Verkehr von Wien nach Oberschlesien und Krafau?

§ 73. **Bevölkerung.** Da die Karpaten größtenteils Wald tragen, so ist ihre Besiedlung spärlich und viel dünner als die der Alpen. Weite Gebiete sind fast menschenleer. Ortschaften entstanden vorwiegend an Straßenkreuzungspunkten an Stellen des Bergbaus und am Gebirgsrande. Sie haben infolge ihrer bogenförmigen Erstreckung und der geschlossenen Erhebungsformen oft für die von O und N vordringenden Völker wie eine Mauer gewirkt. Noch heute bilden sie eine Völkerscheide.

Etwa $\frac{1}{4}$ Million Deutsche wohnen verstreut im Ungarischen Erzgebirge, wo sie den Bergbau auf Edelmetalle im 13. Jahrhundert einbürgerten, und in Siebenbürgen, wo sie als „Siebenbürger Sachsen“ bezeichnet werden, obwohl sie meist Franken und Schwaben sind (Abb. 47).

§ 74. **Wirtschaftliche Verhältnisse.** Die weiten Waldungen des Gebirges werden noch wenig ausgenutzt. Eifrig betrieben werden Schaf- und Ziegenzucht, während der Ackerbau noch in rückständiger Form erscheint. An Bodenschätzen wird Salz in den zu Polen gehörenden Steinsalzlagern von Wieliczka abgebaut, Eisen und Kupfer im Ungarischen Erzgebirge. Siebenbürgen birgt im Bihar-Gebirge Goldadern, Eisen- und Kohlenlager, im innern Hügellande Salzlager. Was lehrt Abb. 53?

Dem Fremdenstrom wird meist nur die Hohe Tatra aufgesucht.

Politisch gehört der nördliche und nordöstliche Abfall der Karpaten zu Polen, ihr West- und Nordteil zur Tschechoslowakei, der Ostteil zu Rumänien.

2. Die Ungarische Ebene.

§ 75. Der Karpatenbogen umrahmt die Ungarische Tiefebene, aus der inselartig Reste ehemaliger Gebirge, wie der Bakonywald, hervorragen. Infolge des Lößreichtums entwickelte sich ein sehr ergiebiges Ackerbaugelände, das gürtelartig die Viehzucht treibende innere trockenste Puszta umgibt. Aber auch in diese dringt der Ackerbau immer tiefer ein (Bild 46).

Heiß brennt die Sonne hernieder, alles brodeln und flimmern, die Luft, der Boden scheinen zu kochen. Die endlos weite Steppe, die öde, schweigend sich vor dir breitet, scheint zuerst erstorben, und doch trifft bald dein Ohr, sowie du aufmerksam lauschest, ein unaufhörliches, leises, geheimnisvolles Flüstern und Summen. Es ist, als ob die Steppe dir ein wunderbares Lied sänge von den zahllosen Geschlechtern, die sie geboren und wieder in ihren Schoß aufgenommen.

Da tauchen sie auf vor deinem Blick, die die starre Puszta so lebensvoll beseelen: hier ein Bauer mit seinem leichten, scheinbar zerbrechlichen Wagen, der lebhaft an die Wanderwagen der Zigeuner erinnert, davor vier, fünf Pferde in kurzem, behendem, ungemein schnellem Trabe, oder im tausenden Galopp dahinsprengend; ein Hirte in weißer, weiter, wallender Kleidung mit zwei Reihen von blinkenden Metallknöpfen, kurzen ungarischen Stiefeln und dem ungarischen Kalpak oder dem modernen niedrigen, weichen Silzhut mit einer Feder; vielleicht auch trotz glühender Sommerhitze mit dem kurzen, ärmellosen, langwolligen braunen Pelzumhang, vorn durch eine Agraffe zusammengehalten. Dort ein Pustabrunnen mit langen Trögen, aus denen eine donnernd heranstürmende Pferdeherde getränkt wird, umkreist von wenigen Csikos, die wirklich mit ihren Pferden zusammengewachsen scheinen. Weiterhin,



46. Pusztá bei Szeged. Wo die Pusztá fruchtbaren Boden hat, ist das sonst durch gewaltige Herden von Rindern, Pferden, Schafen und Schweinen belebte Weideland allmählich in Ackerland verwandelt. Ausgedehnte Mais-, Weizen- und Rübenfelder, auch Wiesenstreu, durch Schilf- und Holzsäume geschützt, vereinzelte Bauerngehöfte, umrahmt von Obstbäumen und Kirschenbüschen, erscheinen schon als dicht beieinander liegende Inseln in der Pusztá. Die Bauern halten besonders große Mengen von Federvieh jeder Art. Erkläre den Zweck der Wegschränke, der weithin sichtbaren Ziehbrunnen! Woher wird das Schilf für die Säune und Dächer stammen?

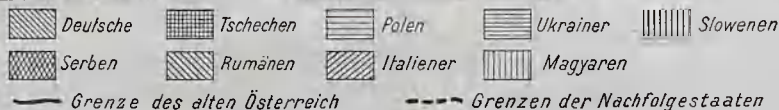
in fast unabsehbarer Ausdehnung, eine langsam sich fortziehende Herde von mächtigen, hellgrauen Rindern mit den unglaublich langen, geschweiften Hörnern, dabei ein oder zwei faul herumstehende oder schlendernde Hirten, sowie einige wolfsartige, schleichende, weißgraue Hunde, von denen man oft im Zweifel ist, ob sie überhaupt wie andere Hunde bellen. Hier und da am Horizont heben sich dunkle Punkte ab, die einsamen Pustahütten, daneben wie lebendige Fragezeichen die hochragenden Ziehbrunnen, früher die Hauptwegweiser in der offenen Pusta.

Die Pusta selbst ist bald in üppiges Grün gekleidet, bald weithin gellrot, blau oder gelb schimmernd von den zahllosen Blumen, die in fast abgeziirkelten Gebieten sich gegeneinander abgrenzen, so daß oft unmittelbar an ein gewaltiges rotes Feld sich fast ohne jeden Übergang ein blaues, violettes anschließt. Dann wieder unendlich weite Straßen völligen Odlandes, Überschwemmungsgebiet, ohne jedes sichtbare tierische und pflanzliche Leben, graues, vielfach geborstenes Erdreich, in seinem herzbeleckenden, starren Schweigen ein so düsteres Bild des Todes, daß wir in unseren Gegenden vergeblich ähnliches suchen würden. Fast noch bedrückender wirkt die Abwesenheit alles pulsierenden Lebens, der Eindruck der Vernichtung, dort, wo der Gluthauch des mitleidlosen Tagesgestirns alle Keime vernichtet hat und uns nur der nackte, tief ausgedorrte, harte Boden oder eine braungebrannte, ertötete Pflanzendecke entgegenstarrt, hier und da unterbrochen von den flachen, eintönigen, leblosen und unbewegten Pustawässern, den Überresten der Überschwemmungen, die kommen und verschwinden.

Anders da, wo ein ständiges, tieferes Wasser sich ein kleines Vegetationsgebiet geschaffen hat. Hier ist die Wasserfläche unabsehbar weit bedeckt mit einem undurchdringlichen Schilfwald, in dem eine reiche Vogelwelt ungestört das Bild eines bewegten Lebens entfaltet; daneben am Ufer üppiges Grün und ebenso undurchdringliche wahre Urwälder von Buschwerk aller Art, strauch- und baumartigem. Sogar hochstämmige Bäume kann man da mitunter sehen, deren völliger Mangel sonst der eigentlichen Pusta einen uns so befremdlichen Charakter verleiht. Wie Oasen in der Wüste erscheinen uns daher, auch im üppigen, aber schattenlosen, weiten Fruchtboden, die wenigen hier und da neuerdings an den Rändern der Wasserrinnen gepflanzten Akazien oder anderen Bäume, die die ermüdende Eintönigkeit der Landschaft doch einigermaßen unterbrechen. Und wieviel mehr begrüßen wir in der toten, glühend heißen Pusta solch eine Oase dort, wo sonst weithin kein Baum, kein Strauch das Auge erfreut, ja, wo der bloße Gedanke an einen Augenblick Schatten uns einen paradiesischen Genuß vorspiegelt, wo nicht einmal eine saftige Pflanzendecke die glühende Hitze mildert; sondern wo von dem harten, blendenden, weißgrauen, höchstens hier und da mit braunen, erstorbenen Stengeln bedeckten Boden die Glut verdoppelt zurückprallt.

Skizzen aus dem Völkerverleben von Heinrich Winkler,
Berlin 1903. Ferd. Dümmlers Verlagsbuchhandlung.

§ 76. Im Gebiete zwischen dem Karpatenbogen und der Donau-Drauf-Linie wohnt ein buntes Völkergemisch. Die steppenartigen Pustzen und das ebenfalls trockene Becken im Inneren Siebenbürgens besiedeln die Magyaren (etwa 10 Mill.), ein seßhaft gewordenes Nomadenvolk aus der Zeit des Mongoleneinbruches, während in die umliegenden Waldgebirge Rumänen (3 Mill.) und Slowaken (2 Mill.) einwanderten. Am Nordufer der Donau, zwischen Belgrad und dem Eisernen Tor, siedeln 800 000 Serben, über das ganze Gebiet zerstreut beinahe 2 Mill. Deutsche, vor allem in Siebenbürgen. Seit Jahrhunderten hielt der Karpatenrahmen dieses Völkergemisch in einem einheitlichen Staate zusammen, da die Einzelstämme durch die stete Türkengefahr zum Zusammenhalt gezwungen wurden. Die Neuordnung von 1918 zerriß den geschichtlichen Zusammenhang und schuf auf Kosten der Magyaren Irredentengebiete (Abb. 47).



47. Staaten und Völker der Donauländer (nach Kjellen).

II. Die Karpatenstaaten.

§ 77. An den Karpaten und der Ungarischen Tiefebene haben verschiedene Staaten Anteil. Doch keiner von ihnen kann als eigentlicher Karpatenstaat bezeichnet werden, da für jeden das Karpatenland noch nicht einmal die Hälfte seiner Fläche ausmacht. Jeder dieser Staaten hat auch Anteil am Flußgebiete der Donau. Man bezeichnet sie deshalb auch als Donauländer.

1. Tschechoslowakei.

141 000 qkm, also etwa so groß wie _____

13,6 Mill. Einwohner, also etwa so viel wie _____
(davon 3,65 Mill. Deutsche).

§ 78. **Lage und Landschaften.** Bestimme Lage und Grenzen der Tschechoslowakei!

Die Republik Tschechoslowakei bildet einen reinen Binnenstaat, für den Elbe und Donau die natürlichen Wege zum Meere sind. Sie hat eine Zwischenlage zwischen Alpen- und Karpatenländern inne.

Landschaftlich kann man zwei Hauptgebiete unterscheiden. Böhmen und Mähren bilden einen Teil der deutschen Mittelgebirge. Die Slowakei ist ein Karpatenland.

1. Den nordwestlichen Teil, das **Böhmisch-Mährische Becken**, erfüllt ein stark welliges Land, aus dem an der Eger und Elbe das vulkanische

Böhmische Mittelgebirge steil aufragt (Bild 3). Böhmen ist sehr fruchtbar. Die Elbe entwässert ganz Böhmen, die March Mähren, dem sie auch den Namen Marchland, Marchia oder Mähren gab. Welchen Flußgebieten gehört also das Böhmisch-Mährische Becken an?

Mittelpunkt des Handels, der Industrie und des Verkehrs wurde als Knotenpunkt wichtiger Straßen Prag (an 700, davon 10% Deutsche) an der schiffbaren Moldau. Das Schloß Hradschin überragt diese „Stadt der Kirchen und Paläste“.

2. Der **Karpatenanteil** der Tschechoslowakei erstreckt sich in die Tatra und ins Ungarische Erzgebirge hinein. Erze und Holz bilden den Reichtum dieser Landschaft. Mit der Oberungarischen Tiefebene nördlich der Donau wurde dem neuen Staate ein fruchtbares Schwemmland und mit Preßburg ein Hafenplatz für die Donauschifffahrt angegliedert.

Wichtige **Verkehrslinien** führen durch die Senke zwischen Sudeten und Karpaten, durch die „Mährische Pforte“, sowie über den 550 m hohen Jablunkapaz.

Jedes der Böhmen umrandenden Gebirge wird von Eisenbahnen überschritten. Ihr Sammelpunkt ist Prag. Elbe-, Eger- und Odertal nehmen die wichtigsten nach Deutschland führenden Bahnen auf. Auch dem March- und Waagtal folgen Hauptadern des Verkehrs (Atlas!).

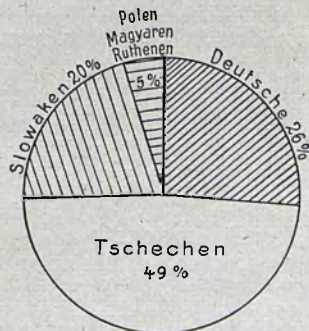
§ 79. Wirtschaftliche Verhältnisse. Der neue Staat ist ein von Natur reiches Land, das hoher Entwicklung fähig ist. Am günstigsten liegen die wirtschaftlichen Verhältnisse in den nicht zu den Karpaten gehörigen Landschaften. Wald und Ackerland ergänzen sich (Vgl. § 3).

Böhmen und Mähren erzeugen Getreide, Obst, Wein, Zuckerrüben und vorzüglichen Hopfen, der von den Brauereien, besonders in Pilsen (90, 14% Deutsche), verarbeitet wird. Die Geflügelzucht blüht in Böhmen, die Schafzucht in Mähren. Die deutsche Sprachinsel Brunn (225, 30% Deutsche) ist Mittelpunkt eines bedeutenden Webereibezirks. Auch im Sudetenvorland werden um Reichenberg (70, 90% Deutsche) und Troppau Leinen- und Baumwollwaren hergestellt. Porzellanerde wird im Egerthal gefunden und verarbeitet, so in Eger und um Karlsbad.

Steinkohlenbecken finden wir an der Mährischen Pforte (Ostrau) sowie an zahlreichen Stellen zwischen Prag und Pilsen. Ein mächtiges Braunkohlenlager begleitet den Südrand des Erzgebirges (Abb. 33). Die Gebirge liefern den Rohstoff für Glasherstellung, die besonders bei Gablonz blüht, daneben auch geringe Mengen an Gold, Silber und anderen Metallen. Auf die Eisenerzlager bei Pilsen begründete sich eine bedeutende Industrie.

Am Südrand des Erzgebirges finden wir die berühmten Heilquellen des Egergebietes: Karlsbad, Marienbad, Tepliz, Franzensbad.

§ 80. Bewohner. In der Tschechoslowakei entfällt noch nicht die Hälfte der Bewohner auf das herrschende Volk, die Tschechen (49%). Zahlreiche Slowaken (20%), Ruthenen, Ungarn, Polen und Juden sind dem neuen Staat eingegliedert, vor allem aber rund 3,5 Millionen Deutsche (Abb. 47 u. 48). Die Tschechoslowakei ist also ein Nationalitätenstaat.



48. Bevölkerung der Tschechoslowakei in Prozenten.

§ 81. **Deutsches Reich—Tschechoslowakei.** Die Deutschen wohnen meist in den Randgebieten. In der Hauptstadt Prag ist das Deutschtum fast vernichtet, in vielen anderen Städten steht es in schwerem Kampfe mit dem Slawentum. Die Handelsbeziehungen zwischen dem Deutschen Reiche und der Tschechoslowakei sind infolge der Binnenlage des Staates rege. Die Elbe bildet die wichtigste Wasserstraße des neuen Staates; in Hamburg wurde ein tschechoslowakisches Freihafengebiet eingerichtet.

Deutsches Reich

Industriewaren.

Braunkohlen,
Obst, Geflügel,
Holz.
Tschechoslowakei

Aufgaben: Böhmen ist in der Mitte vorwiegend Landwirtschafts-, an den Rändern Industriegebiet. Was ist daraus über die Bevölkerungsdichte zu schließen? Welche Bahnen verbinden Deutschland und die Tschechoslowakei? Der Bergbau im Ungarischen Erzgebirge ist deutschen Ursprungs. Suche auf der Karte deutsche Ortsnamen!

2. Magyaren oder Ungarn.

92 000 qkm, also etwa so groß wie _____

7,8 Millionen Einwohner, etwa so viel wie _____

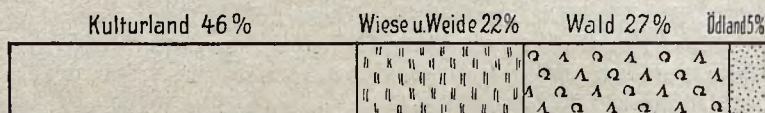


Abb. 49.

§ 82. Ungarn ist wie Österreich und die Tschechoslowakei ein reiner Binnenstaat. Gib die Grenzen an! Er stellt einen fast einheitlichen Tieflandsstaat und einen reinen Nationalstaat dar.

Als Gebirginsel reicht der etwa 700 m hohe Bakony=Wald, ein östlicher Alpenausläufer, bis an die Donau heran und scheidet die Oberungarische von der größeren Niederungarischen Tiefebene. Die Donau tritt in der Ungarischen Pforte bei Preßburg in die Oberungarische Tiefebene ein und durchfließt den neuen Staat etwa in der Mitte.

Das geringe Gefälle der Ströme hat an den Ufern der Donau und der Theiß mehrfach sumpfige Niederungen mit ausgedehnten Schilfbeständen, Sumpfwäldern und großen Überschwemmungsgebieten verursacht.

Über weiten Flächen des Landes lagert fruchtbarer Lößlehm (Abb. 49). Dieser Boden liefert ergiebige Getreide-, Tabak- und Weinernten. Die niederschlagsarmen Gebiete zwischen Donau und Theiß nimmt die Puszta, d. i. die Öde, ein (Bild 46), die zwischen Theiß und Siebenbürgen das Alföld.

§ 83. **Siedlungen.** Die Bevölkerung besteht nur aus Magyaren. Diese wohnen vorzugsweise in großen, weit auseinander liegenden Dörfern, die aus wenigen, geraden und breiten Straßen mit Lehmhäusern bestehen, oft mehrere tausend Einwohner zählen und vielfach noch heute nur durch breite, ungepflegte Steppenspfade miteinander verbunden sind. Ähnlich wie die Dörfer sind die Pusztastädte gebaut, doch haben ihre Hauptstraßen jetzt meist ein großstädtisches Aussehen. Zu manchen Städten gehört eine Feldmark von mehreren hundert Quadratkilometern. Nur zwei Großstädte



50. Buda(Ofen)pest, von den Anlagen im Süden von Buda am rechten Ufer aus gesehen. Die Donau fließt im Bilde dem Beschauer entgegen. Auf dem rechten Ufer (im Bilde links) liegt das auf weithen Hügeln erbaute, von engen, krummen Gassen durchzogene altertümliche Buda, in dem das ehemalige Königsschloß sich beherrschend erhebt. Im völlig flachen Gelände des linken Ufers zieht sich das von breiten, regelmäßig angelegten Straßen geschnittene moderne Pest weit hin. Während die Natur den Hintergrund von Buda mit rebengeschmückten und waldigen, an Heilquellen reichen Bergen geziert hat, ist Pest, an dessen Vororte sich sogleich die Puszta anschließt, ausgezeichnet durch eine Menge staatlicher Bauwerke.

haben sich im weiten Ungarischen Tieflande entwickelt. Budapest (1,25 Mill.), die Hauptstadt zu beiden Seiten der Donau, die den Mittelpunkt des Verkehrs und des ungarischen Getreidehandels bildet (Bild 50), und Szegedin (120), das zum Bahnknotenpunkt und zum zweiten Handels- und Industrieplatz des Landes geworden ist.

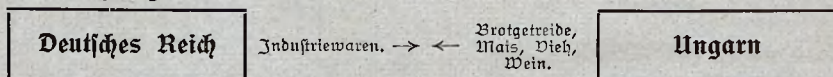
§ 84. **Wirtschaftliches.** Ungarn ist heute ein reiner Ackerbaustaat, der landwirtschaftliche Erzeugnisse ausführt. Früher besaß Ungarn die wertvollen Bergbaugebiete des Ungarischen Erzgebirges und Siebenbürgens. Heute treibt es nur noch um Sünffirchen Kohlenbergbau. Die Industrie ist von geringer Bedeutung und beschränkt sich auf die Verarbeitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse. Es werden z. B. Zucker, Mehl und Spiritus gewonnen.

§ 85. Ungarn wurde durch den Friedensvertrag am härtesten mitgespielt. Mehr als zwei Drittel seines Gebietes und seiner Bevölkerung, dazu alle seine Bodenschätze und die freie Verfügung über seine natürliche Hauptverkehrsstraße, die Donau, wurden ihm entzogen. Fast auf allen Seiten wird Ungarn durch die neuen Grenzen von den Staaten der „Kleinen Entente“ (Tschechoslowakei, Rumänien und Südslawien) umschmürt. Ungarn wurde zu einem reinen Nationalstaat mit einigen deutschen Sprachinseln, aber mehrere Millionen Magyaren sind fremder Herrschaft überliefert.

Mehr als 1 Million Magyaren gehören heute zur Tschechoslowakei. Die alte deutsche Stadt Preßburg wurde tschechischer Donauhafen. Rund 1,5 Millionen Magyaren wurden Rumänien zugeteilt, einschließlich der großen Städte Arad, Temeswar und Großwardein, die schon ganz in der Ebene liegen. Viele Magyaren wohnen auch im jetzt rumänischen Siebenbürgen.

Über 1 Million Magyaren im südlichen Banat erhielt endlich Südslawien. An dieses wurde auch die Stadt Maria-Theresiopel (100) abgetreten.

Westungarn, das deutsche Burgenland, mußte außer Odenburg an Österreich abgetreten werden.



Aufgaben: Welchen Einfluß übt die Gebirgsumrandung Ungarns auf die Niederschlagsmengen aus? Erkläre, wie eine Viehexport nach Deutschland möglich ist, obwohl die ungarische Viehzucht der deutschen unterlegen ist!

3. Rumänien.

304 000 qkm, 16,7 Millionen Einwohner,
davon Altrumänien nur 130 000 qkm und 7,24 Millionen Einwohner.

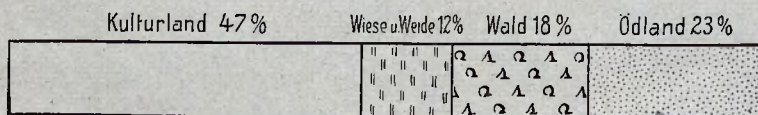


Abb. 51.

§ 86. **Lage.** Das Königreich Rumänien stellt heute ein fast kreisförmiges Staatsgebiet dar. Gib seine politischen und Flußgrenzen an!

§ 87. **Landchaften.** Den neuen Rumänischen Staat bilden zwei grundverschiedene Landschaften: das gebirgige Karpatenland und das mit

zwei Flügeln die Südostkarpaten umschließende Tiefland, das nach N in Hügelland übergeht.

1. Das **Karpatenland** umfaßt das Siebenbürgische Hochland mit seinen walddreichen Randgebirgen und einem Teile der westlich vorge-lagerten Tiefebene. Zum Karpatenvorland gehören die westliche Moldau und die südwestliche Bukowina, d. i. Buchenland.

In Siebenbürgen entstand an dem nördlichen Zugang zum Roten-Turm-Passe durch deutsche Siedler Hermannstadt. Das Innere Siebenbürgens ist ein teilweise fruchtbares Hügelland mit Getreide-, Wein- und Obst-bau, das auch Wälder trägt und mancherlei Bodenschätze birgt. In einem fruchtbaren Kessel erwuchs die Fabrik- und Handelsstadt Kronstadt. Sie ist gleich Hermannstadt ein Sammelpunkt deutscher Ansiedler, die hier Sachsen heißen, obwohl sie meist Franken aus der Moselgegend sind. Volkreicher ist die Magyarenstadt Klausenburg (60). Ein Teil der Bukowina ist bereits Karpatenland und treibt vorwiegend Landwirtschaft, während im Gebirge die Holzgewinnung obenan steht. Czernowitz (an 100), der Hauptort der Bukowina, ist Handelsplatz und als Universitäts-stadt mit deutscher Sprache ein Vorposten deutscher Bildung. ¶

2. **Tiefland** und **Hügelland** nehmen den größten Teil der Moldau und Walachei, sowie der Dobrudscha ein, außerdem die neugewonnene Landschaft Bessarabien.

Die Moldau besteht im W noch aus Gebirgsgebiet, im O aber aus einer hügelreichen Platte, die mit fruchtbarem Lößlehm bedeckt ist. Ihre größte Siedlung ist das meist von Juden bevölkerte Jassy (75).

Die Walachei stellt eine vom Abfall der Karpaten langsam sich zur Donau senkende Fläche dar. Der Boden der Walachei ist sehr fruchtbar. Obgleich die Karpatenhänge durch die südlichen Winde auch im Sommer Feuchtigkeit empfangen, so wird doch der Ernteertrag häufig durch das Ausbleiben genügenden Regens beeinträchtigt. In Bukarest (350), der aufblühenden, befestigten Hauptstadt, laufen mehrere Bahnlinien zusammen. Es ist der Stapelplatz für die Bodenerzeugnisse des Landes und der Mittelpunkt des geistigen und politischen Lebens, war auch Sitz der größten deutschen Auslandsschule. Die innere Stadt zeigt neuzeitliche Straßen mit Schmutzanlagen, glänzenden Palästen und Geschäftshäusern, die Vororte dagegen haben noch dorfähnliche Gassen und Häuser. In Bukarests Nähe gibt es viele Zigeunerndörfer. Die Donauhäfen Galaß (75) und Braila (70) führen Getreide, Holz, Petroleum und Vieh aus.

Die Dobrudscha ist eine von niedrigen Gebirgen durchzogene Hoch-fläche. Infolge der Trockenheit des Klimas ist sie größtenteils steppen-artig und dürr, ein Schafweideland. Den NO erfüllt das sumpfige Delta-land der Donau, im S ist fruchtbarer Lößboden vorhanden.

Bessarabien wird zur Hälfte von Rumänen bewohnt, während der Rest vorwiegend auf Ukrainer, Russen, Juden und Bulgaren entfällt.

Im N reichen noch Ausläufer der Karpaten in das Land hinein, im S herrscht ebene Steppe. Der Ackerbau liegt vorwiegend in den Händen der Bulgaren und einer Anzahl deutscher Kolonisten. Die Industrie Bessarabiens verarbeitet Erzeug-nisse der Landwirtschaft und der Viehzucht durch Gerberei, Branntweinbrennerei, Seifen- und Kerzenherstellung. Kischinew (an 150) ist der Haupthandelsplatz.



52. Petroleumfelder bei Kämpina. Der Außenrand der Karpaten weist zahlreiche Petroleumfelder auf. In Rumänien erlangten die Fundstellen von Kämpina, Ploescht, Buzau u. a. besondere Bedeutung, da sie die ergiebigsten in Europa sind. In Bohrlöchern wird das wertvolle Erdöl gewonnen, große Rohrleitungen leiten es in sogenannte Öltanks, wo es gesammelt wird. Von hier aus erfolgt der Abtransport auf dem Wasserwege in Tankschiffen oder auf dem Landwege in Tankwagen. Die rumänische Tagesförderung von Petroleum im Jahre 1914 betrug 489 Waggon.

§ 88. **Wirtschaft und Verkehr.** Rumänien verdankt seine Fruchtbarkeit seinem Lösslehm (Abb. 51). Die Flachländer der Walachei, der Moldau und Bessarabiens gehören zur pontischen Kornkammer und erzeugen neben Weizen und Mais reichlich Wein und Obst. Die Steppen der Dobrudscha und das Donautal sind Gebiete ansehnlicher Viehzucht (Schafe, Rinder, Büffel). Die Weiden könnten aber noch weit zahlreichere Rinder-, Schaf- und Schweineherden ernähren. Die Karpatenwälder liefern wertvolle Hölzer. Siebenbürgen besitzt außer Braunkohlen auch Erze. Das Karpatenvorland weist große Steinsalzlager auf (Abb. 53). Die ebenfalls reichen Erdölquellen finden sich am südöstlichen Karpatenrand bei Ploeschti (Bild 52). Lange Rohrleitungen führen das Petroleum zur Donau oder nach den Tankanlagen des Hafens Konstanza (Abb. 53). In den letzten Jahren hat die Mineralölin-dustrrie eine große Bedeutung erlangt, da Steinkohlen fehlten und die Industrie auf die Verfeuerung der Erdölrückstände angewiesen war.

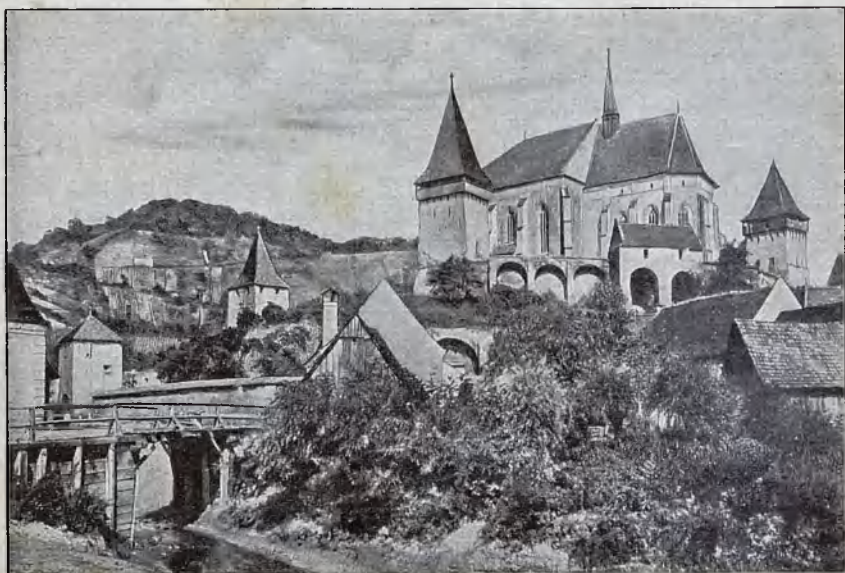


53. Die Bodenschätze Rumäniens.

Für den regen Handel bildet die Donau, deren Ufer auf der rumänischen Seite meist versumpft sind, eine billige Fahrstraße. Im Delta wurde der Sulina-Arm für die Schifffahrt ausgebaggert. Unter den Bahnen haben die aus Siebenbürgen und die vom Eisernen Tor über Bukarest nach Konstanza führenden die größte Bedeutung, zumal Konstanza den Verkehr mit Konstantinopel vermittelt.

§ 89. **Bewohner.** Die Bewohner Rumäniens, von den Slawen Walachen genannt, sind ein Mischvolk. Der Sprache nach gehören sie zu den romanischen Völkern. Mit den süd- und ostslawischen Völkern haben sie die griechische Kirche gemeinsam. Zahlreiche Juden bewohnen das Land. Der Handel liegt vorwiegend in fremden Händen. Die Siedlungen bestehen meist aus unansehnlichen Dörfern.

§ 90. In dem fruchtbaren Siebenbürgischen Hochlande, das von etwa $\frac{1}{4}$ Million Deutsche bewohnt wird, haben sich seit dem zwölften Jahrhundert Deutsche als Kulturträger im Bergbau (Gold) und Weinbau, wie in der Ackerwirtschaft und im Städtewesen betätigt und reiche Schätze



54. Kirchenburg Birtchalm. Über 300 befestigte Kirchen sind vom 15. bis zum 17. Jahrhundert in Siebenbürgen zumeist zum Schutze gegen die Türken erbaut worden. Unter diesen mit Blut gesegneten Denkmälern deutscher Tapferkeit und Treue tritt Birtchalm, n. ö. von Hermannstadt, erbaut 1500—1522, durch seinen ragenden Bau auf hohem Hügel und seine starken Werke hervor. Es sind noch mehrere Wehrtürme und von den sieben Bastionen drei erhalten. Die Mauern waren früher erheblich höher und mit Schießscharten versehen.

gehoben (Bild 54). Besonders die Städte Hermannstadt, Kronstadt und Klausenburg zeigen überall deutsches Gepräge. Auch im Banat sind deutsche Ansiedler die Lehrmeister eines hochstehenden Anbaues von Weizen und andern Getreidearten, Kartoffeln, Tabak, Hanf, Wassermelonen und Weinreben gewesen. Temesvar (75), Arad (63) und Großwardein sind die jetzt rumänisch gewordenen Hauptorte. Zahlreiche Deutsche finden wir auch in der Bukowina. In Czernowiz bilden sie zwei Drittel der Bewohner. Auch in der Dobrudscha und besonders in Bessarabien sitzen deutsche Ansiedler.

Deutsche Unternehmungslust hatte die rumänische Petroleumindustrie zu hoher Blüte gebracht. Nach dem Kriege ist Deutschland im Handel mit Rumänien fast vollständig ausgeschaltet.

Deutsches Reich

Industriewaren. → ←

Getreide,
Petroleum.

Rumänien

Aufgaben: Die bis jetzt behandelten Gebiete bilden zusammen „Mittleuropa“. Erkläre diese Bezeichnung! Berechne die ungefähre Größe Mittleuropas! Welche Oberflächenformen kommen hier vor? Welchen Flußgebieten gehört Mittleuropa an? Erkläre den Seereichtum bestimmter Gegenden! Welche Gebiete Mittleuropas treiben überwiegend: Landwirtschaft, Viehzucht, Bergbau auf Steinkohle, Braunkohle, Eisenerze, Steinsalz, Kalisalze, Petroleum? Ordne die Staaten Mittleuropas nach der Größe! Nenne Nationalitäten- und Nationalstaaten! Welche Völker bewohnen Mittleuropa? Gib die Verbreitung der Deutschen in Mittleuropa an!



Deutschlands Größe und Einwohnerzahl vor und nach dem Kriege.

vor dem Kriege 540 000 qkm

vor dem Kriege 68 Mill. Einw.

nach dem Kriege 470 000 qkm.

nach dem Kriege 62 Mill. Einw.



a) Entfernungen deutscher Städte von Berlin aus.

b) Bevölkerungsdichte deutscher Staatsgebiete.



Bayern: 69940 qkm.



Brandenburg-Pommern: 69970 qkm.

Deutscher Gebietsverlust: 68877 qkm im Vergleich mit deutschen Landesteilen.

1914

1920

5,1 Mill.
Br.-Reg.-T.

0,4 Mill.
Br.-Reg.-T.

Die deutsche Handelsflotte vor und nach dem Kriege.



II 1206858

SL

Verlag von Ferdinand H

Sendlich—S

Erdkunde für mittlere Schulen

Neu bearbeitet von

Mittelschullehrer Dr. Richard Nitschke

Mit vielen Bildern, Kartenstizzen und graphischen Darstellungen im Text
sowie zahlreichen farbigen Landschaftsbildern

In fünf Teilen

- I. Teil (Klasse V): Die geographische Karte. Länderkunde Nord- und Mitteldeutschlands. Die westlichen Grenzländer Norddeutschlands. 6. Auflage. 1922.
- II. Teil (Klasse IV): Süddeutschland. Gesamt-Deutschland. Die Alpen- und Karpatenländer. 6. Auflage. 1923.
- III. Teil (Klasse III): Globuskunde. Europa ohne Mitteleuropa. 6. Aufl. 1922.
- IV. Teil (Klasse II): Die fremden Erdteile. 6. Auflage. 1923.
- V. Teil (Klasse I): Deutschland mit besonderer Berücksichtigung des Wirtschaftslebens. Allgemeine und wirtschaftliche Erdkunde. 5. Auflage. Im Druck.

Lorenzen — Clasen — Sitschen, Naturkunde für Mittelschulen und verwandte Anstalten

Mit zahlreichen, teilweise farbigen Abbildungen und farbigen Tafeln

I. Abteilung: Naturgeschichte.

Tierkunde — Pflanzentunde — Mineralogie.

- 1. Heft: Lehrstoff der Klassen VI und V. 9. Auflage. 1921.
- 2. Heft: Lehrstoff der Klassen IV und III. 9. Auflage. 1923.
- 3. Heft: Lehrstoff der Klassen II und I. 7. Auflage. 1921.
- Ergänzungsheft: Kleine Schulflora. 7. Auflage. 1922.

II. Abteilung: Naturlehre. Physik — Chemie.

- 1. Heft: Physik von H. Clasen. Lehrstoff der Klassen III bis I. 6. Auflage. 1921.
- 2. Heft: Chemie. Lehrstoff der Klassen II und I.
Ausgabe A: Für Knabenmittelschulen von A. Lorenzen und H. Clasen. 4. Auflage. 1922.
Ausgabe B: Für Mädchenmittelschulen von H. Clasen. 3. Aufl. 1921.